Einzelpreis 15 Pfennig
11

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Paul Ellermann, für Anzeigen W. Lindau, Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 3. Fernruf Nr. 23861. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 1.85 Mk., frei Haus 2.10 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf — Anzeigenpreise 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. — Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. — Anzeigen unterm Text 33⅓ Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postscheckkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 140 | Donnerstag, den 16. Juni 1932 | 43. Jahrgang

Lausanner Konferenz eröffnet

Feierlicher Auftakt – Macdonald zum Präsidenten gewählt – Verlängerung der Zahlungspause für Deutschland um 6 Monate als Zwischenlösung bis zur Endreglung?

Tu. Lausanne, 16. Juni. Die feierliche Eröffnungssitzung der Lausanner Konferenz fand heute vormittag um 10.30 Uhr im großen Kuppelsaal des Hotels Beau Rivage statt. In der Mitte des Saales ist ein viereckiger, grün gedeckter Tisch aufgestellt, an dem die einzelnen Abordnungen Platz genommen haben. In der Mitte sitzt der Präsident der Lausanner Konferenz, Macdonald, links von ihm die vier englischen Kabinettsminister, sodann Reichskanzler v. Papen mit den drei deutschen Reichsministern: Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath, Finanzminister Graf v. Schwerin-Krosigk und Wirtschaftsminister Warmbold. Rechts von Macdonald der französische Ministerpräsident mit vier Kabinettsmitgliedern und der italienische Außenminister Grandi mit drei weitern Kabinettsministern, an den Seiten die übrigen Mächtevertreter.

Zu beiden Seiten des Saales sitzt die internationale Presse; gegenüber dem Präsidenten ist die diplomatische Loge. In dem überfüllten Saale herrscht eine ernste, feierliche Stimmung. Sämtliche auf der Konferenz vertretenen Abordnungen sind anwesend.

Die Sitzung beginnt auf Vorschlag Herriots und Grandis mit der einstimmigen Wahl Macdonalds zum Präsidenten der Konferenz. Die Wahl wurde von der Konferenz mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Der schweizerische Bundespräsident Motta begrüßte hierauf die Konferenzteilnehmer. Ein erfolgloser Ausgang dieser Konferenz bedeute nicht nur einen unermeßlichen Schaden für jede einzelne Nation, sondern einen allgemeinen Zusammenbruch.

Sodann verlas Macdonald in englischer Sprache die Eröffnungsrede, die einen programmatischen Charakter trägt und die gesamten, auf der Konferenz zur Verhandlung kommenden Fragen, ferner das Abrüstungsproblem und die kommende Londoner Weltwirtschaftskonferenz behandelt. —

*

Die Konferenz von Lausanne hätte eigentlich schon im Januar als unmittelbare Folge des um Weihnachten veröffentlichten Gutachtens der Baseler Sachverständigen stattfinden sollen. Die Verfasser dieses Sachverständigenberichtes, in dem die trostlose finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands wahrheitsgemäß geschildert wurde, hatten die Regierungen dringend aufgefordert, keine Zeit zu verlieren und unverzüglich zusammenzutreten, um eine Neureglung des Reparationsproblems zu beschließen. Doch zeigte sich die damalige französische Rechtsregierung unter Tardieu noch sehr unzugänglich, vor allem wollte sie auf keinen Fall auf den ungeschützten Teil der im Young-Plan vorgesehenen Zahlungen endgültig verzichten, auch dann nicht, wenn die Vereinigten Staaten einen entsprechenden Schuldennachlaß gewährt hätten.

Da aber zur selben Zeit die Washingtoner Regierung jeden Schuldennachlaß kategorisch ablehnte, und da anderseits der Reichskanzler Brüning sich auf die Forderung einer unverzüglichen endgültigen Lösung festgelegt hatte, wäre ein Zusammentritt der Lausanner Konferenz gänzlich zwecklos gewesen. Man wäre nur einem sicheren Mißerfolg entgegengegangen und einer Verschärfung der Spannung in den Beziehungen zwischen den europäischen Mächten.

Der Entschluß, die Lausanner Konferenz bis zum Juni, also bis nach den französischen Wahlen zu vertagen, hat sich als weise erwiesen. Wenn die Aussichten der Konferenz am Vorabend ihres Zusammentritts und vor allem auf Grund der Pariser Vorbesprechungen zwischen den Ministerpräsidenten Englands und Frankreichs allgemein günstiger beurteilt werden als noch vor wenigen Wochen, so ist dies in erster Linie eine Folge des Kurswechsels in Frankreich. Die grundsätzliche englisch-französische Einigung, die im Januar unter Tardieu gescheitert war, ist unter Herriot erzielt worden, nicht zuletzt deshalb, weil das neue französische Kabinett in dieser Frage der Außenpolitik stark unter dem Einfluß der Sozialistischen Partei steht.

Der wesentliche Fortschritt besteht darin, daß Frankreich nunmehr grundsätzlich bereit ist, einer völligen Abschaffung des Young-Plans, einschließlich der bisher für heilig gehaltenen ungeschützten Zahlungen Deutschlands, zuzustimmen, wenn Amerika auf seine Forderungen an Frankreich verzichtet. Es ist auch bereit, eine gemeinsame Anstrengung mit England zu machen, um Amerika zu einem solchen Verzicht nach den Präsidentenwahlen im Herbst zu bewegen.

Da jedoch die Vereinigten Staaten bisher immer zum Ausdruck gebracht haben, daß jedes Entgegenkommen ihrerseits einmal eine grundsätzliche Einigung zwischen den europäischen Staaten und ferner einen wesentlichen Fortschritt in der Abrüstungsfrage voraussetzt, bemühen sich die englischen und französischen Staatsmänner, die ins Stocken geratene Genfer Abrüstungskonferenz wieder in Schwung zu bringen. Deshalb wird das Abrüstungsproblem, obwohl

Politische Notverordnung unterzeichnet

Verschärfte Strafbestimmungen – Die „Notverordnungsjacken" marschieren

Die für heute zu erwartende Veröffentlichung der zweiten sogenannten politischen Notverordnung der Papen-Regierung, die bei ihrem Regierungsantritt verkünden ließ, daß sie ohne Notverordnungen zu regieren beabsichtige, umfaßt die Aufhebung des SA.- und des Uniformverbots, die neue Reglung der Pressevorschriften, des Versammlungs- und Demonstrationsrechts usw.

In der Verordnung wird nicht generell von militärähnlichen Verbänden gesprochen, wie es in dem SA.-Verbot geschah, sondern von „Verbänden, die in geschlossener Ordnung auftreten". Solche Verbände sind verpflichtet, ihre Satzungen auf Verlangen dem Innenminister mitzuteilen und sich Anordnungen des Innenministers zu fügen. Der Reichsinnenminister erhält durch die Verordnung zugleich die Ermächtigung einzugreifen, sobald sich Unzuträglichkeiten herausstellen. Auf Beschwerden hin kann er in einzelnen Teilen des Reiches eingreifen und Sonderreglungen treffen. Darin liegt indirekt die Bestimmung, daß nicht die Landesregierungen unmittelbar bei dem Auftreten von Schwierigkeiten eingreifen, sondern, daß sie sich beschwerdeführend an den Reichsinnenminister wenden müssen, der dann entscheidet und Anordnungen trifft. Von besonderer politischer Bedeutung ist es weiterhin, daß von der für die Verbände aller Parteien geltenden Reglung die Kommunisten ausdrücklich ausgeschlossen werden, ebenso wie sie auch von der Benutzung des Rundfunks im Wahlkampf ausgeschlossen bleiben.

Die Hauptstrafe bei Verstößen gegen die Verordnung ist die Auflösung von Verbänden. Die Strafbestimmungen sind im übrigen wie bei allen Punkten, die die neue Notverordnung regelt, erheblich verschärft worden. Das gilt zugleich für die Bestimmungen für Versammlungen und Demonstrationen. Auch hier erhält der Innenminister das Recht eine Pflicht zur polizeilichen Anmeldung von Versammlungen für einzelne Reichsteile anzuordnen. Er kann bestimmen, daß in einzelnen Reichsgebieten Versammlungen verboten oder von bestimmten Bedingungen abhängig gemacht werden. Bei Roheitsdelikten und bei Waffenmißbrauch treten besonders schwere Strafen in Geltung.

Flugblätter und Plakate sind, solange sich nicht Unzuträglichkeiten herausstellen, die ein Eingreifen erforderlich machen, vorläufig von Zensurvorschriften befreit. Eine Forderung, die von den Nazis gestellt worden war und von der Regierung ebenso prompt erfüllt wurde, wie die Forderung nach Aufhebung des SA.-Verbots. Dagegen können Zeitungen und Zeitschriften künftig nicht nur bei Gefährdung der Ruhe und Ordnung, sondern auch bei Gefährdung „lebenswichtiger Staatsinteressen" verboten werden. Diese Kautschukbestimmung öffnet der Willkür Tür und Tor. Unter „lebenswichtigen Staatsinteressen" kann man schließlich alles verstehen.

Die Notverordnung soll am Freitag, dem 17. Juni, in Kraft treten. Von diesem Zeitpunkt an wird also die Bürgerkriegsarmee des Herrn Hitler, die SA. und die SS., ihre neuen Uniformen spazierenführen. Zwischen diesen neuen Uniformen und der Hungerverordnung gegen das Volk besteht ein enger Zusammenhang. Der Anblick jedes uniformierten Hitlermannes wird in jedem, der von der Notverordnung betroffen ist, die Erinnerung daran wecken, daß diese Leute verantwortlich sind für die Hungernotverordnung. Wenn die Bürgerkriegsarmee des Herrn Hitler sich in ihren neuen Notverordnungs-Jacken auf den Straßen spreizt, so wird jeder wissen: Wenn die SA. marschiert, muß das Volk bezahlen. —

Morgen, Freitagabend, alles in die Stadthalle!

Große Kundgebung der Magdeburger Gewerkschaften!

Massenprotest gegen den ungeheuerlichen und untragbaren Unterstützungsabbau in der Arbeitslosen- und Sozialversicherung durch Hitler-Papens Notverordnung

Referent: Wilhelm Eggert, Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin

Eintritt 20 Pf.
Erwerbslose 10 Pf.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Magdeburg
Kurt Kaufers — Ferdinand Jericho

Afa-Bund
Julius Bach

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund
Robert Gunkel

es nicht offiziell auf der Tagesordnung von Lausanne steht, in den dortigen Besprechungen eine hervorragende Rolle spielen.

Während der Umschwung in Frankreich die Lage verbessert hat, kann man das gleiche von dem Kurswechsel in Deutschland nicht gerade behaupten. Die übrigen Völker stehen dem jetzt regierenden deutschen Nationalismus mit unverhohlenem Mißtrauen gegenüber. Die Verhandlungspartner wissen, daß das Kabinett Papen-Schleicher nur eine Uebergangsregierung darstellt. Entweder wird nach den Wahlen Hitler offiziell regieren oder das deutsche Volk wird dafür sorgen, daß das Kabinett der Barone wieder verschwindet. Mag sich der neue Reichskanzler noch so sehr darauf berufen, daß in den außenpolitischen Fragen die deutsche öffentliche Meinung im wesentlichen die gleichen Ziele verfolgt, was übrigens nur sehr bedingt richtig ist, es fehlt ihm jede Autorität, um das deutsche Volk auf einer so wichtigen Konferenz zu vertreten. Das wissen unsre Verhandlungspartner, und es ist daher zu befürchten, daß sie diese innere Schwäche der deutschen Delegation auszunutzen versuchen werden.

Es ist jedenfalls auffallend, daß die neuen Männer, die nach innen so selbstbewußt und brutal auftreten, am Vorabend von Lausanne außenpolitisch so überaus vorsichtig gewesen sind. Auch die hinter ihnen stehende Rechtspresse ist auf Moll gestimmt und vermeidet jede Festlegung auf Forderungen, die sie, wäre Brüning noch am Ruder, als Mindestergebnis der Konferenz formuliert haben würde. Es zeigt sich wieder einmal, daß, je reaktionärer eine Regierung gegen das eigne Volk auftritt, desto konzilianter gegenüber dem Ausland. Das beweist aber zugleich die abgrundtiefe Unwahrhaftigkeit der ganzen nationalistischen Agitation in den vergangenen Jahren.

Wir werden den Verlauf und das Ergebnis der Lausanner Konferenz sachlich beurteilen und das, was dort erreicht wird, nach seinem wirklichen Wert prüfen. Aber wir werden es uns nicht nehmen lassen, das deutsche Volk darüber aufzuklären, wie es von den Nationalisten jahrelang demagogisch aufgeputscht wurde, um dann, wenn endlich die Herren des neuen „Systems“ am Ruder sind, sich mit den gleichen Ergebnissen zu begnügen, die ihre Vorgänger erreicht hätten — oder gar mit weniger!

Wenn aber in Lausanne Deutschland finanziell wieder Luft bekommen sollte, so nur als **Folge der jahrelangen sozialdemokratisch-republikanischen Verständigungspolitik**, mit deren Früchten sich zu brüsten der Regierung der Barone nicht allzuleicht gelingen soll. —

*

Verlängerte Zahlungspause

Paris, 16. Juni. Die Pariser Zeitungen melden übereinstimmend aus Lausanne, daß Macdonald und Herriot sich darüber geeinigt hätten, der Konferenz die Verlängerung des gegenwärtigen Moratoriums um 6 Monate vorzuschlagen.

Während dieser Zeit sollen zwei Kommissionen arbeiten, von denen die eine die Liquidierung der finanziellen Fragen prüfen und die andre eine große europäische Wirtschaftskonferenz vorbereiten soll. —

Kommunistische „Einheitsfront“ mit Brudermord

Bluttat in Klein-Wanzleben

Fünfzehn Kommunisten überfallen den sozialdemokratischen Parteivorsitzenden und stechen ihn nieder

In Klein-Wanzleben wurde in der Nacht zum Mittwoch der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, der 36jährige Arbeiter Ernst Wilke, in einem Gasthaus von 15 Kommunisten, meist sogenannte Rotsportler, mit Stuhlbeinen, Biergläsern und Bierflaschen niedergeschlagen. Dabei wurde der Sozialdemokrat durch Messerstiche im Rücken so schwer verletzt, daß er am nächsten Tag ins Oschersleber Krankenhaus gebracht werden mußte, in dem er mit dem Tode ringt. —

Fünfzehn gegen einen

Durch den kommunistischen Blätterwald geht wieder einmal das Geschrei von der „Einheitsfront“ gegen den Faschismus. Reichsbannerarbeiter, Sozialdemokraten und Gewerkschaftler werden aufgefordert, sich der kommunistischen „Einheitsfront“ anzuschließen, um einen starken Wall gegen den Faschismus aufrichten zu können. Die Sozialdemokraten haben diese krampfhaften Versuche der Kommunisten, ihre zerbrochene Front wieder aufrichten zu können, stets als das bezeichnet, was sie sind: Heuchelei! Man kann niemals mit einem Partner eine Einheitsfront bilden, der bei jeder Gelegenheit den entschiedenen Kontrahenten, die Sozialdemokratie, als „korrumpiertes Faschistengesindel“ bezeichnet. Die Sozialdemokratie kann nie eine Einheitsfront mit einer Partei eingehen, deren Vertreter in allen Parlamenten, bis herunter zum kleinsten Dorfparlament, nichts andres bisher getan haben, als dafür zu sorgen, daß sich die Reaktion in allen wichtigen Funktionen des Staatsapparates festsetzen konnte.

Für die organisierte Arbeiterschaft gilt nur die Eiserne Front.

Das ist die wahre Einheitsfront aller sozialistischen Arbeiter. Alles andre Gerede ist eitel Schaumschlägerei, das nur den einen Zweck haben soll, die Bruchstellen in der Kommunistischen Partei, die sich überall aufzeigen, verkleistern zu helfen.

Die Führer der Kommunistischen Partei haben nie daran gedacht, eine wirkliche Einheitsfront zu schaffen. Sie haben bisher nur das arbeitende Volk Deutschlands aufeinandergehetzt. Und die Mitglieder der Kommunistischen Partei und deren angeschlossene Organisationen? Die beweisen hier und da mit erschreckender Deutlichkeit, wie sie über diese „Einheitsfront“ denken. Ein Beispiel dafür bietet ein unerhörter Vorfall in Klein-Wanzleben, der sich in der Nacht zum Mittwoch im dortigen „Schwarzen Adler“ abgespielt hat.

Am Sonntag hatte die sogenannte Opposition im Arbeitersport, das sind stänkernde Kommunisten, die vom Arbeiter-Turn- und Sportbund an die frische Luft gesetzt worden sind, ein Sportfest veranstaltet. Klein-Wanzleben sollte für den kommunistischen Sport „erobert“ werden. Aus fern und nah hatte man seine Mannen zusammengetrommelt, um der Klein-Wanzleber Einwohnerschaft zu zeigen, wie „stark“ man ist. Wir haben keine Ursache, diese sogenannte Sportveranstaltung einer Kritik zu unterziehen. Man hat darüber eben seine eignen Gedanken. Wir wollen nur bemerken, daß die nach Klein-Wanzleben gelockten

kommunistischen Sportler nicht einmal ein Dach über dem Kopf hatten,

obwohl ihnen freies Quartier und Verpflegung versprochen worden war. Mitleidige Sozialdemokraten, denen die irregeleiteten jungen Menschen leid taten, haben dafür gesorgt, daß die jungen Leute in der Nacht wenigstens einen Unterschlupf fanden. Sie haben auch dafür gesorgt, daß viele von ihnen ein warmes Mittagessen bekamen. Dankbaren Herzens sind diese kommunistischen Sportler wieder in ihren Heimatsort gefahren. Sie haben am eignen Leibe zu spüren bekommen, wo wirkliche Solidarität zu finden ist. Einige dieser kommunistischen Sportler haben sogar der „Tribüne“ Artikel geschickt, die sich mit den unerhörten Vorgängen in Klein-Wanzleben beschäftigten. Diese Artikel sind natürlich von diesem kommunistischen Organ bisher nicht aufgenommen worden. Aber das nur nebenbei.

Am Dienstag hielt als Abschluß des Festes die Schießsparte der kommunistischen Sportler im „Schwarzen Adler“ eine Versammlung ab. Diese Zusammenkunft brachte wegen des Verlaufs der Veranstaltung heiße Debatten. Ergebnis: Die Kommunisten fielen über ihre eignen Sportgenossen her. Der Kommunist Klinder wurde dabei von seinen eignen Parteifreunden mit Stuhlbeinen und Biergläsern derart bearbeitet, daß er blutüberströmt aus dem Lokal geschafft werden mußte. Ein andrer Kommunist, Gomolka, mußte flüchten, sonst wäre es ihm genau so ergangen. Und dabei ist Klinder der Mann, der im August v. J. den sozialdemokratischen Gemeindevorsteher in Klein-Wanzleben blutig geschlagen hatte und deshalb auch gerichtlich bestraft wurde. Es handelte sich also um einen Kommunisten, der nach Ansicht der Zentrale der Kommunistischen Partei sich schon „glänzend bewährt“ hatte.

In einem Nebenzimmer des Lokals saß im Augenblick der Schlägerei der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei in Klein-Wanzleben, der 36jährige Arbeiter Ernst Wilke. Als er sah, daß 15 Kommunisten in geradezu barbarischer Weise über den einen Mann herfielen, machte er zu einem Bekannten, mit dem er am Tische saß, die Bemerkung: „Das ist ein Verhalten. 15 Mann fallen über einen her, und zwar über den eignen Parteifreund!“ Das hatte der Kommunist Walter Ranke gehört, der darauf, ohne ein Wort zu sagen, über Wilke herfiel, abermals zu Stühlen griff und in der unmenschlichsten Weise unsern Genossen niederschlug. Walter Ranke wurde dabei von seinem Bruder und andern Kommunisten unterstützt, die so lange auf den Genossen Wilke einschlugen, bis auch er blutüberströmt am Boden lag. Stühle, Biergläser, Flaschen und ein schwerer Zigarrenabschneider dienten als Schlagwaffen. Außerdem spielte bei diesem gemeinen Ueberfall natürlich auch das Messer eine Rolle, so daß Genosse Wilke

mit vollkommen zerschlagenem Schädel, erheblichen Verletzungen im Gesicht und schweren Stichwunden im Rücken

noch in derselben Nacht in das Fabrikkrankenhaus der Zuckerfabrik geschafft werden mußte. Der herbeigerufene Arzt mußte die schwersten Verletzungen sofort nähen. Am nächsten Tage wurde Wilke von Parteifreunden ins Oschersleber Krankenhaus geschafft, da seine furchtbaren Verletzungen eine geordnete Pflege

Eine ganze Kompanie Adamczyks, Slawiks und Woyrichs

Die Nazis polnischer Herkunft

Abgeleugnete Landtagskandidaten – Sozialdemokratischer Antrag im Preußischen Landtag

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Preußischen Landtag den folgenden Urantrag eingebracht:

„Am 26. Mai 1932 veröffentlichte der „Abend“, Spätausgabe des „Vorwärts“, unter der Ueberschrift „Päni Nazi in Preußen“ folgende Namen, die den nationalsozialistischen Kandidatenlisten zu den preußischen Landtagswahlen vom 24. April 1932 entnommen waren: Adamczik, Czarnowski, Czirnick, Gregorzk, Adamed, Jobski, Kilinski, Kramielizki, Krzizek Krzizok, Kalisch, Magunia, Opalka, Paltinat, Polack, Pottack, Potesta, Quella, Rebitzki, Respondek, Robra, Roganisch, Russek, Satzki, Slawik, Soika, Soßna, Trzeciak, Wokatz, Woyrich.

Hierzu erließ die Reichsleitung der Nationalsozialisten Deutschen Arbeiterpartei folgende Erklärung:

„Es ist unwahr, daß das veröffentlichte Namenverzeichnis der Kandidatenliste der NSDAP. zum Preußischen Landtag entnommen ist.

Wahr ist, daß die Namen Adamed, Czarnowski, Czirnick, Gregorzk, Jobski, Kilinski, Krzizek, Krzizok, Kalisch, Magunia, Opalka, Paltinat, Polack, Pottack, Potesta, Quella, Rebitzki, Respondek, Robra, Roganisch, Russek, Satzki, Soika, Soßna, Wokatz in keiner Liste der NSDAP. stehen und Träger dieser Namen von der NSDAP. zum Preußischen Landtag nicht aufgestellt sind.“

Demgegenüber ist festzustellen, daß auf Drucksache Nr. 1 des Preußischen Landtags, Seite 43, im amtlichen Verzeichnis der Mitglieder des Preußischen Landtags folgende Mitglieder der Fraktion der NSDAP. verzeichnet sind: Adamczik, Czirniok, Kalisch, Magunia, Opalka, Paltinat.

Ferner ist aus den veröffentlichten amtlichen Kandidatenlisten zur Preußenwahl zu ersehen, daß von der NSDAP. folgende Kandidaten aufgestellt waren, die, soweit nicht bereits gewählt, bei Fortfall von Vordermännern in den Landtag nachrücken können: Adamek (Wahlkreis 18, 25. Stelle), Czarnowski (Wahlkreis 11, 7. Stelle), Czirniok (Wahlkreis 6, 2. Stelle), Gregoczek (Wahlkreis 9, 16. Stelle), Jobski (Wahlkreis 6, 14. Stelle), Kilinski (Wahlkreis 20, 10. Stelle), Krzizok (Wahlkreis 2, 27. Stelle), Kulisch (Wahlkreis 7, 5. Stelle), Magunia (Wahlkreis 1, 2. Stelle), Opalka (Wahlkreis 1, 4. Stelle), Paltinat (Wahlkreis 1, 10. Stelle), Polack (Wahlkreis 5, 17. Stelle), Pottack (Wahlkreis 8, 15. Stelle), Potesta (Wahlkreis 16, 20. Stelle), Quella (Wahlkreis 22, 9. Stelle), Rebitzki (Wahlkreis 7, 17. Stelle), Respondek (Wahlkreis 5, 24. Stelle), Robra (Wahlkreis 11, 16. Stelle), Roganisch (Wahlkreis 6, 20. Stelle), Russek (Wahlkreis 9, 8. Stelle), Satzki (Wahlkreis 9, 22. Stelle), Soika (Wahlkreis 9, 25. Stelle), Soßna (Wahlkreis 9, 12. Stelle), Wokatz (Wahlkreis 8, 11. Stelle).

Die amtlichen Kandidatenlisten sowie das amtliche Mitgliederverzeichnis des Landtags stehen also in unlöslichem Widerspruch zu der Erklärung der Reichsleitung der NSDAP., wonach Träger dieser Namen von der NSDAP. niemals als Kandidaten zum Preußischen Landtag aufgestellt worden sind. Wir beantragen deshalb: Der Landtag wolle beschließen:

Das Staatsministerium wird beauftragt, umgehend festzustellen, auf welche Weise die Träger der vorbezeichneten Namen auf die Kandidatenliste der NSDAP. gelangt sind, insbesondere auch, ob bei der Aufstellung der Kandidatenlisten irgendeine Fälschung oder Verfälschung von Namen stattgefunden hat.“

Abschiedsvorstellung

Wer am Mittwochabend gegen 11 Uhr am Hotel Magdeburger Hof vorbeigekommen ist, der mußte denken, daß Hans Albers wieder einmal in unsrer Stadt weile, denn es stauten sich der Jungfrauen viele vor dem Eingang. Erhitzten Gesichts drängten sie sich um zwei mit Blumenspenden garnierte Gestalten, die man vor Mädchenkörpern, winkenden Händen und geschwenkten Schnupftüchern nicht erkennen konnte. Aber man hörte, um was und um wen es sich handelte, denn immer wieder stiegen verzückte Schreie in die Sommernacht: „Damm, Kleinke, Damm, Kleinke!“

Aha! Damm, Heinz Damm, ist der lyrische Tenor der städtischen Bühnen, oder ist es eigentlich gewesen, denn er trägt schon seit geraumer Zeit einen seinen Vertrag mit Leipzig in der Tasche. Er ist ein junger und schmucker Mann und hat außerdem eine prächtige Tenorstimme, von der in diesen Spalten oft lobend die Rede war. Und diese Tenorstimme hat Heinz Damm am Mittwoch zum letzten Male in Magdeburg auf der Bühne des Stadttheaters erklingen lassen. Und das griff den Jungfräulein so ans Herz — die Stimme und das Lyrische —, daß sie sich nicht mit den mit dem Beifall [illegible] Ovationen im Theater begnügten, sondern den Helden mancher Oper und manchen Mädchentraums bis an die Stätte geleiteten, wo er sich von den Anstrengungen des Abends zu erholen pflegt. Und vor der Tür hätten sie ihn fast in Stücke gerissen, um ein Souvenir von ihm zu haben.

„Kleinke!“ riefen außerdem die enthusiasmierten Magdeburgerinnen. Kleinke, Armella Kleinke, lyrische Sängerin, oder eigentlich schon ehemalige lyrische Sängerin der Städtischen Bühnen in Magdeburg. Denn seit geraumer Zeit trägt sie ihre Kündigung in der Handtasche. Aber seit langem weiß sie auch, daß ihre Kunst, von der in diesen Spalten oft lobend die Rede ging, nicht nur [illegible] geschätzt wird, denn sie schlug mit Erfolg ein, aber Erfolg schlug mit ihr ein, was ja auf dasselbe herauskommt, nämlich darauf, daß eine Künstlerin vom Format der Armella Kleinke nicht [illegible] braucht und künftig andre Ohren und andre Herzen erfreuen wird. Auch ihr ging die weibliche Jugend mit ehrlicher Sympathie zu Leibe, denn auch sie hatte, als Partnerin Heinz Damms, zum letzten Male an der Stätte ihres bisherigen Wirkens gesungen und gespielt. Und ihr hatte man Blumen und Kränze, Applaus und stürmisch-zärtliche Zurufe im Theater gespendet.

Oft war die Ausfallspforte im eisernen Vorhang aufgegangen, um die beiden abschiednehmenden Künstler noch einmal vor ihre Verehrer jenseits der Rampe zu stellen. Oft und lange [illegible] die begeisterten Magdeburgerinnen an der Einfallspforte des Magdeburger Hofs, um neben Damm noch einmal die Heldin so mancher Oper, so manchen Mädchen- und Jünglingstraumes zu sehen.

Abschiedsvorstellung: „Verkaufte Braut“ im Stadttheater. Hans — Heinz Damm, Marie — Armella Kleinke. Ein nicht volles aber begeisterungsvolles Haus. Großer Jubel im Theater! Damit nicht genug — dann noch der Sympathie-Exzeß vorm Hotel! Auch Magdeburg, repräsentiert durch seine weibliche Jugend, bot den scheidenden Künstlern eine Abschiedsvorstellung.

Ede.

Aus der Geschichte des Vereins Deutscher Ingenieure

Von Dr. Fr. Haßler (Berlin).

Der Verein Deutscher Ingenieure wurde am 12. Mai 1856, einem Pfingstmontag, in Alexisbad im Harz von 23 jungen Ingenieuren gegründet. Die Gründung bedeutete die Verwirklichung eines Planes, der schon seit mehreren Jahren im Kreise der Mitglieder und Ehrenmitglieder des Akademischen Vereins „Hütte“ in Berlin besprochen und beraten worden war. Diese außerordentlich sorgfältige und eingehende Vorbereitung der Vereinsgründung hatte zur Folge, daß die damals aufgestellten Leitsätze noch heute ihre Gültigkeit haben. „Der Verein bezweckt ein inniges Zusammenwirken der geistigen Kräfte deutscher Technik zur gegenseitigen Anregung und Fortbildung im Interesse der gesamten Industrie Deutschlands.“ Es wurde also hier 15 Jahre vor der Gründung des Deutschen Reiches ein Verein geschaffen, der ganz Deutschland umfassen sollte. Den gleichen Weitblick lassen auch die Pläne für den Aufbau des Vereins erkennen: Dezentralisation des Vereinslebens durch Gründung von Bezirksvereinen in allen deutschen Gauen, die allen Mitgliedern Teilnahme an der Vereinsarbeit ermöglichen sollten, und Zusammenfassung der einheitlichen Gesamtverwaltung in der Hand des Direktors. Auch die Schaffung einer „Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure“ war eine weitblickende Tat. Sie ermöglichte die fachliche Fortbildung der Mitglieder, die damals fehlte.

Der so geschaffenen Grundlage ist nicht zum wenigsten die machtvolle Entwicklung zu verdanken, die der Verein Deutscher Ingenieure in den inzwischen verstrichenen 76 Jahren genommen hat. Und so war es wohl berechtigt, daß der Verein anläßlich seines 75jährigen Jubiläums seinen 23 Gründungsmitgliedern, von denen bei der Vereinsgründung fast keiner das 30. Lebensjahr überschritten hatte, in Alexisbad ein Denkmal errichtete.

Die erste Hauptversammlung des Vereins wurde am 14. September 1857 in Berlin abgehalten. Es waren inzwischen schon sieben Bezirksvereine gebildet worden, als siebenter am 20. Juni 1857 der „Bezirksverein für Magdeburg und Umgebung“. Aus den 23 Mitgliedern waren 262 geworden. Heute zählt der Verein über 30 000 deutsche Ingenieure in seinen 53 Bezirksvereinen und 29 Ortsgruppen. Zu diesen kommen noch vier Auslandsverbände in Argentinien, China, Japan, und seit kurzem auch in den Niederlanden, um auch hier deutschen Ingenieuren Gelegenheit zu wissenschaftlicher Gemeinschaftsarbeit zu geben. Zu den Ingenieurvereinigungen aller Kulturländer unterhält der Verein Deutscher Ingenieure freundschaftliche Beziehungen. Die Geschäftsstelle in Berlin wurde ausgebaut und für sie in dem 1911 fertiggestellten Ingenieurhaus eine Arbeitsstätte errichtet, die dem Ansehen des Vereins würdig ist.

Die wissenschaftliche Arbeit des Vereins wirkt sich nach zwei Gesichtspunkten aus: in der wissenschaftlichen Gemeinschaftsarbeit, die in den zahlreichen Fachgruppen, Fachausschüssen und Arbeitsgemeinschaften geleistet wird, und in seinen literarischen Arbeiten, für die eine größere Reihe von Fachzeitschriften geschaffen wurde. Nach wie vor ist die „Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure“ der Kern dieser umfassenden literarischen Tätigkeit, die von dem eignen Verlag des Vereins, der VDI.-Verlag G. m. b. H., heute betreut wird. Im Jahre 1930 betrug die Stückzahl der Einzelnummern der Zeitschrift „VDI.-Nachrichten“ und der andern noch vom Verein herausgegebenen Zeitschriften 3 785 000, davon gingen rund 570 000 Exemplare in das Ausland. Der Geschäftsbericht zählt rund 900 ehrenamtliche Beamte des Vereins auf; in 100 deutschen Städten wurden im letzten Jahre 1150 Vorträge gehalten, die von rund 90 000 Ingenieuren besucht wurden. —

Stadt Magdeburg

Der Wahlkampf beginnt

Werte Genossinnen und Genossen!

Alle Vorbereitungen für die kommende Zeit müssen in Angriff genommen werden. Vor allem wünschen wir recht viel aktive Mitarbeiter. Jeder, der gewillt ist, sich zu betätigen, ganz gleich welcher Organisation er angehört, muß sich in den einzelnen Stadtteilen bei den Leitern der Eisernen Front melden. Die Adressen und Lokale, wo sich jeder zur Verfügung stellen muß, geben wir in den nächsten Tagen bekannt. Es gilt der Kampf gegen den reaktionären Abbau aller Sozialversicherungen. Schon am Freitag findet eine große Protestkundgebung der Gewerkschaften in der Stadthalle statt, um gegen die reaktionären Regierungsmaßnahmen zu protestieren. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten veranstaltet am Montag, dem 20. Juni, im „Hofjäger" ebenfalls eine große Protestkundgebung. Die Gewerkschaftler und Kriegsbeschädigten unsrer Partei ersuchen wir, die Protestkundgebungen zu besuchen.

Prof. Dr. Nölting spricht am Dienstag, dem 21. Juni, um 20 Uhr im „Hofjäger" in einer politischen Kundgebung über das Thema: „Wer schafft Freiheit und Brot?"

Eine große Funktionärsitzung findet am Donnerstag, dem 23. Juni, um 20 Uhr im „Wilhelmspark", und eine Generalversammlung der Partei am Freitag, dem 24. Juni, im „Hofjäger" statt. Beide Versammlungen sollen darüber entscheiden, wer Reichstagskandidat für Magdeburg wird.

Die Sonnwendfeier der Jugend wird am Sonnabend, dem 25. Juni auf dem Fort 12 (Notehorngelände) statt. Näheres darüber wird noch in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Der Reichsarbeitersporttag findet am Sonntag, dem 26. Juni, im Stadion „Neue Welt" statt. Der Polizeipräsident Grzesinski (Berlin) hält eine Ansprache.

Ein Frauennachmittag findet am Donnerstag, dem 23. Juni, nachmittags 3 Uhr im „Hofjäger" auf Wunsch aller Frauen statt. Mitwirkende sind wieder Künstler von den städtischen Theatern.

Einlaßkarten dazu sind wieder in der Buchhandlung Volksstimme und im Parteibüro im Vorverkauf zu haben.

Der auf vielseitigen Wunsch verlangte 2. Funkabend findet am 1. Juli um 20 Uhr im „Hofjäger" statt unter Mitwirkung des verstärkten „Hofjäger"-Orchesters und von Mitgliedern der städtischen Bühnen. Die Plätze hierzu sind alle numeriert und kosten 50 Pf. Vorverkauf hat begonnen in der Buchhandlung Volksstimme und im Parteisekretariat.

Wir ersuchen unsre Mitglieder um recht rege Teilnahme an allen Veranstaltungen.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg.
Der Vorstand.
J. A.: Otto Winzer.

Schutzformationen heraus zum Appell!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Schutzsportler

Kameraden!

Die Rechtsregierung wird noch heute Donnerstag die Aufhebung des SA.- und Uniformverbots herausgeben. Automatisch wird deshalb auch unsre Schufo wieder auferstehen.

Freitag abend um 8 Uhr

ist in der Stadthalle die große Kundgebung der Magdeburger Gewerkschaften. Alle Reichsbanner- und Sportlerkameraden müssen in voller Uniform daran teilnehmen. Da das Demonstrationsverbot nicht aufgehoben ist, darf keinesfalls geschlossen anmarschiert werden. Sammeln der uniformierten Kameraden um 7.30 Uhr in den untern Gängen der Stadthalle. Die schon bestimmten Kameraden der Abteilungen Neue Neustadt, Alte Neustadt und Sudenburg sammeln sich 7.30 Uhr und treten in der Garderobe an.

Am Montag, dem 20. Juni 1932, nehmen alle Reichsbanner-Kameraden und Sportler an der Protestkundgebung der Kriegsbeschädigten im „Hofjäger" teil. Nähere Anweisungen folgen noch.

Die Fahnen hoch,
der Kampf geht weiter!
Frei Heil!

Der Ortsvereinsvorstand. J. A.: Ernst Wille.
Sportkartell Magdeburg. J. A.: Richard Heinrich.

Aenderung der Hauszinssteuerverordnung

Dem „Amtlichen Preußischen Pressedienst" wird aus dem preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt geschrieben:

Die von der preußischen Staatsregierung beschlossene Aenderung der Hauszinssteuerverordnung beseitigt eine unbillige Auswirkung des bisherigen Rechtszustandes. Nach diesem erhielten Mieter von Altwohnungen mit einem Einkommen von weniger als 100 Mark einen Mietnachlaß in Höhe des auf ihre Miete entfallenden Steuerteils, obwohl nicht sie, sondern der Hauseigentümer die Steuer schuldete. Darin bestand nicht nur eine Besserstellung der Mieter von Altwohnungen gegenüber Mietern in Neubauten, die bei gleichen persönlichen Verhältnissen eine derartige Vergünstigung nicht erhielten, sondern auch innerhalb der Mieter von Altwohnungen gab es ungerechtfertigte Unterschiede. Personen, die in Altbauhäusern mit geringer hypothekarischer Vorkriegsbelastung und folglich geringer Hauszinssteuerschuld zur Miete wohnten, erhielten eine geringere Vergünstigung. War das Haus gar nicht oder mit nicht entwerteten Auslandsforderungen, z. B. Schweizer Goldhypotheken belastet, so trat eine Vergünstigung überhaupt nicht ein.

Nach der durch die Notverordnung getroffenen Aenderung der Hauszinssteuerverordnung ist für alle Mieter die gleiche Rechtsgrundlage geschaffen. Sowohl die Mieter von Altwohnungen als auch die von Neubauwohnungen werden sich in Zukunft an die Bezirksfürsorgeverbände zu wenden haben, wenn sie ohne Gefährdung ihres notwendigen Lebensbedarfs die Miete nicht aufbringen können. Die Anträge auf Mietbeihilfen sind nach den für die Fürsorge geltenden Grundsätzen zu prüfen. Wenn auch hiernach nicht allen bisher Begünstigten Ersatz für die bisherigen Vorteile gewährt werden kann, wird sich doch nach Ueberwindung von Uebergangsschwierigkeiten zeigen, daß die Neuregelung gerechter und bei einer Besserung der Finanzlage auch geeigneter ist, notleidenden Mietern, gleichviel ob sie in Alt- oder Neubauten wohnen, gleich wirksam zu helfen. Die Bezirksfürsorgeverbände erhalten für die zu gewährenden Mietbeihilfen aus dem durch den Fortfall der Steuerstundung erhöhten Steueraufkommen Ueberweisungen in Höhe von 160 Millionen Mark jährlich.

Soweit Hauseigentümer für die von ihnen selbst bewohnte Altwohnung wegen vorübergehender oder dauernder wirtschaftlicher Notlage die Steuer nicht zahlen können, bleibt es bei der bisherigen Regelung. Da sie selbst die Steuerschuldner sind, haben sie sich wie bisher an die Steuerbehörden wegen Stundung und Niederschlagung zu wenden. —

Nazi-Strauchrittertum in der Stadt

Die Zeiten des Mittelalters, in denen die Raubritter an den Landstraßen den vorbeiziehenden Kaufleuten aufpaßten, sie niederschlugen und ausraubten, sind nicht mehr vergleichbar mit den jetzigen Zuständen.

Die systematischen Terrorakte der Nazis, die sich täglich, bald stündlich wiederholen, sind das beste Zeichen dafür, daß wir uns schon mitten in dem von den Nazis lang ersehnten Bürgerkrieg befinden. Im Augenblick noch etwas schüchtern, am hellen Tag als politische Banditen aufzutreten, sind die täglichen politischen Ueberfälle der Nazis auf politisch Andersdenkende als nichts andres mehr aufzufassen, als das Training der zukünftigen Fememörder und braunen Landsknechte.

Wenn aber bei der Abwehr die Nazis ihre wohlverdienten Schläge abbekommen, finden sich skrupellose Zeitungsschreiber, die aus einer berechtigten Abwehrhandlung den „Ueberfall der Untermenschen" machen, um sich selbst aufzugeilen und die fanatisierten Massen zu neuen Gewalttätigkeiten aufzureizen. So wird systematisch gehetzt und verleumdet.

Am Dienstagabend hatten eine ganze Anzahl Nazis eine ausgesprochene Radfahrerfalle in der Leipziger Straße, am „Kristallpalast", gebildet. Auf beiden Straßenecken postierten sich je eine Anzahl Burschen. Wenn ein Radfahrer vorbeikam, der im Verdacht stand, Republikaner zu sein, wurde er angehalten, nach Papieren durchsucht und geschlagen. So erging es am genannten Abend im Verlauf einer Stunde zwei einzeln fahrenden jüngern Reichsbannerkameraden, die in ihren grünen Hemden und mit schwarzrotgoldenen Wimpeln am Rad ahnungslos vorbeigefahren kamen. Die Nazis sprangen jedesmal dem Radfahrer in das Rad, so daß dieser unbedingt halten mußte. Dann rissen sie die Wimpel vom Rade, gaben dem Radfahrer, den sie umringt hatten, einige Schläge und ließen dann wieder, sich zerstreuend, von diesem ab.

Ein besonders frecher Fall nationalsozialistischer Anpöbelei ereignete sich in der Mittwochnacht im Café Peters am Breiten Wege. Zwei Nationalsozialisten belästigten dort eine kleine Nachbartischgesellschaft, die aus zwei Damen und zwei Herren jüngern Alters bestand. In der Annahme, daß die Männer Juden seien, beleidigten sie diese durch ordinäre Zurufe von ihrem Platz aus. Den jungen Damen, die keine Jüdinnen waren, riefen die Naziburschen Verwünschungen zu, und als sich die Beleidigten dies verbaten, wurden die Nazis noch unverschämter und gingen nunmehr gegen die Damen tätlich vor, weil diese sich besonders tapfer den Nazistrolchen entgegenstellten.

Nicht genug damit. Die vier Belästigten verließen das Kaffeehaus, die beiden Naziradaubrüder verfolgten sie auf die Straße und hier, im Schutze der Dunkelheit, setzte nunmehr eine kaum wiederzugebende Schimpfkanonade der beiden „Gebildeten" ein. „Judenbengel", „Judensau", „verfluchte Tache" und viele andre Ausdrücke aus dem Naziwörterbuch fielen in unaufhörlicher Folge. Als sich die vier nicht um die haarsträubenden Beleidigungen kümmerten, reizte dies die Frechlinge noch mehr. Sie liefen hinten den vieren her. Aber sie hatten wohl keinen Mut, sie allein tätlich anzugreifen. Einer der zwei, der Hauptrufer, lief in das St.-Klausbräu-Restaurant auf dem Breiten Weg, in dem die Nazis geradezu nisten, um von dort Verstärkung zu holen, jedenfalls um mit vereinten Kräften die Pöbeleien fortsetzen zu können. Straßenpassanten, die den Vorfall beobachtet hatten, holten inzwischen die Polizei, die den Haupttreiber festnahm, der sich, um es nebenbei zu bemerken, sehr geirrt hatte, denn die vermeintlichen Juden waren waschechte Arier. —

In der Nacht zum Donnerstag kam es zwischen Nazis und Reichsbannerleuten zu einer Schlägerei, die von den Nazis verursacht worden war. Sechs Jungbannerkameraden gingen kurz vor 12 Uhr die Große Diesdorfer Straße entlang, um in ihre Wohnungen zurückzukehren. An der Ecke der Schenkendorfstraße standen vier Nazi-Raufhelden, die die Jungbannerkameraden anpöbelten und tätlich angriffen. Die Reichsbannerleute setzten sich zur Wehr und schlugen die Nazis in die Flucht.

Am Freitag werden die Strauchritter wieder in voller Kriegsbemalung die Stadt unsicher machen und ihre Terroraktionen mit neuem Mut aus dem Skt.-Klausbräu und aus Bremers Konzerthaus steigern. Die Republikaner werden ihre Aktivität entsprechend gestalten. Sie werden die Freiheit, die jedem Staatsbürger auf der Straße gebührt, zu verteidigen wissen. —

Prof. Dr. Nölting

spricht in einer **Kundgebung**

am Dienstag, dem 21. Juni, um 20 Uhr,
im „Hofjäger" über das Thema:

Wer schafft Freiheit und Brot?

Eintritt 30 Pf.
Erwerbslose 20 Pf.

Karten im Vorverkauf in der Buchhdlg. Volksstimme und im Parteisekretariat.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Das Licht der Oeffentlichkeit

Der öffentlichen Straßenbeleuchtung in Magdeburg obliegt die Beleuchtung von etwa 260 Kilometer Straßen. Hiervon werden 220 Kilometer durch Gas und etwa 40 Kilometer elektrisch beleuchtet.

Am 1. April 1932 waren in Benutzung: 4245 Gaslaternen mit 5262 ganznächtigen Flammen und 1551 Gaslaternen mit 3161 halbnächtigen Flammen.

Gegen das Vorjahr wurde die Beleuchtung um 138 Laternen vermindert. Für die Gasbeleuchtung sind überwiegend Sechseck-Laternen mit einflammigem Stehlicht oder 2—4flammigen Einhaubrennern in Benutzung; in geringem Umfange 4—15flammige Gruppenbrennerlampen. Die Erzberger- und Otto-von-Guericke-Straße haben Preßgas-Beleuchtung. Die Gaszuführung erfolgt hier durch eine besondre Rohrleitung, die zur Brennzeit mit einem Gasdruck von 1400 mm WS betrieben wird. Der Gasverbrauch wird durch diese Druckerhöhung wesentlich gesenkt.

Zur Kennzeichnung der Feuermelder sind 145 Gaslampen, für Beleuchtung von Privatstraßen 46 Gaslampen im Betrieb.

Für die Straßenbeleuchtung durch Gas wurden im Rechnungsjahr 1931 verbraucht 2 678 500 cbm Gas, 28 000 Glühkörper, 7500 Glaszylinder. Durch Fahrzeuge wurden 50 Kandelaber und mutwilligerweise 350 Laternen beschädigt.

Die elektrische Straßenbeleuchtung erfolgte Ende März 1932 durch 686 Lampen, von denen 572 ganz- und 114 halbnächtig brannten. Die Zahl der Lampen erfuhr gegenüber dem Vorjahre eine Vermehrung um 20. Verbraucht wurden für 287 Lampen in der Größe von 150—1000 Watt 612 Glühlampen; 399 Lampen in der Größe von 25—100 Watt 661 Glühlampen. Der Gesamtstromverbrauch beträgt 478 566 Kwh.

Das Zünden und Löschen der Straßenbeleuchtung erfolgt durch Gasfernzünder für die Gasbeleuchtung bzw. 136 Gasdruckwellenschalter und 23 Schaltuhren für die elektrische Beleuchtung. Die Betätigung der Gasfernzünder bzw. Gasdruckwellenschalter geschieht nach einem aufgestellten Brennkalender zentral vom Gaswerk durch eine vorübergehende kurze Erhöhung des Gasdrucks im gesamten Rohrnetz. Die Zünder arbeiten einwandfrei, Versager bleiben unter 2 Prozent.

Im Betrieb und zur Uebermachung der Straßenbeleuchtung waren im März 1932 tätig: 1 Techniker, 1 Betriebmeister, 2 Aufseher, 42 Beleuchtungs- und 3 Instandsetzungsarbeiter. Instand-

Wenn 3⅓ - dann Bulgaria.

Eine 3⅓ Pfg.-Zigarette der Bulgaria ist kein unsicherer Versuch.
Diese Zigarette hält der Zuverlässigkeitsprüfung der Raucher stand.
Sie ist mit einem Wort: Bulgaria-Qualität.

Bulgaria Sport, die 3⅓ der Bulgaria
mit Sport-Photos
6 Zigaretten 20 Pfg.

setzungsarbeiten an den elektrischen Glühlampen werden nach Bedarf von Monteuren des Elektrizitätswerkes ausgeführt.

Die allgemeine wirtschaftliche Notlage ist seit 1930 die Ursache einer wesentlichen und dauernden Beschränkung der öffentlichen Straßenbeleuchtung. Das laufende Rechnungsjahr bringt leider weitere Einschränkungen. —

Magdeburger Kinder fahren ins Sauerland

Vom Wohlfahrtsamt wird uns geschrieben: In diesem Sommer werden erstmalig Magdeburger Kinder zur Erholung in das Sauerland in ein Heim der Stadt Hagen in Deerth geschickt werden, während Hagener Kinder in ihren Ferien in das Magdeburger Heim in Bad Salzelmen kommen.

Es ist gelungen, diesen Austausch herbeizuführen und damit mehrfachen Wünschen, namentlich aus den Kreisen der Lehrerschaft, außerdem aber auch ärztlicher Anzeigenstellung, Rechnung zu tragen. Es wurde bisher viel darüber geklagt, daß erholungsbedürftige Kinder in der Schule viel versäumen müssen und nachher durch das vermehrte Lernen wieder eines erheblichen Teiles des Kurerfolges verlustig gehen. Da nun die westfälischen Ferien etwa einen Monat später liegen als die unsrigen, lag der Gedanke nahe, in unsern Ferien ein sonst von Westfalen belegtes Heim mit zu belegen, während in den westfälischen Ferien eins unsrer Heime für westfälische Kinder zur Verfügung gestellt wird. So konnten, ohne daß dadurch besondere Kosten entstanden, die Ferien sowohl in Magdeburg als auch in einer westfälischen Stadt doppelt ausgenutzt werden.

Das Heim in Deerth, das zu diesem Zwecke von der Stadt Hagen im Austausch gegen unser Heim in Solbad Elmen zur Verfügung gestellt wurde, liegt mitten in den schönen Wäldern des Sauerlandes, von den Ausläufern der Stadt Hagen etwa eine halbe Stunde Autofahrt entfernt. Wie auch daraus hervorgeht, daß in der Nähe des dortigen Heims sich eine große Heilstätte der Landesversicherungsanstalt Westfalen befindet, ist das Klima dort für Erholungszwecke sehr geeignet, und die Belegung dieses Heims füllt somit eine Lücke aus, die dadurch entstanden war, daß die Stadt Magdeburg das Heim in Georgenthal in Thüringen aus finanziellen und andern Gründen nicht mehr belegen kann. Anderseits hat die Stadt Hagen bisher ein Solbad nicht zur Verfügung gehabt und kann durch den Austausch eine Lücke, die in der dortigen Erholungsfürsorge bestand, ausfüllen. —

Von Elbe und Schiffahrt

Verhältnismäßig langsam sind die Fluten bisher zurückgegangen, trotz des heißen Wetters. Die Hochwassergrenze wurde am Dienstag erst unterschritten am Magdeburger Pegel, der 240 Zentimeter über Null aufwies und jetzt bis auf 200 Zentimeter über Null zurückgegangen ist. Noch immer halten die Fluten die Ufer und Uferwege gefangen. Nirgends ist eine Buhne zu sehen, viel weniger ein Sandheger, nach dem die Badelustigen Ausschau halten.

Die Schiffahrt war in den letzten Tagen recht lebendig. An den Umschlagsplätzen herrscht stellenweise Ruhe, da dort die Kaiarbeiter streiken. So am Handelshafen, bei Schulze u. Ko. und bei der Lagerhausgesellschaft. Kaum hat das Elbekartell seine Arbeit aufgenommen, kaum sind die vielen Privatschiffer mit den Gesellschaften so einigermaßen vereint, um eine gerechtere Ladungsverteilung vornehmen zu können und die Frachten zu stabilisieren, schon sind Bestrebungen im Gange, das Gebilde wieder zu zerstören. Und zwar vom Rhein her. Dort werden von deutschen und holländischen Spediteuren Fahrzeuge gechartert für die Elbe, um mit dem Kartell zu konkurrieren. Hoffentlich tritt die Regierung diesen Bestrebungen ernstlich entgegen, sonst wäre das Ende des Kartells bald besiegelt. —

— **Ein Frauenabend** für die Bezirke Fermersleben, Salbke und Westerhüsen fand am Freitag statt. Genossin Minna Bollmann (Halberstadt) hielt einen sehr instruktiven Vortrag über die politische Lage. Sie schilderte die Entwicklung der politischen Betätigung der Frauen. In Fermersleben hat Genossin Götze ihr Amt als Bezirksleiterin niedergelegt. Genossin Koine dankte ihr für die Arbeit, die sie 7 Jahre lang treu und eifrig leistete. An ihre Stelle ist die Genossin Nobel gewählt. —

— **Achtung, Heizungsmonteure, Hilfsmonteure und Helfer!** Am Sonnabend, dem 18. Juni, um 20 Uhr, findet bei Bleck, Knochenhaueruser 27/28, die Branchenversammlung statt. —

— **Protestkundgebung der freien Gewerkschaften.** Am Freitagabend 8 Uhr in der Stadthalle. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Afa-Bund und der Allgemeine Deutsche Beamtenbund rufen zu leidenschaftlichem Protest gegen Lohn-, Renten- und Unterstützungsraub auf. Kein Arbeiter, Angestellter und Beamter darf es versäumen, sich an der Abwehr des Großraubes durch Hitler und von Papen zu beteiligen. Die Erwerbslosen und Rentenempfänger haben besondere Veranlassung, ihren einmütigen Protest zu bekunden. Die Wucht der Versammlung muß alles bisherige übertreffen. Es geht um Freiheit und Brot. Erscheinen ist Pflicht! —

— **Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg.** Der erste [illegible] des [illegible] Dr. [illegible] ist zum leitenden Vertrauensarzt der Allgemeinen Ortskrankenkasse Weimar gewählt. Sein Nachfolger in Magdeburg ist Dr. med. Pfeiffer vom städtischen Krankenhaus Stettin. Verwaltungsinspektor und Abteilungsleiter [illegible] ist zum Geschäftsführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse Klingenthal in Sachsen berufen. Obersekretär Berger ist nach mit „Gut" bestandener Beförderungsprüfung zunächst auf 3 Monate für die Leitung der Allgemeinen Ortskrankenkasse und Landkrankenkasse des Kreises Jerichow 1 in Burg in Vertretung des erkrankten Geschäftsführers abkommandiert. —

— **Feriendampferfahrt nach Hamburg.** Seit etwa 10 Jahren ist es eine Tradition der Magdeburger Reederei Stahlberg, in den Anfangstagen des Sommers eine Dampferfahrt nach Hamburg auszuführen. Mit dem geräumigen und bequem eingerichteten Passagier-Schnelldampfer „Freiherr vom Stein" findet die nächste Fahrt am 29. Juni, 6 Uhr vormittags, ab Magdeburg statt. —

— **Unfälle.** Auf dem Breiten Weg wurde der Radfahrer, [illegible] Herbert Schäfer, [illegible] Straße 32, von einem Auto angefahren. Der Verunglückte wurde mit einer Gehirnerschütterung und Gesichtsverletzungen in das Krankenhaus Sudenburg eingeliefert. — Dem Arbeiter Robert Braune, [illegible] Platz 2, fiel auf der Arbeitsstätte eine Eisenplatte auf den rechten Fuß. B. zog sich eine Fußquetschung zu. — In der Nähe der Neuen Welt erlitt der Knabe Rolf Schnabel, [illegible]straße 34, durch fahrenden Teer Verbrennungen am Kopf, Hals und an den Füßen. Die Verunglückten wurden dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. —

— **Kohlenbrand.** Am Mittwoch geriet im [illegible], [illegible] Straße, ein Kohlenhaufen in Brand. Beim Eintreffen der Löschzüge

Einen Monat Wohlfahrt

27 228 unterstützte Parteien erfordern 1 088 875 Mark

Bis zum 31. Mai stiegen die laufend bar in offner Fürsorge unterstützten Parteien um 1074 auf 27 228 Parteien. Auf die Wohlfahrtserwerbslosen entfielen von dieser Steigerung gegenüber dem Vormonat 812 Parteien. 16 146 Wohlfahrtserwerbslose standen am Ende des Berichtsmonats außerhalb des Arbeitsprozesses. Diesen Wohlfahrtserwerbslosen sind noch die als Fürsorge- und Notstandsarbeiter beschäftigten Unterstützungsempfänger zuzurechnen. Im Berichtsmonat wurden 712 Fürsorgearbeiter und 18 Notstandsarbeiter beschäftigt, so daß sich die Gesamtzahl der Wohlfahrtserwerbslosen auf 16 876 Parteien erhöhte. Außerdem erhielten 1418 Unterstützte des Arbeitsamts gemeindliche Zusatzunterstützung.

Die übrigen Unterstützungsempfänger verteilten sich mit 5304 Parteien auf die Sozialrentner, mit 1296 Parteien auf die Kleinrentner, mit 332 Parteien auf die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen und mit 2732 Parteien auf die Allgemeinen Fürsorgepfleglinge.

Insgesamt wurden im Berichtsmonat für die laufend bar in offner Fürsorge unterstützten Parteien 1 088 875 Mark aufgewendet. An die Wohlfahrtserwerbslosen sind hiervon 814 732 Mark gezahlt. Im übrigen erforderten die Sozialrentner 101 115 Mark, die Kleinrentner 50 615 Mark, die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen 8472 Mark, die Allgemeinen Fürsorgepfleglinge 94 320 Mark und die Zusatzunterstützten 19 621 Mark.

An Lohn für die Fürsorgearbeiter wurden im Berichtsmonat insgesamt 77 739 Mark gezahlt, ferner als Beitrag der Stadt zu den Kosten der Krisenfürsorge ein Betrag von 115 752 Mark.

Im freiwilligen Arbeitsdienst wurden am 31. Mai 1932 256 Personen beschäftigt. Hiervon entfielen auf den anerkannten freiwilligen Arbeitsdienst 11 Personen und auf sonstige Veranstaltungen des Jugendamts (Großgemüsebau, Fort III usw.) 245 Personen.

Für Anstaltspflege mußten vom Fürsorgeamt 213 880 Mark gezahlt werden.

Der Schutzaufsicht des Jugendamtes unterstanden Ende Mai 645 Jugendliche. Die Unterbringung in Fürsorgeerziehung erfolgte in 14 Fällen. Durch die Jugendgerichtshilfe wurden vor dem Jugendgericht 14 Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren und 4 Minderjährige im Alter von 18 bis 21 Jahren vertreten. Transporte aller Art fanden 86 statt. Der Waisenfürsorge unterstanden am Monatsende 2458 Kinder, von denen sich 2097 in Familienpflege, 82 in städtischen Heimen und 279 in privaten Heimen befanden. Der Aufwand für die Unterbringung dieser Kinder erforderte 45 516 Mark. Im Pflegekinderwesen ist ein Bestand von 1242 Pflegekindern zu verzeichnen gewesen, die sich in 1110 Pflegestellen befanden.

Die städtischen Kindertagesheime wurden von 159 Klein- und 120 Schulkindern besucht, Freistellen erhielten 160 Kinder. In privaten und Kindertagesheimen wurden 116 Freistellen gewährt.

In der Abteilung Krüppelfürsorge war ein Bestand von 601 ambulanten und von 56 klinischen Fällen vorhanden.

In der Abteilung Jugendpflege fanden für die Erwerbslosen 18 Lehrgänge usw. mit 551 Teilnehmern statt. An zwei jugendpflegerischen Veranstaltungen beteiligten sich 76 Teilnehmer. —

---

war das Feuer durch die Fabrikfeuerwehr bereits gelöscht, so daß die Löschzüge nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchten. —

— **Gestohlen wurden folgende Fahrräder:** Am 26. Mai aus dem Grundstück Brandenburger Straße 7 ein Herrenfahrrad Marke „Baronia"; am 7. Juni aus dem Grundstück Sternstraße 4 ein Herrenfahrrad Marke „Mifa"; am 10. Juni vor dem Grundstück Jakobstraße 38 ein Herrenfahrrad Marke „Brunhilde"; am 11. Juni aus dem Grundstück Himmelreichstraße 23 ein Damenfahrrad Marke „Dürkopp"; in der Nacht zum 11. Juni in der Regierungstraße vor der Schankwirtschaft „Klosterschenke" ein Herrenfahrrad; am 11. Juni aus dem Grundstück Kantstraße 4 ein Herrenfahrrad Marke „Feldhof"; vor dem Zigarrengeschäft Lohmann, Breiter Weg 2, ein Herrenfahrrad Marke „Diamant", Modell 100, Nr. 596 354; am 12. Juni aus dem Grundstück Heydeckstraße 10 ein Herrenfahrrad; am 13. Juni aus dem Grundstück Otto-von-Guericke-Straße 98/99 ein Damenfahrrad Marke „Opel"; auf dem Breiten Weg, Ecke Oranienstraße, ein Herrenfahrrad Marke „Ideal", Nr. 188 675; aus dem Grundstück Brandenburger Straße 2 ein Herrenfahrrad Marke „Lanz"; aus dem Grundstück Spiegelbrücke 14/15 ein Herrenfahrrad Marke „Lindcar", Nr. 116 130; vor dem Grundstück Olvenstedter Straße 69 ein Herrenfahrrad Marke „Lindcar", Nr. 118 776. — Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 216. —

Vereine und Versammlungen

Die Angestellten zu den Wahlen.

Mit stärkster Aufmerksamkeit wurde der Bericht über den 12. Mitteldeutschen Gautag in der Versammlung der Ortsgruppe Magdeburg des Gewerkschaftsbundes der Angestellten entgegengenommen. Die einstimmige Wiederwahl des Gauvorstehers Schiffmann wurde freudig begrüßt. Gaugeschäftsführer Redes nahm Stellung zur politischen Lage und erörterte die daraus entstehenden wirtschaftlichen Folgen. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, der wir folgendes entnehmen:

„Die am 10. Juni auf Einladung des GDA. versammelten Angestellten stellen mit tiefstem Bedauern die Tatsache fest, daß immer und immer wieder versucht wird, die Kosten für eine falsch geleitete Wirtschaftspolitik auf die Arbeitnehmer abzuwälzen und daß wiederum Bestrebungen auftauchen, die soziale Versicherung nicht nur abzubauen, sondern nach und nach abzuschaffen. Der GDA. wird solchen Bestrebungen den schärfsten Widerstand entgegensetzen. Die Versammelten verwahren sich auch mit aller Entschiedenheit dagegen, daß bestimmte Kreise glauben, das Wort „national" in Erbpacht genommen zu haben und den Gewerkschaften das nationale Fühlen, Denken und Handeln absprechen.

GDA. gegen die Notverordnungen.

In Dessau fand eine außerordentliche Sitzung des erweiterten Vorstandes der freiheitlich-nationalen Arbeitnehmerbewegung, des Gewerkschaftsringes deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände — Provinzialverband Sachsen-Anhalt — statt. Die Beratungen ließen den ernsten Willen erkennen, gerade in der jetzigen Zeit mit verdoppelten Kräften an den Geschicken des deutschen Volkes mitzuarbeiten. Kindermann (Dessau) gab einen Bericht über seine Arbeit im Ausschuß der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt. Der Vertreter des Hauptvorstandes, Lange (Berlin), sowie der Vorsitzende Redes (Magdeburg) gaben eine Uebersicht über die politische und wirtschaftliche Lage, die zur einstimmigen Annahme einer Entschließung führte, der wir folgendes entnehmen:

Die am 12. Juni in Dessau abgehaltene außerordentliche Sitzung des Gesamtvorstandes des Provinzialverbandes Sachsen-Anhalt im Gewerkschaftsring nahm mit Entrüstung Kenntnis von den Plänen der neuen Regierung auf sozialem Gebiet. Sie warnt die Regierung, sich in das Schlepptau reaktionärer Kreise nehmen zu lassen und kündigt schärfste Opposition denjenigen an, die glauben, für die Fehler der Wirtschaftspolitik die Arbeitnehmer büßen zu lassen. —

Reichsbund der Körperbehinderten.

Die Ortsgruppe Magdeburg veranstaltete für die Insassen der Pfeifferschen Anstalten eine Werbeveranstaltung im Cracauer „Elysium". Vorsitzender des Landesverbandes Sachsen-Anhalt, Eitel, sprach über das Thema: „Was will der Reichsbund?" Des weiteren unterzog er die Notverordnungen einer scharfen Kritik, da diese sehr viele Verschlechterungen in der sozialen und Fürsorgegesetzgebung gebracht haben. Als zweiter Referent sprach der Vorsitzende der Ortsgruppe Magdeburg, Hafenkrug, „Aus der Arbeit des Reichsbundes".

Eilan Bergwaldt überbrachte die Grüße der Anstaltsleitung. Die Veranstaltung wurde umrahmt von einem Konzert eines Zweiorchesters, das sich uneigennützig in den Dienst der guten Sache gestellt hatte und für seine guten Darbietungen reichen Beifall erntete. —

Stenographenverein von 1884.

In der Monatsversammlung gab der Vorsitzende Franz Damm einen Bericht über den Bundestag in Wittenberg. Sämtliche vom Verein entsandten Mitglieder erhielten erste Preise in den höhern Abteilungen. —

Verein für Einheitskurzschrift Magdeburg-Sudenburg.

Aus dem Bericht des Vorsitzenden Dankworth in der Vierteljahresversammlung ging hervor, daß der Verein bis jetzt trotz aller Wirtschaftsnöte stabil geblieben ist. Die Beteiligung an dem Halbjahreswettschreiben, bei dem in den Geschwindigkeiten von 60 bis 220 Silben geschrieben wurde, kann als gut bezeichnet werden.

Die durch den Schulenwechsel im Stadtteil Sudenburg in Erscheinung getretenen Verhältnisse machen eine Teilung der Hauptvereinsübungen notwendig, so daß bis auf weiteres die Anfängerkurse sowie die Abteilungen bis 100 Silben des Dienstags, die Abteilungen von 100 Silben an aufwärts des Donnerstags von 20 bis 22 Uhr in den Räumen der weltlichen Schule in der Braunschweiger Straße 26/27 üben. Mit zwei Schreibmaschinen soll der Schreibmaschinenunterricht begonnen werden. —

Wie wird das Wetter am Freitag?

Heiter, trocken.

Das nördliche Hochdruckgebiet verstärkte sich weiter und verlagerte sich ostwärts nach Nordnorwegen. Auf seiner Ostseite strömte sehr kühle Luft südwärts und erreichte am Mittwochabend Ostpreußen, in der Nacht zum Donnerstag unsern Bezirk. Die Temperaturen liegen hier am Donnerstagmorgen bei 13—15 Grad. Auf dem Brocken ist es um 4 Grad kälter geworden, er meldet Donnerstag früh bei Oststurm 7 Grad Wärme. Der Zustrom der Polarluft hält vorläufig an. Die Temperatur wird daher zur Mittagszeit nicht mehr so hoch ansteigen wie in den letzten Tagen. Das Wetter bleibt weiterhin meist heiter.

Aussichten: Bei Nordwind meist heiteres und nur mäßig warmes Wetter, weiterhin trocken. —

Wasserstände

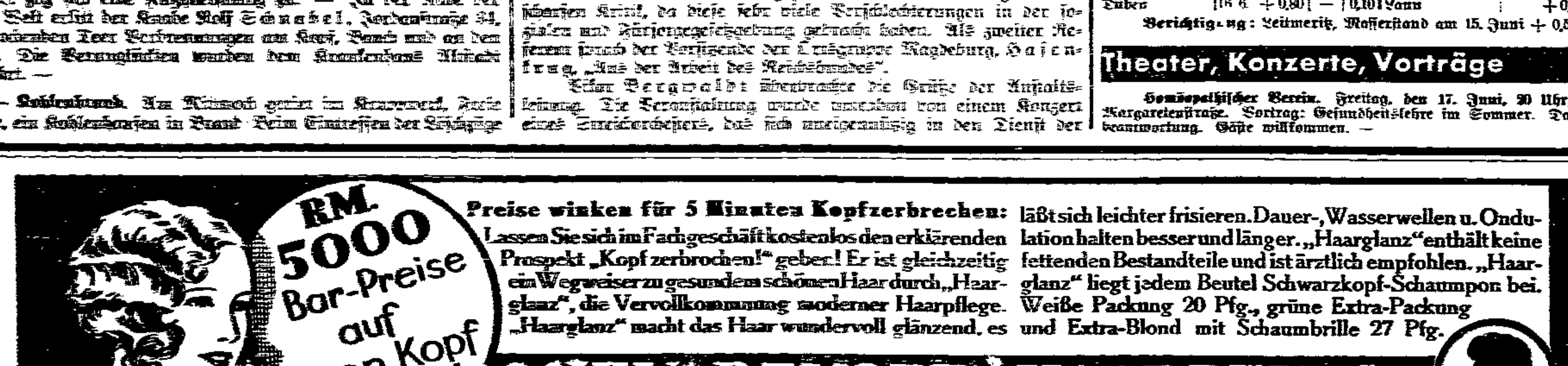
Elbe			Wuchs	Fall
Nimburg	16 6	+0,44	0,29	—
Brandeis	.	+0,18	0,11	—
Melnik	.	+0,73	0,37	—
Leitmeritz		+0,70	0,15	—
Aussig		+0,23	—	0,24
Dresden		−1,10	—	0,10
Torgau		+0,96	—	0,28
Wittenberg	15 6.	− 2,74	—	0,25
Roßlau	16 6.	+2,02	—	0,31
Aken	.	+2,35	—	0,33
Barby		+2,33	—	0,32
Magdeburg		+2,70	—	0,34
Tangermünde		+3,29	—	0,39
Wittenberge		+3,31	—	0,18
Lenzen	15 6	+3,74	—	0,08
Dömitz	16 6.	+2,94	—	0,10
Darchau	15. 6	+2,74	—	0,08
Boizenburg		+2,91	—	0,06
Hohnstorf	16. 6	+2,94	—	0,08
Mulde				
Düben	16 6.	+0,80	—	0,10

Unstrut und Saale			Wuchs	Fall
Grochlitz	16 6.	+1,14	—	0,04
Trotha		+2,22	—	0,16
Bernburg		+1,46	—	0,14
Calbe Oberpeg.		+1,67	—	0,03
Calbe Unterpeg.		+1,08	—	0,19
Grizehne		+1,12	—	0,20
Havel				
Brandenburg Oberpegel	16 6	+2,03	—	0,04
Brandenburg Unterpegel		+1,12	—	0,04
Rathenow Oberpegel		+1,44	0,02	—
Rathenow Unterpegel		+0,64	—	0,01
Havelberg		+3,06	—	0,14
Eger und Moldau				
Kamaik	16. 6	+0,45	0,08	—
Modran		−0,12	0,04	—
Laun		+0,01	0,04	—

Berichtigung: Leitmeritz, Wasserstand am 15. Juni + 0,52 m.

Theater, Konzerte, Vorträge

Homöopathischer Verein. Freitag, den 17. Juni, 20 Uhr, bei Kortes, Margaretenstraße. Vortrag: Gesundheitslehre im Sommer. Danach Fragenbeantwortung. Gäste willkommen. —



DIE RAST

Beilage zur VOLKSSTIMME — Nr. 140

Kunst – Wissenschaft – Literatur – Unterhaltung

Donnerstag, den 16. Juni 1932

Das Eisenbahnattentat

Von Claude Orval.

Boris drückte sich an den Häusern entlang und war bestrebt, so schnell wie möglich vorwärtszukommen. Von Zeit zu Zeit wendete er sich um und warf unruhige Blicke zurück. Plötzlich blieb er stehen, und Herzensangst verzerrte sein Gesicht: irgendwo in der Stadt gab es eine Schießerei. Mit gesenktem Kopf lauschte Boris angespannt und versuchte festzustellen, aus welcher Richtung der Lärm zu ihm herüberdröhnte. Bald verstummte das Geknatter der Flintenschüsse. Noch einige Sekunden verharrte Boris in aufmerksamer Haltung, dann begann er von neuem seinen Lauf. Ein Blick nach hinten zeigte ihm einen ihm auf den Fersen folgenden Mann, und instinktiv griff seine Hand nach dem Revolver in der Tasche. Er drängte sich mit dem Rücken noch enger an die Mauer, als er im selben Augenblick die Züge seines anscheinenden Feindes erkannte.

„Wassiliew", rief er ihm entgegen, „du kommst von dorther?"

„Ja. Diese Schurken waren jedenfalls durch ihre Spione informiert und überfielen das Haus. Ich schlug zwei von ihnen nieder und vermochte zu entfliehen, nachdem ich zuvor noch all unsre Papiere zusammenraffen konnte ... Aber vorwärts! Halten wir uns nicht länger auf!"

„Und die andern?"

„Sie haben sich in unsern zweiten Unterschlupf zurückgezogen, außer Smirnow und Nikolin. Sie sind tot!"

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

„Wir werden unsre Motoren hier auf der Landstraße zurücklassen, Boris! An dieser Stelle ist der Damm leicht zu erklimmen. Zwanzig Meter weiter führt der Eisenbahnstrang durch eine tiefe Schlucht. Das rote Kreuz, das du hier siehst, bezeichnet die Uebergangsbrücke; unsre Bombe wird sie spalten, und der Zug, der wenige Minuten später erscheint, stürzt unfehlbar in den Abgrund und begräbt unter seinen Trümern denjenigen, der den Tod so vieler unsrer Brüder auf dem Gewissen hat. Diesmal entgeht er seinem Schicksal nicht!"

„Gut!"

Bedächtig faltete Wassiliew den Plan zusammen und steckte ihn zu sich. Boris drehte sich eine Zigarette und zündete sie an. Seine Blicke schweiften durch das Zimmer, streiften Kolben und Pulvervorräte und blieben schließlich an einem Metallzylinder haften, der auf dem Tisch lag.

„Das hier also ist die Bombe?"

„Ja. Sobald das Ding umgestürzt ist, bleibt uns genau eine Minute, die aber vollkommen genügt, der Gefahrzone zu entrinnen."

„Ausgezeichnet!" bestätigte Boris.

„Ach, ich vergaß!" rief jetzt Wassiliew. „Als ich unsre Papiere einsteckte, nahm ich gleichfalls einen Brief an mich, der kurz zuvor für dich abgegeben worden war. Hier ist er!""

Boris streckte zerstreut die Hand nach dem Brief aus.

„Er ist von meiner Frau!" bemerkte er erfreut.

„Ah!" machte Wassiliew gleichgültig.

Dem Freund den Rücken wendend, überflog er einige Papiere, als er plötzlich auffuhr, während seine Mienen einen ungeheuern Schmerz ausdrückten. Die Finger von Boris hatten sich in seinen Arm gekrallt und waren ihm tief ins Fleisch eingedrungen. Er versuchte sich mit einem heftigen Ruck zu befreien, drehte sich dabei jäh herum und starrte Boris betroffen an. Die Augen weit geöffnet, hielt dieser ihn noch weiterhin umklammert. Wassiliew stöhnte.

„Was hast du denn?" schalt er. „Aber, so laß mich doch los! Was ist denn? Sprich endlich!"

Leichenblaß wankte Boris wie ein Trunkener.

„Willst du mir nicht erklären ...?" fragte ihn Wassiliew wütend.

„Der Zug ... der Zug ..." stotterte Boris mit geisterhafter Stimme.

„Der Zug? ... Was ist denn mit dem Zug?"

„Meine Frau ... meine Frau kommt mit diesem Zug an."

Das Antlitz Wassiliews verhärtete sich. Düster blickte er auf den Unglücklichen, der große Anstrengungen machte, sich auf seinen schlotternden Beinen aufrechtzuhalten.

„Armer Kerl!" murmelte er endlich, „es ist schrecklich, was dich da trifft. Mut! Natürlich bleibst du hier; ich werde inzwischen die Kameraden oben in Kenntnis setzen."

„Nein, nein, geh nicht!" schrie Boris, sich ihm entgegenwerfend. „Benachrichtige niemand, ich will es nicht. Verlaß mich nicht! Man wird den Plan doch nun wohl nicht ausführen, wie, Wassiliew? ... Antworte! ... So antworte doch! ..."

Eine tiefe Falte grub sich in die Stirn Wassiliews, und er behauptete ein hartnäckiges Schweigen.

„Aber so sage doch ein Wort! ... Du willst nicht? ... Ah! ich errate. Was geht euch schließlich der Tod meiner Frau an! ... Was schert es euch, daß ihr armer Körper durch die furchtbare Explosion zerrissen wird! Ihr führt trotzdem aus, was ihr beschlossen habt ... Aber, nein, doch! Nein, nein! ..."

Mit einem Satz gewann er die Tür und schob den Riegel vor; er lehnte sich gegen sie, während seine Faust einen Browning umspannte, den er auf die Brust Wassiliews richtete.

Kalt zuckte Wassiliew die Achseln.

„Was hast du vor? Du willst mich töten? Und was dann? Sogleich werden die Kameraden von dort oben herunterkommen. Du hast doch nicht die Absicht, sie alle niederzuknallen? Nein, nicht wahr? Sei ein Mann, Boris! Ich bin dein Freund, ich habe Mitleid mit dir; die andern aber haben viele unsrer Brüder zu rächen. Trotz deiner, trotz meiner werden sie handeln! ... Mut, Boris!"

Der Browning zitterte in der Faust von Boris, und zwei große Tränen stürzten ihm aus den Augen.

„Nadia! ... Meine kleine Nadia!" stammelte er. „Nein, nein, es darf nicht geschehen!"

Ohnmächtig ließ er seine Pistole sinken und hielt sich an einem Tisch fest, neben dem er gerade stand, sonst wäre er zu Boden gesunken.

Aufmerksam, den Körper vorgebeugt, beobachtete Wassiliew das Gesicht des Unglücklichen. Plötzlich fragte ihn Boris mit ruhiger Stimme:

„Wieviel Uhr ist es genau?"

„Sieben Uhr siebenunddreißig!"

„Danke!"

Sehr bleich, aber mit friedlichem Gesichtsausdruck, die Augen in die Ferne gerichtet, stand Boris hochaufgerichtet da und machte nicht die geringste Bewegung. Von einer schrecklichen Furcht ergriffen, dachte Wassiliew angestrengt nach.

Da ließ sich Boris von neuem vernehmen.

„Wie spät ist es jetzt?"

„Fast achtunddreißig! Aber warum ...?"

„Endlich!" ...

Da stürzte Wassiliew vor und stieß ein Geheul aus:

„Die Bombe! ... Die Bombe! ..."

Boris umschlang ihn wie mit Eisenfesseln und hielt ihn an der Stelle fest, indessen seine ruhige Stimme ganz nahe an dem Ohr des Freundes erklang: „Vor ungefähr einer Minute habe ich sie umgekehrt! Noch wenige Sekunden, und wir sind nicht mehr! Lebe wohl, Nadia! Lebe wohl, du Heißgeliebte! Dein Leben ist gerettet! ..." (Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen.)

Versicherung gegen Einbruch

Von Bruno Manuel.

Es wird behauptet, wir hätten Amerika jetzt restlos nachgeahmt. Uns ist dies große Glück zuteil geworden, das laufende Band zu importieren, den Schnellimbiß und die Expreß-Befohlanstalt. Ganz zu schweigen von den Hochhäusern, die erst noch im Werden sind. Weiterer Segnungen aus der neuen Welt können wir, so wird versichert, einstweilen nicht teilhaftig werden. Das ist bei weitem zu pessimistisch gesehen. Es gibt noch Daseinsgenüsse, die wir uns verschaffen können. Beispielsweise durch Reklame. Wie wir zuverlässig wissen, sind wir in dieser Hinsicht etwas in Rückstand geraten. Der Ideenreichtum amerikanischer Propagandachefs ist nachgerade unerschöpflich.

Am Tage nach dem Einbruch bei Mister Brown in Chikago erschien ein Herr mit bestechender Rednergabe. Er schob die Aktenmappe zurecht, wetzte seinen Bleistift und begann: „Sie sind doch Mister Brown? Bei Ihnen ist gestern eingebrochen worden, gestatten Sie, daß ich nähertrete?"

Worauf Mister Brown „Bitte sehr" sagte und den Herrn in die Wohnung ließ. Denn mit Recht vermutete er, es sei ein Kriminalbeamter. Bezeichnenderweise war es aber keiner.

„Ich habe schon vor etwa einem Monat bei Ihnen vorgesprochen. Damals behaupteten Sie, es werde keinem vernünftigen Menschen jemals einfallen, bei Ihnen einzubrechen. Weshalb Sie auch von der Ihnen offerierten Einbruchsdiebstahl-Versicherung Abstand nahmen. Sehen Sie, wie unvorsichtig das war? Nun sind Sie tatsächlich das Opfer eines Einbruchs geworden, was natürlich niemand mehr bedauert als wir, die „Grandiosa", Versicherungsgesellschaft mit beschränkter Haftung."

Mister Brown ließ durchblicken, daß ihm Beileid wenig helfen kann.

„Ich habe Ihnen auch erheblich mehr auszurichten. Wir würden es uns nämlich zur Ehre anrechnen, wenn Sie uns gestatten, Ihnen den Schaden voll und ganz zu ersetzen. Nur müßten Sie sich dann sofort von mir versichern lassen. Sind Sie damit einverstanden?"

Mister Brown gab zu verstehen, daß es keinesfalls seine Absicht sei, sich versichern zu lassen, zumal bei ihm bestimmt nicht wieder eingebrochen würde.

„Sagen Sie das nicht", sagte der Herr. „Bei aller Hochachtung vor der Größe Ihres neuen Sicherheitsschlosses möchte ich der Befürchtung Ausdruck geben, daß Sie sich irren. Diebe öffnen jede Tür. Und da es eine alte Erfahrung ist, daß sie an den Ort der Tat zurückkehren, werden Sie unter Umständen demnächst noch einmal in die Lage kommen, bestohlen zu werden. Deshalb bitte ich Sie, akzeptieren Sie das Angebot der „Grandiosa", Sie haben es nicht zu bereuen. Wenn Sie gestatten, werde ich die Uebernahme des Risikos sofort in die Wege leiten. Die „Grandiosa" ist in der Schadenregulierung großzügig. Sie vergütet hundertprozentig."

Als das Schriftstück unterzeichnet war, fuhr der Agent fort: „Uebrigens will ich Ihnen etwas sagen. Was Sie da erlebt haben, war nur ein fingierter Einbruch, ausgeführt von der „Grandiosa". Seien Sie nicht böse. Unsre Propaganda-Abteilung wird Ihnen die entwendeten Gegenstände unverzüglich zurückerstatten. Darf ich bitten, Mister Brown —"

Hier öffnete der Agent die Flurtür, und Männer mit Paketen betraten die Wohnung. —

Bücherschau

Dat Drakenschapp. Von Rudolf Lechler. Im Verlag der Stillerschen Hofbuchhandlung, Schwerin i. M.

Der in niedersächsischer Mundart geschriebene Roman „Dat Drakenschapp" (Der Drachenschrank) von Rudolf Lechler zeigt das in seiner Eigenart zeitlos aktuelle Leben in einem niederdeutschen Bauerndorf. Die scharf und sicher profilierten Personen und Ereignisse verraten einen Dichter, der Land und Leute gründlich kennt und der auch die Gabe gestaltender Formgebung besitzt. Es ist die Stärke des Romans, daß er das Typisch-Menschliche wie das Individuell-Persönliche seiner Gestalten voll zur Entfaltung bringt und in der Charakterisierung nirgends an einer konventionellen Schablone klebt, wie es bei Dorfromanen häufig der Fall ist. Was hier im Rahmen einer das Ganze des dörflichen Lebens umfassenden Handlung über Bauern, Tagelöhner, Dienstboten, Dorfschullehrer, Handwerker und ihre schicksalhaften Beziehungen zueinander gesagt wird, wirkt in seiner Unmittelbarkeit und Prägnanz überzeugend. Das Dorf Deepwisch, in dem der Roman spielt, ist ein wahrhaft niederdeutsches Dorf; es ist vom destruktiven Geist sozialer Differenzierung noch unberührt, und die Unterschiede zwischen arm und reich sind so gering, daß die patriarchalische Form des dörflichen Lebens nirgends gefährdet ist. Der Bauer, der kein Großbauer ist und einst mit den Tagelöhnerkindern auf der Schulbank saß, kann seine Dienstmagd zur Frau nehmen, ohne dadurch gegen die Tradition zu verstoßen. Das Dorf ist eine große Familie, die Glück und Unglück gemeinsam trägt. Wohl geschieht es, daß, wenn das Schicksal seine Hand auf jemand legt, die Deepwischer, vom Aberglauben hypnotisiert, von dem vom Unglück Betroffenen abrücken; aber durch die Aufklärungsarbeit der Lehrerschaft wird der Unglaube an den verhängnisvollen Drachenschrank gebrochen und dem Verfemten das Vertrauen zum Leben wieder gegeben, wiewohl ihm durch eine gerichtliche Verurteilung schweres Unrecht zugefügt wurde. Jedoch nicht die Tragik beherrscht die Stimmung des Romans, auch der Humor kommt zu seinem Rechte, jener echte niedersächsische Humor, der aus der Atmosphäre unbedenklicher Lebensbejahung erwächst. — Es wird für jeden, der imstande ist, Werke niedersächsischer Literatur zu lesen, ein Ereignis sein, „Dat Drakenschapp" von Rudolf Lechler kennenzulernen. Hermann B. Rühr.

Das hier angeführte Buch ist durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Mörder ohne Namen

Kriminalroman von Hans Morgan.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie warf das Geld auf den Tisch.

Karl Fuchs wandte sich an Max. Mit einem Achselzucken.

„Siehste! Da hast et nu! So weit kommtse mit ihre Anständigkeit und Ehrlichkeit. Manchmal zweifele ick wirklich daran, det se noch normal is. Eenen kleenen Spleen hat se bestimmt. Wenn ick meine Olle nich so jenau kennen würde, würde ick plattweg behaupten, det det nich mein Fleesch un Blut is ..."

„Vater, nimm dich doch etwas zusammen!"

„Wat denn, wat denn? Also hör mal, Max, ist denn det vielleicht keen Floh int Jehirn, wenn man täglich fünf, sechs Brieftaschen un ebenso ville Portemonnaies zicht und sie eben so treu un brav widder zurückjibt?"

Max sah Lotte Fuchs an.

„Wenn man sie sowieso zurückgibt, könnte man sich ja die Mühe des Ziehens sparen!" meinte er lächelnd, nicht ganz im Bilde.

„Det sage ick doch ooch! Wozu erst in fremde Taschen greifen, det Risiko uff sich nehmen, wenn man doch ..."

„Das verstehst du nicht, Vater!"

„Siehste, det versteh ick nu widder nicht! Ick hab dir doch jesagt, Max, sie is een Mustereexemplar von Anständigkeit. Det Jewerbe, det Lotte ausübt, jibt et jarantiert in Berlin bloß eenmal!"

„Hm, ich weiß noch nicht ganz, wie ..."

„Wie det jemeent is? Also, paß mal Achtung: Lotte fährt spazieren. Faktisch, Max, sie macht nischt weiter wie spazierenfahren! Wenn se nu eenen sieht, der ihr jefällt, denn schlängelt se sich 'ran an ihn und zieht ihm kreuzfidel die Brieftasche. Der merkt ja nischt davon ... denn det muß ihr der Neid lassen, det Ziehen versteht se aus 'm Effeff! Aber nun kommt die Verrücktheit! Anstatt sich nu 'n Museum von Brieftaschen zuzulegen, wartet se, bis der Kunde absteigt, steigt hinterher, ruft ihn an und hält ihm die Brieftasche unter de Nase. „Die haben Sie eben verloren!" Der Junge is über so viel Ehrlichkeit jerührt wie Appelmus, eene Unterhaltung entspinnt sich ... wahrscheinlich plinkert se dabei ooch noch 'n bißken mit ihre hübschen Oogen, läßt sehr fein durchblicken, det se arbeetslos is und stempeln jehen muß — na, un det Ende von 't Lied is immer: sie kriegt — Finderlohn! Also nu sag mal selber, is det Mädchen nu normal oder is se nich normal? Sie könnte verdienen noch und noch und begnügt sich mit Finderlohn! Wat hab ick mir schon for Mühe jegeben, ihr det auszureden. „Nee, Vater", meent se, „zum Klauen hab ick keen Talent! Ick verdiene mein Jeld uff ehrliche Art und Weise!" Mach wat dajegen!"

Lotte hatte ihren Hut abgelegt und sich in den Korbsessel am Fenster fallen lassen. Schlug ein Bein über das Knie des andern, so daß Max Leiting ihre wirklich hübschen Beine bewundern konnte, und sagte:

„Mein Vater wird nie begreifen können, daß man sein Geld eben auch auf anständige Art verdienen kann!"

Max wußte nicht, was er darauf antworten sollte. Ihm fehlte auch die Zeit zu einer Antwort, da in diesem Augenblick die Frau des Hauses das Zimmer betrat.

Wieder wurde Max als Freund und „Kollege" vorgestellt, mußte wieder prüfende Blicke über sich hinstreifen lassen und feststellen, daß die Prüfung scheinbar zur Zufriedenheit ausfiel, denn Frau Fuchs brachte ungeniert einige Kleinigkeiten zum Vorschein, die sie in Berlin „eingekauft" hatte.

Ein paar seidene Wäschestücke, Strümpfe, ein Kleid von so zartem Gewebe, daß man es in den geschlossenen Händen zusammenknüllen und verstecken konnte, und — ein paar braune Herrenschuhe!

Karl Fuchs probierte die Schuhe sofort an.

„Aber, Mutter!" meinte er vorwurfsvoll. „Die passen doch schon widder nich ... un ick brauch se doch so nötig!"

„Wat heeßt, passen nich, oller Dussel!" ereiferte sich Frau Fuchs. „So weit hab ick es denn doch noch nich jebracht, det ick nach Maß klauen kann!"

„Laß man schon jut sind, Mutter!" begütigte er sie. „Denn bleiben se eben stehen, bis Orje wiederkommt!" Er wandte sich Max Leiting zu, der sich allmählich zu amüsieren begann über die „anständige Familie". „Orje is mein Junge ... den wirste später kennenlernen. Momentan jibt er 'n Jastspiel in Plötzensee! Noch zwee Monate, denn hat er's jeschafft un kehrt aus det Staatshotel widder in den heimischen Penate zurück. Hat sich mal een Jahr ausjeruht und kann nu widder mit frischen Kräften an de Arbeet jehen!"

Lotte war diese Unterhaltung sichtlich peinlich. Sie zog ein Mäulchen, das ihre Grübchen angenehm zur Geltung brachte, und sah zu Max Leiting hinüber, der im stillen Vergleiche zwischen Maud Aldernon und der „ehrlichen Finderin" anstellte.

„Ich möchte gern wissen, was die Polizei von Ihnen will, Herr Leiting!"

Max blieb nichts weiter übrig, als die ganze Geschichte noch einmal von Anfang bis zu Ende zu erzählen.

Er schonte sich nicht dabei. Sein Interesse, in den Augen Lottes ehrlicher zu erscheinen als er in Wirklichkeit war, war nicht sehr groß. Sie hörte ihm ebenso aufmerksam zu, wie Frau Fuchs, die mit Beifallsäußerungen über Leitings tollkühne Flucht nicht sparte.

„War denn das nun nötig, Herr Leiting, daß Sie sich an einer solchen Sache beteiligten?" fragte Lotte Fuchs vorwurfsvoll, als er schwieg. „Es ist doch nicht sehr schön, andern Leuten etwas wegzunehmen ..."

„Wenn ein Land über vier Millionen Arbeitslose hat, gibt es für einen aus dem Gefängnis Entlassenen keinen Platz. Es bleibt einem nichts weiter übrig. Schön ist es bestimmt nicht, da haben Sie recht ... aber nehmen Sie den Leuten nicht auch etwas weg?"

„Das ist doch ganz etwas andres!" rief sie gekränkt. „Ich gebe es ihnen ja immer zurück!"

Karl Fuchs schüttelte kummervoll den Kopf.

„Hopfen und Malz is an ihr verloren!" sagte er. „Det beste wäre for ihr, zu heiraten ... denn so kommt se ihr Lebtag uff keenen jrünen Zweig!"

8.

Die Abendblätter wurden im Hause Fuchs mit besonderm Interesse und — was Karl Fuchs selbst anbetraf — mit außerordentlichem Vergnügen gelesen.

Max Leitings waghalsige Flucht aus dem Polizeipräsidium am Alexanderplatz wurde in all ihren Einzelheiten geschildert. Und man mußte es Berlins Reportnern lassen: zu erzählen und zu fabulieren verstanden sie! Es gab sogar einige unter ihnen, die sich etliche stark satirische Seitenhiebe auf Kriminalkommissar Weber und den Alexanderplatz überhaupt nicht verkneifen konnten und anderseits Max Leiting unverhohlen ihre Anerkennung aussprachen für seine Kühnheit.

Hinzu kam noch, daß das Auto, in dem Max seine Flucht ausführte, ausgerechnet dem Chef der Berliner Kriminalpolizei, Oberregierungsrat Klein, gehörte.

Dieses Auto war in Alt-Landsberg gefunden worden, ohne daß man zu sagen vermochte, wo der Flüchtling selbst geblieben war. Man nahm allgemein an, daß er von Alt-Landsberg aus so schnell als möglich entweder zu Fuß oder mit der Bahn oder auch mit einem andern Beförderungsmittel seine Flucht fortgesetzt hatte.

Verschlimmert wurde Max Leitings Lage allerdings durch die Tatsache, daß in allen Zeitungen auch sein Bild veröffentlicht war, unangenehm klar und ähnlich. Mit der Unterschrift: „Max Leiting, der Mörder aus dem Imperial-Hotel!"

Die Polizei behauptete, um die Schlappe ein wenig abzuschwächen, daß sie einwandfreie Beweise für Leitings Schuld habe — ja, ein Boulevardblatt schrieb sogar in großen Lettern, der entflohene Mörder habe bereits ein Geständnis abgelegt.

Max warf die Zeitung ärgerlich auf den Tisch.

„So ein Schwindel! Wenn ich den Kerl erwische, der das geschrieben hat, lasse ich keinen heilen Knochen an ihm!" knirschte er.

(Fortsetzung folgt.)

Erdbeer-Marmelade bereiten Sie

Rezept

3½ Pfund Erdbeeren und 3½ Pfund Zucker (doch keinesfalls weniger) ohne Wasser zum Kochen bringen und 10 Minuten brausend durchkochen. Hierauf eine Normalflasche Opekta „flüssig" zu 86 Pfg. sowie den Saft einer Zitrone hineinrühren u. sofort in Gläser füllen. Genaueste Kochanweisung mit Rezepten liegt jeder Flasche bei.

Vorsicht beim Opekta-Einkauf! Nicht zu verwechseln mit ähnlich lautenden Geliermitteln. Opekta ist nur echt mit dem dampfenden 10-Minuten-Topf.

mit **Opekta**
Rein aus Früchten gewonnen

Achtung! Rundfunk! Sie hören über die Sender des Mitteldeutschen Rundfunks jeden Mittwochvormittag von 11.45 bis 12.00 Uhr den sehr interessanten Lehrvortrag „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau" aus der Opekta-Küche. — Rezeptdurchgabe!

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform von gleich hoher Qualität wie Opekta flüssig. Beutel zu 23 Pfg. für etwa 2 Pfd. Marmelade, und Kartons zu 45 Pfg. für etwa 4 Pfd. Marmelade. Genaue Rezepte liegen jeder Packung bei.

16seitiges Kochbuch mit über 100 ausführlichen Rezepten für Marmeladen, Gelees, Tortenübergüsse, Eis und Süßspeisen in den Geschäften erhältlich oder gegen Voreinsendung von 20 Pfg. in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M. B. H., KÖLN-RIEHL **501**

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 der Ausführungsvorschriften zur Polizeiverordnung über die Eberkörung in der Provinz Sachsen vom 25. März 1931 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das Köramt des Kreises Neuhaldensleben die Eber der nachstehenden Besitzer angekört hat.

Name und Wohnort des Besitzers	Zahl d. angek. Eber	Klasse	angekört bis
Landw. O. Trog, Harbke	1	2—	Frühjahr 1933
Landw. Meiners, Hötensleben	1	2—3	Frühjahr 1933
Landw. Brune, Ohrsleben	1	3—	Herbst 1932
Landw. B. Hobohm, Barneberg	1	3+	Herbst 1932
Landw. Wunderling, Badeleben	1	2—3	Herbst 1932
Landw. Jacobs, Ummendorf	1	2	Frühjahr 1933
Landw. Schulze, Siegersleben	1	2—3	Frühjahr 1933
Landw. K. Ewers, Hakenstedt	1	2—	Frühjahr 1933
Landw. Wenkebach, Eimersleben	1	3	Herbst 1932
Landw. Joh. Perlitz, Ostingersleben	1	2—	Frühjahr 1933
Landw. Wunderling, Ostingersleben	1	3	Herbst 1932
Landw. H. Grabach, Belsdorf	1	2	Frühjahr 1933
Landw. Wittrock, Bartensleben	1	2—3	Frühjahr 1933
Landw. A. Danzmann, Schwanefeld	1	3	Herbst 1932
Landw. H. Seeländer, Hörsingen	1	2	Frühjahr 1933
Landw. A. Sarpe, Ivenrode	1	3—	Herbst 1932
Gemeinde Bülstringen	1	3—	Herbst 1932
Landw. Schaper, Neuenhofe	1	3	Herbst 1932
Landw. Schaper, Neuenhofe	1	2—	Frühjahr 1933
Landw. A. Moldenhauer, Wedringen	1	3	Herbst 1932
Landw. Röhl, Althaldensleben	1	2	Frühjahr 1933
Landw. Erich Oelze, Schackensleben	1	3—	Herbst 1932
Landw. G. Koch, Schackensleben	1	3	Herbst 1932
Landw. Heinemann, Groß-Santersleben	1	2—3	Frühjahr 1933
Landw. Guthan, Rottmersleben	1	2—3	Frühjahr 1933

Neuhaldensleben, den 13. Juni 1932.

Der Landrat. Lucas.

Bekanntmachung.

Gemäß § 5 Abs. 2 der Ausführungsvorschriften zur Polizeiverordnung über Bullenkörung vom 25. März 1931 bringe ich nachstehend die Ergebnisse der Hauptkörung von Bullen zur öffentlichen Kenntnis.

Des Bullenbesitzers Name	Stand u. Wohnort	des angekörten Bullen Standort	Alter Jahr	Klasse	angekört bis
C. Tangermann	Ldw. Wefensleben	Wefensleben	2½	2—3	Frühj. 33
A. Meiners	Ldw. Hötensleben	Hötensleben	2¼	3	Frühj. 33
Held	Ldw. Ohrsleben	Ohrsleben	1½	3	Frühj. 33
Gemeinde	Ummendorf	Ummendorf	1¼	3+	Frühj. 33
Gemeinde	Ummendorf	Ummendorf	2	3—	Frühj. 33
Gemeinde	Wormsdorf	Wormsdorf	2¼	3	Frühj. 33
Gemeinde	Wormsdorf	Wormsdorf	2¼	3+	Frühj. 33
Gemeinde	Eilsleben	Eilsleben	2	2—3	Frühj. 33
C. Meier	Ldw. Eilsleben	Eilsleben	1¼	3	Frühj. 33
Meier	Ldw. Eilsleben	Eilsleben	1¼	3—	Frühj. 33
Gemeinde	Siegersleben	Siegersleben	1½	2—3	Frühj. 33
Gemeinde	Hakenstedt	Hakenstedt	1½	3—	Frühj. 33
Gemeinde	Uhrsleben	Uhrsleben	2	3	Frühj. 33
Gemeinde	Eimersleben	Eimersleben	3	3	Frühj. 33
Gemeinde	Eimersleben	Eimersleben	2	3+	Frühj. 33
Pennigsack	Ldw. Eimersleben	Eimersleben	2½	2	Frühj. 33
Rittergut	Sommerschenburg	Sommerschenburg	2	3	Frühj. 33
Wunderling	Ldw. Harbke	Harbke	2	2—3	Frühj. 33
Gemeinde	Bartensleben	Bartensleben	2½	3+	Frühj. 33
Fr. Branne	Ldw. Morsleben	Morsleben	3½	3	Frühj. 33
W. Gummert	Ldw. Morsleben	Morsleben	1¼	3	Frühj. 33
Gemeinde	Ostingersleben	Ostingersleben	2½	2—	Frühj. 33
Gemeinde	Ostingersleben	Ostingersleben	1½	3	Frühj. 33
Gemeinde	Hörsingen	Hörsingen	2¼	3+	Frühj. 33
Sarpe	Ldw. Ivenrode	Ivenrode	2½	2	Frühj. 33
Gemeinde	Ivenrode	Ivenrode	2½	2—3	Frühj. 33
A. Leindorf	Ldw. Bregenstedt	Bregenstedt	1¼	3—	Frühj. 33
Lehmann	Ldw. Emden	Emden	2½	2	Frühj. 33
H. Böder	Ldw. Alvensleben	Alvensleben	2	3+	Frühj. 33
H. Böder	Ldw. Alvensleben	Alvensleben	1½	2—3	Frühj. 33
Gemeinde	Nordgermersleben	Nordgermersleben	3¼	2	Frühj. 33
E. Sarpe	Schackensleben	Schackensleben	1½	2	Frühj. 33
E. Sarpe	Schackensleben	Schackensleben	2¼	2+	Frühj. 33
Gemeinde	Groß-Santersleben	Groß-Santersleben	1½	2—	Frühj. 33
Denecke	Ackendorf	Ackendorf	3	2—3	Frühj. 33
A. Neumann	Ldw. Hundisburg	Hundisburg	1¼	3+	Frühj. 33
A. Köhl	Ldw. Althaldensleben	Althaldensleben	1¼	3+	Frühj. 33
Gemeinde	Bedringen	Bedringen	2	3	Frühj. 33
Gemeinde	Bedringen	Bedringen	2½	2	Frühj. 33
H. Ledderboge	Satuelle	Satuelle	1½	3+	Frühj. 33

Neuhaldensleben, den 13. Juni 1932.

Der Landrat. Lucas.

Für Anzeigen ist die Fernsprech-Nummer der VOLKSSTIMME **23864**

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Der Landwirt August Hildebrandt, hier, Oberstraße 65, hat in seiner an der Grabower Chaussee, Pulverweg, gelegenen Baumschule Selbstschüsse gelegt. Vor dem Betreten der Baumschule wird gewarnt.

Burg, den 13. Juni 1932.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde. Dr. Liebert.

Bekanntmachung.

Die Kleingartenbesitzer Georg Petrich, Hermann Magnus und Hermann Pilz, hier, haben in ihren an der Kleinbahn, in der Feldmark „Bürgermark", gelegenen Gärten Selbstschüsse und Fußangeln gelegt. Vor dem Betreten dieser Gärten wird gewarnt.

Burg, den 13. Juni 1932.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde. Dr. Liebert.

Bekanntmachung.

Nachdem die durch unsere Bekanntmachung vom 8. d. M. festgesetzte Frist zur Zahlung der Grundvermögens- und Hauszinssteuern für Juni sowie der Handwerkskammer-, Landwirtschaftskammer-, landwirtschaftliche Berufsgenossenschafts- und Berufsschulbeiträge und der ersten Rate der Hundesteuer für 1932 abgelaufen ist, sind bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung und Berechnung der gesetzlichen Verzugszuschläge die rückständig gebliebenen Beträge nunmehr bis zum 17. d. M. an unsere Kämmereikasse zu entrichten. Eine Behändigung von Mahnzetteln findet **nicht** statt. Sonnabends bleibt die Kasse für Steuerzahlungen geschlossen.

Genthin, den 14. Juni 1932.

Der Magistrat. Struß.

Bekanntmachung.

Der Telegraphen-Handwerker Hermann Laubvogel in Genthin, Mützelstraße 32 wohnhaft, beabsichtigt auf seinem in der Gemarkung Genthin, an der alten Poststraße belegenen Grundstück (Grdb. Bd. III, Bl. 109 von Berggenthin) ein Wohnhaus zu errichten und hat hierzu die Ansiedlungsgenehmigung nachgesucht.

Dieses wird hierdurch mit dem Bemerken bekanntgemacht, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem Kreisausschuß zu Genthin Einspruch erhoben werden kann, wenn derselbe sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedlung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus der Land- und Forstwirtschaft, aus dem Gartenbau, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde.

Die Pläne liegen zur Einsichtnahme im Stadtbauamt Zimmer 9 und 10 in der Zeit von 9 bis 12, 14 bis 16 Uhr aus.

Genthin, den 14. Juni 1932.

Der Magistrat. Struß.

Bekanntmachung.

In Hötensleben ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 12. Mai d. J. hebe ich hiermit wieder auf.

Neuhaldensleben, den 15. Juni 1932.

Der Landrat.

Filme von heute

Deulig
Willi Fritsch, Rosy Barsony, Leo Slezak, Max Adalbert, in dem neuesten Ufa-Tonfilm
Ein toller Einfall
Ermäßigte Eintrittspreise!
Beginn 4.30 6.30 8.45 Uhr

Kammer
Heinz Rühmann, Hans Moser, Ida Wüst, Kurt Gerron, in
Leichtsinn, Liebe und ein Mädel
(Man braucht kein Geld)
Beginn: 4.30, 6.30, 8.45 Uhr

Füli
Zwei Tonfilme in einem Programm!
Pat und Patachon in
Schritt u. Tritt Der lustigste aller Militär-Tonfilme. Lachen ohne Ende.
Ferner: Ein zu Herzen gehendes Spiel um Liebe, Lust und Leid
Die große Liebe
mit H. Thimig, Betty Bird
Jugendliche haben Zutritt!
Kleine Preise! Kassenöffnung 4 Uhr

Schauburg
Das sensationelle Doppelprogramm!
Willi Forst, Alice Treff in
Peter Voß, der Millionendieb!
nach dem berühmten Roman von E. G. Seeliger. Ein Abent.-Großfilm.
Unser zweiter Schlager:
Die Insel der Gestrandeten
Ein Film von außergewöhnlicher Spannung und mitreißendem Tempo.
Kleine Preise. — Kassenöffng. 4 Uhr.

Passage
Der beste Tauberfilm? Unzweifelhaft!
Richard Tauber der größte deutsche Tenor, Margit Suchy, Hella Kürty, Hans Mierendorf, Bruno Kastner in Franz Lehárs Welterfolg-Operette
Das Land des Lächelns
Dein ist mein ganzes Herz / Immer nur lächeln / Bei einem Tee en deux / Von Apfelblüten einen Kranz / Wer hat die Liebe uns ins Herz gesenkt? Die herrlichen Lehárschen Schlager werden wieder erklingen und alle Herzen begeistern. — Großes schönes Beiprogramm! Kassenöffnung 4 Uhr

Tonbild
Elisabeth Bergner mit **Rudolf Forster** in dem Tonfilm
Ariane nach dem berühmten Buch von Claude Anet

Was **Vereine aller Art** für Geschäftsführung und Veranstaltungen an Drucksachen benötigen, stellen wir in technisch einwandfreier Art schnell und preiswert her

W. Pfannkuch & Co.
Magdeburg

Stadttheater
Preise 0.50 bis 3.00 ℳ für alle Abend-Vorstellungen im Stadttheater
Donnerstag, 16. Juni 19.30 bis 23 Uhr
Abschieds-Vorstellung für **Hilde Alberskeim** und **Hans Richter**
Faust
von Wolfg. v. Goethe
Freitag, 17. Juni 19.30 bis 23.15 Uhr
Abschieds-Vorstellung für **Grete Kraiger, Heinrich Altmann** und **Kurt Kobel**
Lohengrin
Oper von R. Wagner

Wilhelmtheater
Donnerstag, 16. Juni bis einschließlich Sonnabend, 18. Juni 20.15 bis 22.30 Uhr täglich
Das Land des Lächelns
Operette von Lehár

Wohnungstauschangebote
haben bei dem großen Leserkreis der „Volksstimme", der sich über fast alle größeren Orte unseres Verbreitungsbezirks erstreckt, fast immer Erfolg.

Rennen zu Magdeburg
am Sonntag, dem 19. Juni, 15 Uhr
2 Jagdrennen
und
5 Flachrennen
Zum Schluß ein Trabrennen
Ein Volkstag in gediegenem Rahmen mit ermäßigten Eintrittspreisen!
Für jeden Autoausflug — nur Rennbahn Magdeburg-Herrenkrug

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Freitag, 17. Juni

10.10: Dr. med. [illegible]: [illegible]
15.20: [illegible] mit Hörern über die [illegible] vom 13. bis 16. Juni
15.45: [illegible]
16.05: W. [illegible]: 50 Jahre Kieler Woche.
16.30: [illegible] (Flügel).
16.45: [illegible]
17.00: [illegible]
17.20: [illegible]
17.30: Das neue Buch
18.00: [illegible]
18.55: [illegible]
19.00: Stimme zum Tag
19.10: [illegible]
19.30: Dr. [illegible]: Hundert Jahre [illegible]
19.55: [illegible]
20.00: [illegible]. Heitere Oper von G. Rossini.
22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Tanzmusik der Kapelle [illegible]

Deutsche Welle: Freitag, 17. Juni

10.10: [illegible]
15.00: [illegible]
15.40: [illegible]
16.00: Dr. [illegible]
16.30: [illegible]
17.30: Dr. [illegible] zu seinem 75. Geburtstag.
18.05: [illegible]
18.30: Dr. [illegible]
19.00: [illegible]
19.15: [illegible]
19.35: [illegible]

Demnächst erscheint:
Das Hauptwerk des Marxismus in lesbarer Massenausgabe

KARL MARX
DAS KAPITAL
DER PRODUKTIONSPROZESS DES KAPITALS
UNGEKÜRZTE TEXTAUSGABE

ORGANISATIONS-AUSGABE **2.50**

Mit gemeinverständlicher Einführung, sinngemäßer Verdeutschung vieler Fremdwörter und zuverlässiger Erklärung aller Fachausdrücke und sonstiger Schwierigkeiten. Also mundgerecht auch für den ungeschulten Leser. Vorbestellungen bei der

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg Aschersleben Stendal

Sei schlau: Kauf im We-Vau!
Sparsame Hausfrauen wissen genau: Preiswerter kaufen sie stets im **We-Vau!**

Allerhochfeinste Molkereibutter ½ Pfd. 62 ₰
Molk.-Pack. ½ Pfd.-St. 64 ₰
Teebutter . . . ½ Pfd. 67 ₰
Feine Molkerei-Butter ½ Pfd. 60 ₰
Sparenburg-Marg. 1 Pfd. 32 ₰
Hausmach.-Marg. 1 Pfd. 44 ₰
Tirola-Margarine 1 Pfd. 63 ₰
Sanella-Marg. . 1 Pfd. 63 ₰
We-Vau-Gold-Margarine 1 Pfd. 80 ₰
We-Vau-Ausl.-M. 1 Pfd. 90 ₰

Amer. Schmalz
blütenweiß . . . 1 Pfd. 38 ₰
ff. ger. Speck . . 1 Pfd. 60 ₰
ff. Landleberw. ¼ Pfd. 15 ₰
ff. Rotwurst . . ¼ Pfd. 15 ₰
ff. Mettwurst ¼ Pfd. 20 ₰
Delik. Leberw. ¼ Pfd. 20 ₰
Delik. Rotwurst ¼ Pfd. 20 ₰
Delik. Sülze . . ¼ Pfd. 20 ₰
Delik. Mettwurst ¼ Pfd. 28 ₰
Gute Bratwurst ¼ Pfd. 35 ₰
Salami . . . . ¼ Pfd. 30 ₰
Zervelatwurst ¼ Pfd. 30 ₰
Büchsenfleisch ¼ Pfd. 23 ₰
Gek. Schinken ¼ Pfd. 29 ₰

Oelsardinen in hell. Oel
La Selekta . . . Dose 24 ₰
Leixoes . . . . . Dose 33 ₰
Boa Nova illustr. Dose 32 ₰
Boa Nova i. Pap. Dose 34 ₰

Für gute Suppen
Reis Ia . . . 1 Pfd. 42 ₰
Reis I . . . . . 1 Pfd. 36 ₰
Reis IIa . . . . 1 Pfd. 34 ₰
Reis III . . . . . 1 Pfd. 22 ₰
Reis IV . . . . . 1 Pfd. 14 ₰
Moulmein-Bruch 1 Pfd. 15 ₰
Burma-Bruch . 1 Pfd. 12 ₰
Haferflocken . 1 Pfd. 22 ₰
Mischobst I . . 1 Pfd. 48 ₰
Pflaumen Ia . . 1 Pfd. 36 ₰
Pflaumen I . . 1 Pfd. 28 ₰
Aprikosen I . . 1 Pfd. 68 ₰
Aprikosen II . . 1 Pfd. 48 ₰

Süßer Brotaufstrich
Pflaumenmus . 1 Pfd. 28 ₰
Vierfr.-Marmelade 1 Pfd. 44 ₰
Aprikosen-Konfit. 1 Pfd. 60 ₰
Erdbeer-Konfit. 1 Pfd. 64 ₰
Kunsthonig . . 1 Pfd. 40 ₰
Bien.-Honig ca. 1-Pfd.-Gl. 130 ₰
¼-Pfd.-Glas 35 ₰

Puddingpulver, lose
Vanille-, Mandel-Geschmack . 1 Pfd. 40 ₰
Schokolade-Geschmack 1 Pfd. 56 ₰
Fixella . ½-Pfd.-Pack. 25 ₰
Himbeersaft . . 1 Pfd. 52 ₰
¼ Fl. 125 ₰, ½ Fl. 65 ₰

Für Tafel und Küche
Essig . . . . . 1 Liter 18 ₰
Tafelöl . . . . 1 Pfd. 38 ₰
Zitronen . . . . Stück 8 ₰
Opekta . . . . kl. Fl. 86 ₰
gr. Fl. 153 ₰
Gelatine . . . . . Pak. 25 ₰
Sauerbrunnen . . . Fl. 22 ₰
Zitronen-Sprudel . Fl. 25 ₰
Flaschen-Pfand je 15 ₰
Apfelwein . . . ¼ Fl. 43 ₰
Rackles Apfelwein ¼ Fl. 65 ₰

Sommersüßwaren
Süße Mischung ¼ Pfd. 15 ₰
Säuerlinge . . ¼ Pfd. 18 ₰
Kl. We-Vau-Mischung ¼ Pfd. 18 ₰
Milch-Karamell. ¼ Pfd. 20 ₰
Schok.-Waffeln ¼ Pfd. 20 ₰

Waren-Verein
Deutsche Arbeit, deutsches Kapital, deutsches Unternehmen!
Rabatt in Marken 5% auf alle Waren!

Arbeitsmarkt

Ausländisches Unternehmen sucht

einen Herrn oder Dame zwecks Uebernahme einer Versandfiliale. Monatliche Verdienstmöglichkeit Mk. 500.—. Besondere Kenntnisse, Laden oder Kapital nicht erforderlich. Zuschriften erwünscht unter „V. F. 148" an Hans Peschka, Aussig, Postfach 194, Böhmen (C. S. R.) (Ausland-Frankatur erforderlich.

erforderlich, wenn nicht noch schwerere Komplikationen eintreten sollen. Bis zum nächsten Morgen war Genosse Wilke besinnungslos. Bis zur Stunde kann noch nicht gesagt werden, ob der schwerverletzte Mann überhaupt mit dem Leben davonkommt.

Nach den Berichten von Augenzeugen steht zweifellos fest, daß als Haupttäter dieser unmenschlichen Tat der Kommunist Walter Nanke anzusehen ist. Mittäter waren die Kommunisten Otto Nanke junior, Emil Nanke, Fritz Nanke junior, Hermann Wilke und Trapp. Walter Nanke, der Hauptschläger, hatte in dem Augenblick, als der Genosse Wilke blutüberströmt am Boden lag, noch die Stirn, seinen Genossen höhnisch zuzurufen: „Die haben wir dem schon lange zugedacht!"

Der schwerverletzte Genosse Wilke ist im Dorfe ein angesehener Mann, der seit vielen Jahren in der Sozialdemokratischen Partei wirkt. Er war den Kommunisten ein Dorn im Auge, weil er schonungslos den Klein-Wanzleber Arbeitern das Doppelspiel der Kommunisten bei jeder Gelegenheit vor Augen hielt. Dieser Mann sollte beseitigt werden. Daß dieser Plan an dem Abend regelrecht vorbereitet worden war, geht aus der Tatsache hervor, daß unmittelbar vor dem Ueberfall der Kommunist Emil Nanke den Sohn des Inhabers des Lokals in den Saal gelockt hatte, um sich mit ihm zu unterhalten. Der Sohn des Gastwirts, der an diesem Abend für den Betrieb verantwortlich war, hatte kaum den Saal betreten, als draußen die

15 Kommunisten sofort über den Genossen Wilke herfielen.

Der Vorfall in Klein-Wanzleben zeigt wieder einmal mit aller Deutlichkeit, wie die Kommunisten die „Einheitsfront" auffassen. In Klein-Wanzleben gibt es über die ruchlose Tat nur ein Urteil: Nie wieder Kommunisten! Nicht nur die „Rot-Sportler" Gomolka und Klinder sind von dieser Partei und ihren Anhängern kuriert, sondern mit ihnen all die übrigen Kommunisten, die bisher einen falschen Weg gegangen sind, aber in der ehrlichen Absicht, der Arbeiterschaft Dienste zu leisten. —

Verluderte Millionen

Ein Devaheim-Angeklagter packt aus

Im Skandalprozeß gegen den Luxuspastor Cremer und seine Mitangeklagten kam es am Dienstag zu einer Sensation. Der Angeklagte Claussen, gegen den eine Nachtragsanklage wegen Untreue zum Nachteil des Zentralausschusses der Innern Mission erhoben worden ist, — er soll in der Verwaltung der Auslandsanleihe 30 000 bis 40 000 Mark unterschlagen haben — machte äußerst aufschlußreiche Bekundungen über die beispiellose Mißwirtschaft bei den Devaheimlern.

Claussen gab zuerst eine Schilderung seiner Stellung in der Verwaltung der Auslandsanleihe. Der Angeklagte wurde im März 1923 angestellt und erhielt den Auftrag, die Anleihe zu verwalten und Ordnung in den Betrieb hineinzubringen. Claussen bekundet, daß sich die Bücher in größter Unordnung befunden hätten.

Die Hilfskasse hätte die Anleihegelder völlig falsch angelegt und in geradezu ungeheuerlicher Weise, ungefähr zu 60 Prozent, verwirtschaftet.

Claussen machte der Hilfskasse des Zentralausschusses weiterhin bodenlose Pflichtvergessenheit zum Vorwurf. Man habe dem Bankhaus Rambaum Geld gegeben und auf diese Weise die Privatgeschäfte des Herrn Libbertz finanziert.

Es seien Millionen-Verluste entstanden.

Der allein durch das Bankhaus Rambaum eingetretene Verlust beziffere sich auf annähernd 2 Millionen, andre „Geschäfte" hätten Verluste von insgesamt 3 Millionen Mark zur Folge gehabt. Die Hilfskasse habe allerdings nur ein Kapital von 500 000 Mark, das ist also ein Bruchteil des Gesamtdefizits, gehabt!

Claussen nimmt kein Blatt vor den Mund. Er behauptet, daß man die Abrechnung bezüglich der Verwendung der Auslandsanleihe absichtlich hingezögert habe, um den sonst unvermeidlichen Konkurs zu vermeiden. Im September 1929, so berichtet Claussen, hätten dann Pastor Cremer und der Geschäftsführer Liebchen die Behauptung aufgestellt, er, Claussen, habe als Verwalter der Auslandsanleihe eine Million unterschlagen. Diese Verdächtigung habe man aber später wieder zurückgenommen.

Am 8. Januar wurde Claussen fristlos entlassen, nachdem er immer wieder, wie er betont, auf die Abrechnung der Auslandsanleihegelder gedrängt hatte.

Schließlich warf Pastor Cremer Claussen aus dem Büro heraus, um ihm dann kurze Zeit später, wohl aus sehr naheliegenden Beweggründen, eine feierliche offizielle Ehrenerklärung auszustellen.

Es herrschten tolle Zustände bei den Devaheimlern. Immerhin sehen die unzähligen kleinen Sparer, die von Devaheim so schändlich betrogen worden sind, jetzt deutlicher, wohin ihr sauer erspartes Geld geflossen ist. —

Wer bezahlt die SA.-Uniformen?

R. In seiner heutigen Morgenausgabe wirft der „Vorwärts" die Frage auf, wer die SA., die ab Freitag wieder gestattet ist, finanziert. Das Blatt schreibt:

Man spekuliert in den Kreisen, deren Sprachrohr die alldeutsche „Deutsche Zeitung" ist, auf eine braune Miliz, die als „Arbeitsdienstpflicht" getarnt werden soll. Die Oeffentlichkeit hat ein Recht zu erfragen, was die betreffenden Kreise zu solchen Hoffnungen und Erwartungen berechtigt. Da die Arbeitsdienstpflicht Zukunftsmusik ist, besteht die Möglichkeit, daß die SA. zum freiwilligen Arbeitsdienst kommandiert wird. Im freiwilligen Arbeitsdienst ist vorgesehen, daß die Behörden nicht nur für den Unterhalt, sondern auch für die Kleidung der Arbeitsdienstwilligen aufkommen. Wir stellen also die eindeutige Frage: Soll jetzt mit staatlichen Mitteln, die für den freiwilligen Arbeitsdienst ausgeworfen sind, die Privatarmee des Herrn Hitler besoldet und neu eingekleidet werden? Dieses würde eine Finanzierung der Nationalsozialistischen Partei und ihrer Propaganda durch den Staat bedeuten.

30 Tage nach dem 31. Juli muß der neue Reichstag zusammentreten. Bleiben die von uns aufgeworfenen Fragen ungeklärt, so können sie im Reichstag oder einem Untersuchungsausschuß in vollster Oeffentlichkeit behandelt und geklärt werden. Die Frist, die das Kabinett der Barone mit der Reichstagsauflösung sich verschafft hat, ist nicht lang. —

Kleinliche Rachsucht

In der gestrigen Sitzung des Anhaltischen Landtags teilte der nationalsozialistische Ministerpräsident Freyberg mit, daß das Staatsministerium beschlossen habe, allen vier sozialdemokratischen Zeitungen Anhalts wegen ihrer feindlichen Haltung gegenüber der Reichs- und Staatsregierung den Amtsblatt-Charakter zu entziehen. —

Abrechnung, Abrechnung!

R. Die Berliner Sozialdemokratie veranstaltete am Mittwochabend in vier großen Sälen außerordentlich stark besuchte Kundgebungen, die als Antwort auf das Hungerdiktat der Papen-Regierung zu betrachten sind. In allen Versammlungen herrschte begeisterte, kampfesfrohe Stimmung. Abrechnung mit der sozialen Reaktion, Abrechnung mit dem Volksbetrug der Nationalsozialisten, heißt ihre Kampfparole.

Schießerei im Braunschweigischen

Braunschweig. Zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen kam es am Dienstagabend in Langelsheim. Die Sozialdemokratie veranstaltete dort eine Versammlung, in der über die drohende Stillegung des Harzbergbaus gesprochen wurde. Die Nationalsozialisten, die schon am Vorabend Wolfshagen, wo die gleiche Versammlung stattfand, regelrecht besetzt und belagert hatten, waren wieder aus der ganzen Umgebung zusammengezogen.

Die Arbeiter Langelsheims, die ebenfalls aus Braunschweig und Goslar Verstärkung erhalten hatten, richteten sich auf eine Verteidigung ihres Lokals ein. Plötzlich zogen sich die Nationalsozialisten im Schutze der Dunkelheit zurück, um aus sicherm Versteck heraus das Feuer auf das Lokal zu eröffnen. Sieben Personen wurden verletzt. Ein Arbeiter Tiesler aus Braunschweig erhielt einen Armschuß und mußte in das Landeskrankenhaus Braunschweig eingeliefert werden. Ein Arbeiter Junge aus Goslar erhielt einen Beinschuß.

Die Landjäger waren machtlos. Das Ueberfallkommando aus Braunschweig, das nach etwa 1 Stunde eintraf, unternahm nichts gegen die Nationalsozialisten, wohl aber durchsuchten die Beamten das Lokal nach Waffen. In der Nähe des Lokals wurden dann auch Waffen der Nationalsozialisten, die von ihnen weggeworfen waren, gefunden.

Die Braunschweiger Polizei wagt gegen die Nationalsozialisten nur sehr selten etwas zu tun. Dem Gemeindevorsteher in Langelsheim, dem Sozialdemokraten Hermann, hatte der Minister Klagges vor einigen Monaten die Polizeigewalt entzogen, weil er eine Versammlung, in der Klagges sprechen wollte, verboten hatte. Hermann hatte das vorsorglich getan, weil auswärtige Formationen zugezogen werden sollten. Wie richtig das Verhalten Hermanns war, hat diese Schießerei wieder bewiesen. —

Theater im Landtag

Und das Volk wartet auf Brot . . .

Ueber dem Land und in den Hütten der Millionen hungernder Arbeitsloser, darbender Kriegerwitwen und Rentner liegt der Schrecken der neuen Notverordnung. Ihr Glanz und Gloria ist aber bis in den Preußischen Landtag gedrungen. Einige Nazi-Abgeordnete und SA.-Führer sind am Mittwoch in der neuen Uniform erschienen, wie sie künftig, nach dem Willen der Papen-Hitler-Schleicher, die Straßen der Städte und Dörfer beleben soll. Wie Mannequins stolzieren diese Uniformträger der Hitlerschen „Arbeiter"partei im Haus umher, und als sie in der Notverordnungsjacke den Sitzungssaal betreten, erschallt aus den Reihen der Sozialdemokraten der Zuruf: „Achtung, die Papen-Armee".

Der Inhalt dieser Landtagssitzung entspricht völlig diesem äußern Bilde. Da ist eine

Landtagsmehrheit von Nazis und Kommunisten.

Da sitzen die Mannen und Recken des Herrn Hitler als stärkste Fraktion. Jahrelang haben diese beiden Parteien agitiert, gewühlt, geschimpft und den Wählern das Blaue vom Himmel versprochen, einer den andern in Verheißungen überbietend. Jetzt haben sie die Mehrheit. Arme, betrogene Wähler! Die gesamte Tagung ist ausgefüllt mit

Abstimmungen über nationalsozialistische und kommunistische Agitationsanträge.

Aber wo bleibt das Volk, wo bleibt die Hilfe, wo bleibt das Brot? Steine, Steine, Steine: das ist alles, was sie in dieser Zeit der schweren Not und in der Not dieser schweren Zeit zu bieten haben.

Kunterbunt geht es bei diesen Anträgen und bei den Abstimmungen vor sich. Rechter Hand, linker Hand, alles ist vertauscht, und alles, was diese Landtagsmehrheit dem Volke zu geben hat, ist der Versuch sich gegenseitig bloßzustellen und zu entlarven. Und die Ehrlichkeit gebietet zu sagen, daß das diesen siamesischen Zwillingen ausgezeichnet gelungen ist.

1. Da ist der Antrag der Kommunisten auf Einstellung der Young-Zahlungen. Die Nazis enthalten sich der Stimme und machen dadurch das Haus beschlußunfähig. Hätten sie mit der KPD. zu den Anträgen ja gesagt, dann waren sie angenommen. Sie hätten zwar keine praktische Bedeutung gehabt, aber Rückfolgerungen auf die Haltung der Nazifraktion im Reichstag. Was bleibt mithin von den außenpolitischen Verheißungen und Versprechungen der Hitler-Papen-Armee?

Betrug an den Wählern,

Verrat ihrer eignen im Lande gepredigten Lehren.

2. Die Kommunisten beantragen die Einstellung der Zahlungen an die Hohenzollern. Der Antrag ist unsinnig, denn die Hohenzollern sind abgefunden. Bei der damaligen Landtagsmehrheit war dieser Vergleich das billigste für das Volk, nachdem sich bei der von den Sozialdemokraten und Kommunisten beantragten Volksabstimmung über die Enteignung keine Mehrheit gefunden hatte. Laufende Zahlungen erhalten heute die Hohenzollern nicht.

Die sozialdemokratische Fraktion ändert den kommunistischen Antrag dahin ab, daß der Rechtsausschuß des Landtags den jetzigen Reichtum der Hohenzollern an Gütern und Liegenschaften nachprüfen und ihnen abnehmen soll, was abgenommen werden kann. Die Kommunisten stimmen natürlich für ihren ursprünglichen Antrag, der wird abgelehnt, und

abgelehnt wird, mit den Stimmen der KPD., der praktisch gangbare sozialdemokratische Weg

des Rechtsausschusses. Die Partei des Herrn Hitler, die ja ihren Prinz Auwi im Landtag sitzen hat, stimmt natürlich ebenfalls gegen diesen Antrag. Eine Hand wäscht die andre, und wenn Wilhelm aus Doorn den Nazis Geld gibt, muß auch diese „Arbeiter"partei ihrem kaiserlichen Schutzpatron etwas bieten.

3. Mit den Stimmen der Kommunisten und der Nationalsozialisten wird der nationalsozialistische Antrag angenommen, anläßlich der Vorgänge beim Aufzug der Skagerrak-Wache

den Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski sofort zu entlassen,

den Polizeikommandeur Heimannsberg vor ein Disziplinargericht zu stellen sowie die schuldigen Offiziere ihres Dienstes zu enthoben. Vorher war durch eine Mehrheit aus Kommunisten, Sozialdemokraten und Zentrum die Bestimmung des Antrages, daß auch die schuldigen Mannschaften ihres Dienstes enthoben werden sollen, gestrichen worden.

Auch ein kommunistischer Antrag über ein Verbot des Einsetzens der Polizei bei Streiks wird angenommen.

4. Kommunistischer

Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung

der Barone! Die Kommunisten, die Sozialdemokraten, die Staatsparteiler und der linke Flügel des Zentrums stimmen dafür. Die Mehrheit des Hauses, unter Führung der Nazis, die sich jedoch schamhaft nur der Stimme enthalten, ist dagegen. Der Antrag ist abgelehnt. Draußen im Lande aber werden dieselben Nazi-Abgeordneten den Wählern erklären: Papen ist nicht unser Mann! Wer's nicht glaubt, zahlt einen Taler oder wird vom Rollkommando der SA. aus dem Saale geprügelt!

5. Nazi-Antrag: die sozialdmokratischen und staatsparteilichen Mitglieder der geschäftsführenden

Preußenregierung vor dem Staatsgerichtshof zu bringen.

Die Zentrumsminister sollen verschont bleiben, mit ihnen hoffen ja die Nazis immer noch in ein Koalitionsgeschäft zu kommen. Die Kommunisten stimmen mit den Regierungsparteien gegen den Antrag, er ist abgelehnt

und die KPD. „rettet Severing",

wie die Nazis hohnlachend ausrufen. Sprechchor der Nazis: „Wer tut Severing nicht weh? — Die KPD." Sehr richtig!

Die KPD. hat die Politik des kleinern Uebels gewählt.

Severing ist ihnen, trotz allem Geschrei in den kommunistischen Versammlungen, immer noch lieber als Herr Kube oder Herr Straßer.

Agitation, Phrase, Anträge ohne jede praktische Bedeutung, das ist der Inhalt dieser Landtagssitzung, das ist die Arbeit dieser Landtagsmehrheit. Steine statt Brot! Armes betrogenes Volk!

Doch halt: der Clou kommt noch: der

Amnestie-Antrag der Kommunisten und Nazis.

Endlich praktische Arbeit. Nutzbringend für ihre aufgehetzten und in die Zuchthäuser getriebenen Anhänger. Wieviele Menschen und wieviel Familien es sind, die diese Bürgerkriegsparteien ins Unglück gestürzt haben, und was ihre Entlassung für das Rechtsempfinden des Volkes und für die Staatsautorität bedeutet, das sagte Justizminister Schmidt in nackten Zahlen; von 84 preußischen Landgerichtsbezirken liegen die Angaben vor, ein Bezirk fehlt noch. Da sind verurteilt: 13 249 Personen und 25 700 Verfahren schweben noch. Zusammen 38 949 Kommunisten und Nationalsozialisten, die sich gemeiner Vergehen gegen die Gesetze schuldig gemacht haben.

Darunter sind 525 Personen angeklagt oder verurteilt wegen Mords oder Totschlags

zu 2 bis 12 Jahren Zuchthaus. 15 Personen, die unter politischem Deckmantel schweren Raub begangen haben, 79 sind der schweren Körperverletzung schuldig. Alle diese Menschen freizulassen oder die gegen sie erhobenen Anklagen niederzuschlagen, das bedeutet geradezu der Anreiz zu neuen Verbrechen, ruft der Minister beschwörend den Antragstellern zu, die dafür lediglich ein Hohnlachen übrig haben. Diese Zahlen aus den Anfängen des Bürgerkriegs erhalten aber erst ihr richtiges Gesicht, wenn die Zahl der Opfer dieser Verbrechen hinzukommt. Diese Opfer sind nicht genannt. Wenn aber auf jeden Verurteilten und Angeklagten nur zwei politische Opfer kommen, nur zwei politische Gegner, die von Nazis und Kommunisten geschlagen, mißhandelt oder getötet worden sind, dann haben wir

rund 75 000 Opfer.

Wer die Ereignisse im Lande kennt, der weiß aber, daß auf jeden Täter mindestens drei Opfer kommen, die in Versammlungen oder auf der Straße leicht oder schwer verletzt worden sind. Kommen hinzu alle jene Fälle, in denen überhaupt keine Anklage erhoben worden ist, und das ist die Mehrzahl der Fälle, dann wissen wir, was dieser permanente Bürgerkrieg in Deutschland bedeutet, und dann kennen wir die Gefühle jenes Teils der Bevölkerung, die darunter gelitten hat, leidet und nur mit Abscheu daran denkt, daß heute die Hetzer und Treiber zu diesen Verbrechen Straffreiheit ihren verhetzten Opfern verschafft und für die Zukunft sichert.

Das ist das Ergebnis der heutigen Landtagssitzung. Uns trennt eine Kluft von dieser Hitlerpartei und ihren Horden; aber auch von jener kommunistischen Taktik, die sich zum Helfer und Beschützer von Femehelden und Femebanden aufwirft. Dieselben Kommunisten, deren eigne Anhänger zu Tausenden von diesen Hitlermannen blutig geschlagen, verkrüppelt und teilweise ermordet worden sind. —

Reichsbanner und Kriegsopfer protestieren

Telegramm der Magdeburger Bezirksleiter an Hindenburg.

Im Namen der von ihnen vertretenen großen Zahl von Mitgliedern haben die Bezirksvorsitzenden des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Walter Röber, und des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Ernst Wille, dieses Telegramm an den Reichspräsidenten gerichtet:

„Neuberufene Reichsregierung von Papen, in der Frontsoldatentum fast ebenso fehlt wie deutsche Arbeiterschaft, hat in verstärkter Notverordnungspolitik tiefeinschneidende Kürzungen aller sozialen Unterstützungen, sogar auch der Kriegsopferrenten vorgenommen. Trotz Ihrer Fürsprache, Herr Reichspräsident, wurde von gemachten Versprechungen bisher nichts erfüllt. Wir erinnern an Bodenreform. Wir verkennen nicht die für jedes Kabinett gegebene Zwangslage. Im scharfen Vorgehen gegen Kriegsopfer erblicken wir aber offene Verletzung der Gerechtigkeit. Vertrauensvoll unterbreiten wir Ihnen, Herr Reichspräsident, nachdrücklichsten Einspruch." —

Liebestragödie in Oebisfelde

Wb. Oebisfelde. Hinter dem Kirchhof wurden der aus Dortmund stammende Arbeiter Emil Rohde und die Arbeiterin Erna Belke aus Oebisfelde mit Schußwunden aufgefunden. Rohde hatte wohl im gegenseitigen Einverständnis zuerst auf das Mädchen und dann auf sich geschossen. Darauf gab er einen Alarmschuß ab, um den Bruder und die Schwester des Mädchens, die jeden Morgen auf einer benachbarten Weide zu tun hatten, herbeizurufen.

Die fanden die beiden Lebensmüden noch lebend vor, doch starb Erna Belke bald darauf, während die Verletzungen des Rohde nach ärztlichen Feststellungen nicht lebensgefährlich sein sollen.

Die Gründe, die zur Tat führten, sind wahrscheinlich in wirtschaftlichen Sorgen zu suchen. Die jungen Leute waren verlobt und wollten heiraten. Sie waren bis vor kurzem in Braunschweig in Stellung gewesen, wurden dann aber arbeitslos. Erna Belke war einen Tag vorher gerade 25 Jahre alt geworden, der junge Mann steht im gleichen Alter. —

Notizen

Otto Landsberg läßt Straßers Rundfunkhonorar pfänden. Das Büro des Rechtsanwalts Otto Landsberg hat der Deutschen Welle G. m. b. H. ein Zahlungsverbot gegen Gregor Straßer zustellen lassen, um das Honorar, das Gregor Straßer aus seiner Rundfunkrede zusteht, für Ansprüche pfänden zu lassen, die Ministerpräsident Otto Braun aus einer Strafsache gegen Gregor Straßer auf Erstattung von Kosten hat. —

Monarchistisches Komplott in Spanien. In Madrid wurden wegen eines monarchischen Komplotts außer dem Baron De Mora heute noch weitere sieben Personen verhaftet. Es wird ein Sondergericht eingesetzt. Landarbeiter in Jaen und Aranjuez zerstörten eine Anzahl Pflüge und Sämaschinen und drohen mit Verbrennung der Ernten. —

50 Angebote zum Wochenend von so fabelhafter Billigkeit, daß jeder kaufen kann!

Gießkannen 6 Liter 0.98 . . . . 1½ Liter	0.50
Einkoch-Apparat verzinkt, mit Einsatz, Thermometer und Kochbuch . . .	3.95
Gaze-Vorratsschränke von	4.95 an
Eismaschinen Ia Fabrikate . . . . von	5.95 an
Volksbadewanne Ia verzinkt, 170 cm	9.50
Eisschränke mit Oberkühlung . . . von	35.00 an
Wochenendhemd aus gutem Zephir, mit passendem Binder	2.45
Sporthemd mit festem oder losem Kragen und passendem Binder . . .	3.50
Das poröse Bobbihemd in aparten Farben	3.50
Elegantes Sporthemd mit festem oder losem Kragen . . 5.50	4.95
Sporthemd mit festem oder losem Kragen, erstklassige Qualität und Verarbeitung . . . 6.50	5.95
Popelin-Oberhemd mit Kragen, Ia Qualität	5.50
Farbiges Popelin-Hemd mit gefütterter Brust	2.95
Oberhemd aus gutem Popelin, fein gestreift	4.95
Herren-Netzjacken mit Bandzug	0.65
Herren-Netzjacken mit verstärkter Schulter, weiß und gelb 1.10	0.95
Herren-Kniehosen weiß, mit Gummizug, Größe 4	0.80
Herren-Einsatzhemden kräftige Qualität, weiß und gelb	1.85
Damen-Schlüpfer Kunstseiden-Krepp, Größe 42 und 44 . .	1.15
Damen-Unterhemd Kunstseiden-Krepp	1.35
Glöckner-Romane ca. 25 neue Titel, gute Reiselektüre . . . . Band	0.25
Romane der Weltliteratur viele Titel, in Ganzleinen gebunden Band	0.95
Kinder-Kleider vorgezeichnet, fertig konfekt., Größe 40×80 . 1.85 1.75 1.65 1.55 1.45	0.95
Damen-Bluse vorgezeichnet, fertig konfekt., Gr. 40×48, weiß oder farbige Stoffe 3.00 2.45 Rohnessel	1.45
Damen-Kleid vorgezeichnet, auf Platte, Ia Nessel, Größe 40 bis 45 . . 2.45	1.45
Damen-Kleid vorgezeichnet, fertig konfektioniert, weiß Panama . . Größe 48 4.75 40—46	4.25
Damen-Hemd Krepp-Kunstseide, Gr. 42—46	1.00
Damen-Schlupfhose Krepp-Kunstseide	1.00
Damen-Hemdhose Krepp-Kunstseide, Gr. 42—46	1.45
Herren-Bademantel modern gestreift, mit einfarbigem Schalkragen, 130 cm lang .	7.44
Damen-Schlafanzug farbig. Batist, mit kunstseidenem Kragen	2.45
Damen-Schlafanzug farbiger Batist, mit langen Aermeln . .	2.85
Bademantel bunt gemustert, 115×135	4.95
Bademantel bunt gemustert, moderne Farben, 125×135	6.95
Strandhose weiß Panamastoff, moderne Form . . .	2.95
Strandanzug aus Panamastoff, verschiedene Farben . .	4.44
Gummi-Schwimmhelm . .	0.25
1 Beutel Toilettenseife 5 Stück	0.50
1 Dose Schuhcreme	0.10
Sportkoffer mit Metallecken	3.00
Stadtkoffer Leder mit Stoffutter und Deckeltasche . . .	3.75
Abteilkoffer 55 cm lang	3.00
Herren-Sportgürtel Leder, in jeder Länge 2.25 1.50	1.00
Besorgungstasche Rindleder mit Reißverschluß	5.00
Erdnuß-Splitter ¼ Pfund	0.23
Saure Bonbon ½ Pfund	0.25
3 Tafeln Schokolade à 100 g, Sahne bitter, Sahne orange, Schmelz	0.75
Teegebäck ¼ Pfund	0.25
3 Stück Fichtennadeln-Tabletten	0.25
1 Fl. Kölnischwasser blau, silber . . . 0.50 0.25	0.10

Foto-Artikel im Erdgeschoß!

BARASCH billig und gut MAGDEBURG

Butter

Feine Molkerei-Butter . Pfund **1.20**

Allerfeinste schlesw.-holst. **Molkerei-Grasbutter** (Markenbutter) . . . Pfund **1.28**

Unsere Teebutter in auserlesenster Qualität . Pfund **1.38**

Auf alle Waren unseren bekannten Rabatt!

Hammonia

Größtes Butter-Spezialgeschäft Deutschlands

Verkaufsstelle: Magdeburg, Alte Ulrichstr. 16

Leser der Volksstimme kaufen bei den Inserenten der Volksstimme

---

Fast verschenkt

wird jetzt unsere gute Herren- u. Knaben-Kleidung im

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe

Herren-Anzüge in schönen Stoffen, auch für starke Herren 29.- 22.- 18.- 15.- 12.- 10.- **9.-**

Herren-Anzüge blau, der beliebte Gesellschafts- und Klub-Anzug 44.- 33.- 28.- 24.- **19.-**

Übergangs-Mäntel flotte Formen . . 27.- 18.- 16.- 14.- 12.- **10.-**

Gummi- und Loden-Mäntel auch für starke Herren 21.- 14.- 12.- 10.- 8.- **6.-**

Herren-Sport-Anzüge eleganteste Stoffe . 33.- 28.- 24.- 18.- **14.-**

Knaben-Anzüge in Stoff u. Waschstoff 10.- 8.- 6.- 4.- 3.- **2.-**

Heinrich Casper

Der Total-Ausverkauf findet nur Breiter Weg Nr. 40 statt.

Kleine Anzeigen für unsre Volksstimme

werden angenommen:

Magdeburg-Altstadt: Geschäftsstelle der „Volksstimme“, Große Münzstraße 3

Magdeburg-Buckau: Karl Bille, Zigarrengeschäft, Martinstraße 10

Magdeburg-Sudenburg: Frau Eberding, Zigarrengeschäft, Halberstädter Straße 108

Magdeburg-Neustadt: Karl Roggelmann, Zigarrengeschäft, Lübecker Straße 105

Magdeburg-Wilhelmstadt: H. Heck, Papierhandlung u. Zigarrengeschäft, Annastraße 2a

---

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg

Am Sonnabend, dem 18. Juni, 20 Uhr, findet bei Stief, Knochenhauerufer 27/28, die

Branchenversammlung der Heizungsmonteure, Hilfsmonteure und Heizer

statt.

Tagesordnung: Branchenangelegenheiten.

Die Verwaltung.

Für die Heilung Ihrer Krankheit schrieben Fachärzte diese Bücher

- Dr. Bohr, Wie Arterienverkalkte gesund werden und bleiben . . . . 1.80 Mk.
- —, Heilung von Gallen- und Nierensteinleiden . . . . 1.80 Mk.
- Dr. Bieling, San.-Rat, Heilung von Magen- und Darmkrankheiten . . 1.80 Mk.
- Dr. Harbeck, Kosmet. Haut- u. Körperpflege . . . . . . 2.— geb. 3.50 Mk.
- Dr. Hirsch, San.-Rat, Schlaflosigkeit und ihre Heilung . . . . . . 1.80 Mk.
- Dr. Hope, Dauerheilung von Krampfadern und Hämorrhoiden, 32. Auflage . . . . 1.80 Mk.
- —, Rheuma und Gicht, deren Ursachen und Heilung . . . . 1.80 Mk.
- —, Seelische und nervöse Sexualleiden . . . . 1.80 Mk.
- —, Ueberwindung der Wechseljahre, 15. Auflage . . . . 1.80 Mk.
- —, Ursachen, die eine Ehe unglücklich machen . . . . 1.80 Mk.
- Dr. Kaltenbach, Heilung der Nervenschwäche . . . . 1.80 Mk.
- Dr. Kütz, Dauerheilung der Zuckerkrankheit, 15. Auflage . . . . 1.80 Mk.
- Dr. Bircher, Geh. Med.-Rat, Schmackhafte Rohkost . . . . . . 1.80 Mk.
- Dr. Reinbach, Heilgymnastik u. Selbstmassage . . . . 1.80 Mk.
- Dr. Sternheim, Jeder sein eigener Arzt (durch Hausmittel, Homöopathie, Biochemie) . . . . 4.50 Mk.
- —, Bekämpfung der Arterienverkalkung, 30. Auflage . . . . 1.80 Mk.
- —, Das kranke Blut und seine Gesundung . . . . 1.80 Mk.
- —, Drüsen mit innerer Sekretion als Krankheitsursache . . . 1.80 Mk.
- —, Sichere und unschädliche Bekämpfung der Korpulenz . . . . . . 1.80 Mk.
- —, Gesundheitstag (Einen Tag richtig leben) . . . . 1.00 Mk.
- Dr. Walzer, Die Herzschwäche, ihre Symptome und Heilung . . 1.80 Mk.
- Dr. Wirz, Wie Diabetiker zuckerfrei werden und bleiben . . . . 1.80 Mk.
- Dr. Graf Wiser, Geh. Med.-Rat, Heilung von Augenleiden . . . . . 2.00 Mk.

Zu beziehen durch jede Zeitungsträgerin.

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 3

Aschersleben • Schönebeck • Stendal

Steppdecken

Innen so gut wie außen schön und dabei jetzt so niedrig im Preise.

Steppdecken, Satin und Kunstseide Mk. 9.50 13.50 15.— 19.75 25.— 32.—

Daunendecken, Satin und Kunstseide Mk. 49.— 59.— 63.— 75.— 88.—

Ueberschlaglaken mit Kissenbez. Mk. 8.50 10.50 14.50 19.— 25.— 34.—

Anfertigung und Aufarbeitung von Daunendecken auch von mitgegebenen Daunen u. Stoffen, in eigenen Werkstätten unter billigster Berechnung.

Bettenhaus Bruno **Paris**

Breiter Weg 4 (Hauptpost gegenüber)

Garderoben-Schränke

in Eiche, Nußbaum, Birke, Elfenbeinfarb. billig abzugeben.

Bauch, Mook & Co.

Magdeburg Alter Markt am Rathaus

Achtung!

Möbel jeder Art ganz billig!

Sie sparen viel Geld! Kommen Sie sofort!

100 Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, Küchen vorrätig

Nur Wilfried Friedrichs. **Möbel-Haus**

Große Marktstr. 3 und Jakobstr. 2 (beides dicht am Alten Markt)

Unsere lustigen Bücher

E. Warlitz:

Lacht euch Laune 3.50

Blühender Blödsinn . . . 3.50

Gesalzenes und Gepfeffertes . . 3.50

Hasse Zetterström:

Der Dynamithund . 1.50

Meine merkwürdigste Nacht 1.50

Süttitt 1.50

Ferdinand Avenarius:

Das fröhliche Buch Gef. a. deutsch. Dichter u. Malerkunst n. 3.00

Buchhandlung Volksstimme

Klub-garnituren

in Leder, Gobelin und Plüsch

Klubsessel

in jeder Form und Größe, laufend billig abzugeben

Bauch, Mook & Co.

Magdeburg Alter Markt am Rathaus

Als Nachfolger des Herrn Dr. Driesen übe ich ärztliche Praxis jetzt **Schönebecker Straße 19** aus.

Sprechstunden:
8.30 — 10 und 4.30 — 6.30 Uhr nachm.
außer Sonnabend-Nachmittag.
Fernruf Nr. 41569.

Dr. med. Karl Rosenthal
prakt. Arzt

Sie hören alle Welt im Rundfunk

nach den Programmen der Zeitschriften

Buchhandlung Volksstimme

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau sage ich hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank

Magdeburg, den 16. Juni 1932.

Wilhelm Treß.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 12. d. M. starb unser Mitglied

Fritz Hanker

Schlosser, 48 Jahre alt.

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 17. d. M. nachmittags 4 Uhr, in der Halle des Westfriedhofs statt.

Die Verwaltung.

Am 15. d. M. starb unser Parteigenosse und Reichsbannerkamerad, der Dachdecker

Gustav Bartels

im Alter von 64 Jahren.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

SPD. Hohendodeleben.
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Hohendodeleben.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 18. Juni, 3 Uhr nachmittags, statt.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme bei der Bestattung unseres leider so früh Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die zahlreichen Blumenspenden und das ehrenvolle Geleit unseren tiefgefühltesten Dank. Auch danken wir dem Geistlichen für seine tröstenden Worte.

Langenweddingen, den 16. Juni 1932.

Emmi Kästen nebst Kindern.

Liebesverhältnisse nach dem Attentat

Silvester Matuschka markiert einen Geisteskranken

Er schwärmt für die Nazis

Unter großem Andrang des Publikums und der Presse (wir berichteten bereits davon) begann am Mittwoch in Wien der Prozeß gegen den internationalen Eisenbahnattentäter Matuschka. Matuschka hat sich offenbar die Methode zurechtgelegt, während des ganzen Prozesses den geistig Verwirrten zu mimen. Immer wieder stellt er sich, als ob er die Fragen des Vorsitzenden nicht verstehe. Wenn auf seine Verbrechen die Rede kommt, erklärt er, eine geheimnisvolle Geistererscheinung, namens Leo, habe ihm stets den Auftrag zur Ausführung seiner Attentate gegeben. In seinem Verhör gibt Matuschka zunächst stockend eine Schilderung des Eisenbahnattentats bei Anzbach, das er in Oesterreich unternommen hat. Der Vorsitzende kommt dann auf das Verbrechen bei Jüterbog zu sprechen. Matuschka berichtet, daß er seinerzeit mit der Absicht, ein Attentat zu verüben, nach Berlin gereist sei. Er habe auch zu diesem Zwecke drei Kilo Ekrasit aus Oesterreich mitgebracht. In Berlin habe er am 6. August in einem Geschäft Rohre, Leitungsdraht und das andre Material für das Attentat gekauft, wobei er sich als irischer Offizier ausgab.

Der Vorsitzende hält Matuschka vor, daß er nach den Erhebungen der Berliner Polizei noch die Nerven besaß, neben der umsichtigen Vorbereitung seines Jüterboger Massenmordanschlags Liebesverhältnisse anzuknüpfen. Er habe sowohl mit der Geschäftsinhaberin als auch mit deren Tochter ein Stelldichein verabredet. Matuschka sagt, daß er nach Jüterbog gefahren sei, und dort alles für den Anschlag

Bildtelegramm von dem Prozeß gegen den Eisenbahnattentäter Matuschka.
Matuschka auf der Anklagebank.

vorbereitet habe. Die Zündvorrichtung hätte er in einem Gebüsch versteckt. Der Vorsitzende fragt ihn, warum er die nationalsozialistische Zeitung „Der Angriff" mit den Worten „Attentat", „Revolution", „Sieg", beschrieben und am Attentatsort zurückgelassen habe. Darauf erklärt Matuschka unter großer Erregung der im Gerichtssaal Anwesenden: „Weil ich mich zur Nationalsozialistischen Partei bekenne. Ich bin ihr nur nicht beigetreten, weil ich eigentlich kein Antisemit bin."

Matuschka sagt weiter aus, daß er für den gegenwärtigen Reichskanzler v. Papen schwärme und daß die Antrittsrede Papens im Reichstag eigentlich von Matuschka entworfen sein könnte. Es kommt dann die Rede auf die Schreckenstat in Bia Torbagy. Matuschka will glauben machen, daß er nur die Absicht gehabt habe, eine Brücke zu sprengen, aber nicht Menschenleben zu Grunde zu richten. Als ihm der Vorsitzende vorhält, daß er die Sprengung doch erst im Augenblick des Herannahens des Zuges vorgenommen habe und daß dem Attentat 22 Menschenleben zum Opfer gefallen seien, bricht Matuschka in lautes Weinen und Schreien aus, so daß die Verhandlung auf kurze Zeit unterbrochen werden muß.

Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt Matuschka, daß gegen die von ihm in Deutschland, Holland und Italien geplanten weitern Attentate die Verbrechen von Jüterbog und Bia Torbagy „Kleinigkeiten" gewesen seien. —

Matuschka und der Geist

Vorsitzender: „Also bei der Wegfahrt ist Ihnen dann ein Geist erschienen? Wie sah der aus?" — Matuschka: „Ohne Haare und blasiges Gesicht."

Vorsitzender: „Sie meinen: blasses Gesicht. Er hat Sie überzeugt, ein Attentat zu machen?" — Matuschka: „Nicht er hat gesagt, Attentat machen, sondern ich soll ein ganz berühmter Mann sein. Nach zwanzig Jahren, das kann niemand für mich verbieten, werde ich wieder einmal hoch stehen." Er schreit und fuchtelt mit geballten Fäusten in der Luft herum: „Eventuell werde ich in Patagonien Minister, wenn dreißig Jahre Strafe kommt, so werde ich in dreißig Jahren Minister sein."

Vorsitzender: „War der Geist in Budapest am Bahnhof?" — Matuschka: „Der Geist ist in der nächsten Station in den Zug gestiegen. Alles hat er erzählt. Eisenbahn gehen ohne Elektrizität, du, Matuschka, hast Patent für ganz Oesterreich, Ungarn und Deutschland. So ein Mann wie ich kämpft für sämtliche Religionen, auch für den Dalai Lama. Das ist schlechte Politik in Oesterreich. Arbeiter brauchen Arbeit und nicht Arbeitslosenunterstützung. Wenn ich Arbeiter sage, daß ich habe das Attentat gemacht, wird dann Bahnumbau durchgeführt, werde ich Arbeiterführer und kann mit großem Erfolg gegen Atheismus kämpfen. Bahndirektoren in sämtlichen Ländern werden sein erschrocken über Attentat. Dann werden sie machen Umbau." Wieder spricht er von seiner Geistererscheinung.

Vorsitzender: „In Budapest also war der Geist immer bei Ihnen?" — Matuschka (begeistert): „Ja, immer. Ich habe in Budapest Wohnung gemietet und ausmalen lassen in sämtlichen Farben. Das bedeutet sämtliche Religionen und sämtliche Gesetze. Der Geist ist mit mir dann bis Wien gefahren."

Vorsitzender: Das war am 27. Dezember 1930, und am 31. Dezember verübten Sie schon das Attentat. Sie haben sich also sehr rasch entschlossen." — Matuschka: „Jawohl, sofort. Für solchen Mann wie Geist hätte ich mich auch entschlossen in halber Stunde." —

Vollkommen durcheinander

Professor Horneffer (Gießen),

bekannt als Gegner der Sozialpolitik, gründete eine neue Mittelpartei, der er den Namen „Sozialliberale Partei" gab. Was in Deutschland nicht alles möglich ist. Der schärfste Gegner der Sozialpolitik gründet eine „Sozialliberale Partei". Welch Widerspruch liegt allein schon in dem Namen dieser neuen „Partei".

Genau wie in Deutschland

Wir wissen in Deutschland, wieviel Bewerber und Bewerberinnen sich melden, wenn eine Stelle in einem Betrieb ausgeschrieben ist. In England ist es nicht anders, wie unser Bild zeigt. Die Bewerberinnen um den ausgeschriebenen Posten stehen Schlange. —

Auf Wunsch zu Krüppeln gemacht

Bei der Untersuchung eines Einbruchs bei dem Sägewerksbesitzer Ladislaus Hrdy in Roketnitz bei Turnau (Böhmen) kam die Polizei riesigen Versicherungsbetrügereien auf die Spur, die von einer achtköpfigen Gesellschaft in Turnau gewerbsmäßig verübt wurden. Es konnte festgestellt werden, daß der bei Hrdy verübte Einbruch auf Bestellung erfolgt war, um die Versicherungsgesellschaft zu betrügen.

Ein Mitglied der Bande, ein gewisser Zikund, war Experte für Verstümmlungen zum Zwecke des Versicherungsbetrugs. Gegen ein entsprechendes Honorar machte Zikund seine Mitmenschen ganz nach Wunsch zu Krüppeln. Seine Spezialität war das Abschlagen von Fingern, eine Prozedur, für die die Versicherungsgesellschaften nachher schwer zahlen mußten.

Hrdy, das Haupt der Bande, war ein „erfinderischer Kopf". Er gründete eine Gesellschaft von Brandlegern, die auf Bestellung den interessierten Inhabern die Anwesen in Brand steckte. Bisher wurden acht Mitglieder dieser glänzend organisierten Versicherungsbetrugsfirma in Haft genommen. —

Kalistickstoff heiratet Braunkohle

Im Mitgiftprozeß Caro-Petschek kam es zu endlosen Rededuellen der Verteidiger über die Frage, ob Ignaz Petschek in der Lage sei, an Gerichtsstelle zu erscheinen oder nicht. Der Verteidiger Petscheks erklärte, daß nach einem Gutachten sämtlicher Aerzte Petschek reisefähig sei.

Professor Alsberg, der Verteidiger Caros, betonte, daß es nicht nur auf die Terminfähigkeit Petscheks ankäme, sondern auch darauf, ob der Gesundheitszustand von Ignaz Petschek damals, als er als Zeuge vernommen wurde, so gewesen wäre, daß man den Schluß ziehen konnte, sein Gedächtnis hätte nicht normal funktioniert.

Das Gericht behielt sich die Entscheidung vor und nahm vorläufig noch nicht Stellung. Danach wurde ausführlich die ominöse Quittung erörtert. Geheimrat Caro erklärte, daß er seinen Anwälten seinerzeit die nötigen Mitteilungen gemacht habe und sich heute nicht mehr recht erinnern könne. —

Rundfunkreportage vom Mont Blanc

Am Mittwochnachmittag wurde von dem 4810 Meter hoch gelegenen Gipfel des Mont Blanc eine Rundfunkreportage gesandt.

Der Führer der Expedition schilderte den Aufstieg, ein Bergführer beschrieb das Panorama und zum Schluß brachten die Expeditionsteilnehmer auf den Lyoner Sender, der die Reportage übertrug, ein Hoch aus. —

Seinem eignen Begräbnis zugeschaut

Eine Puppe in den Sarg gelegt.

Louis Durand und seine Freundin Jeanne Piolat müssen sich in diesen Tagen vor der Pariser Strafkammer wegen Betrugs verantworten. Louis Durand war ein ehrsamer Heizkörpermechaniker. Als er seine Freundin kennenlernte, beschloß er, mit dieser zusammen irgendwo in einem schönen Flecken Südfrankreichs sich ein behagliches Heim zu gründen.

Gesagt, getan. Beide wußten nichts Besseres, als einen Versicherungsschwindel zu inszenieren. Louis Durand nahm eine Lebensversicherung in Höhe von 150 000 Frank auf; als Nutznießerin war seine Freundin bezeichnet worden. Kurz nach Abschluß der Versicherung wurde der Arzt an das Krankenlager Durands gerufen. Der Kranke sah entsetzlich aus, und der Doktor erklärte der jungen Frau, daß das Ableben ihres „Mannes" für kommende Nacht zu erwarten sei. Durand verstand es ausgezeichnet, den Tod unter Benutzung einiger Mittelchen so täuschend ähnlich zu markieren, daß der Stellvertreter des behandelnden Arztes ohne weiteres den Totenschein ausstellte. Statt des lebenden Durand wurde schließlich eine Puppe in den Sarg gelegt, und Louis Durand konnte vom Fenster eines Hotels aus seinem eignen Leichenbegängnis beiwohnen.

Mit seiner Freundin zog er hierauf nach Nordafrika, wo die trauernde Witwe den ersten Betrag von der Lebensversicherungsgesellschaft erhob. Bald darauf reiste das Paar nach Paris, wo die Restsumme der Versicherung fällig war. Louis Durand und seine Freundin lebten einige Monate glücklich und in Freuden als kleine Grundstücksbesitzer in Südfrankreich. Durch einen dummen Zufall wurde jedoch die Polizei auf sie aufmerksam.

Das Paar mußte vor Gericht erscheinen. Das Gericht verurteilte Louis Durand wegen Versicherungsschwindels zu vier Jahren Gefängnis, außerdem beide zu 130 000 Frank Schadenersatz. —

Ein Hund erschießt seinen Herrn

Rheinischer Großindustrieller Opfer eines Zufalls.

Der bekannte rheinische Großindustrielle Max v. Guillaume von den Kabelwerken Felten und Guillaume in Köln wurde in seiner Villa erschossen aufgefunden. Guillaume, der im Begriff stand, zur Jagd zu reisen, ist nach den inzwischen abgeschlossenen polizeilichen Ermittlungen das Opfer eines Zufalls geworden.

Der Tod trat durch einen Schuß ein, der sich aus dem Jagdgewehr Guillaumes löste. Man nimmt an, daß der Jagdhund Guillaumes die Jagdflinte seines Herrn angestoßen und so das Gewehr zur Entladung gebracht hat. —

Maskierte Räuber in der Bankfiliale

Am Mittwochvormittag wurde in Hamburg die Filiale der Dresdner Bank in der Grindelallee von Räubern überfallen. Drei maskierte Männer drangen mit vorgehaltener Waffe ein.

Die in dem Bankraum anwesenden beiden Angestellten wurden mit gezückter Pistole gezwungen, das vorhandene Bargeld herauszugeben. Die Räuber entkamen unerkannt mit einer Beute von etwa 10 000 Mark. —

Lastwagen in den Fluß gestürzt

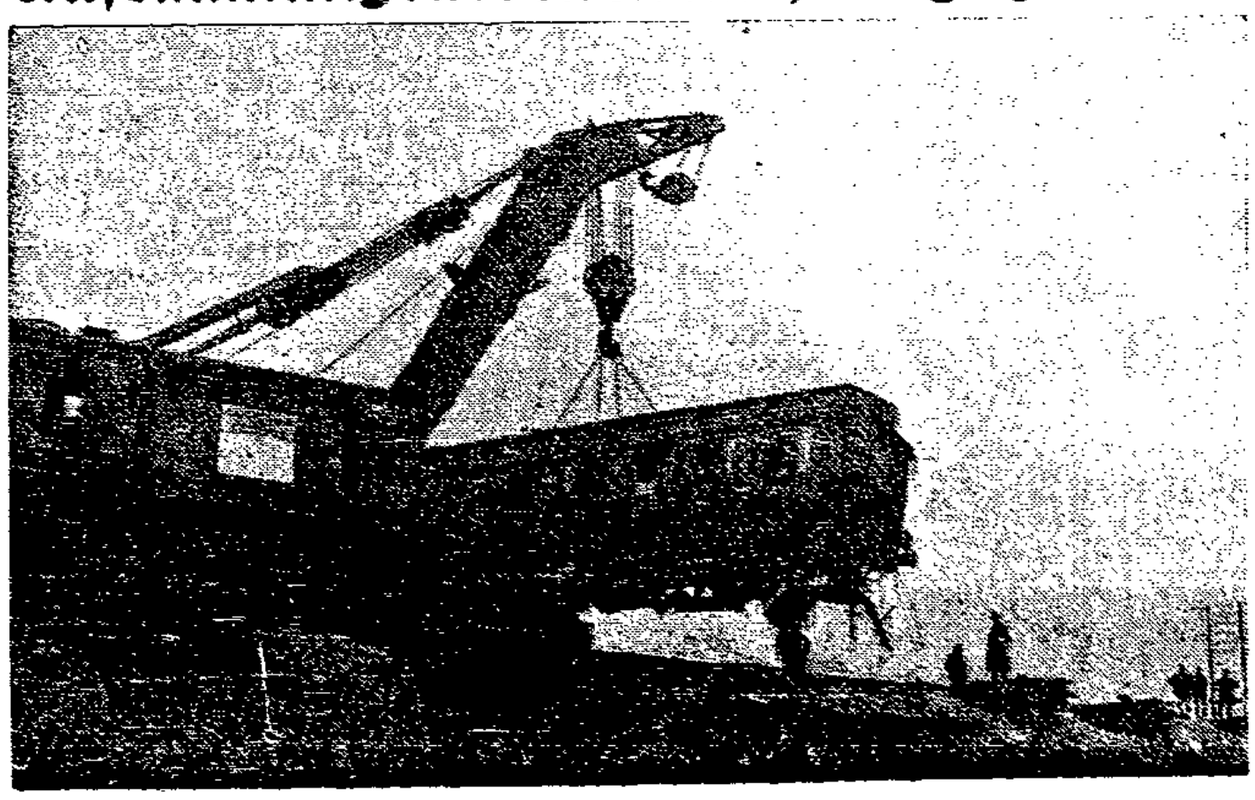
Ein stark beladener Lastwagen, auf dem außer dem Führer noch drei Personen Platz genommen hatten, kam in der Nähe von St.-Etienne (Frankreich) auf einer Brücke ins Schleudern, durchbrach das Brückengeländer und stürzte 12 Meter tief in den Fluß hinab.

Zwei Insassen wurden sofort getötet, die beiden andern sehr schwer verletzt. Ihr Zustand ist hoffnungslos. —

Krieg im Frieden. In der Bucht von Kattaro (Südslawien) wurde das tschechische Flugzeug A 296 bei Scharfschießübungen von einem Fliegerabwehrgeschütz versehentlich abgeschossen. Der Pilot Karl Slezacek fand den Tod, sein Begleiter wurde schwer verletzt. —

100 000-Mark-Gewinn gezogen. In der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde am Mittwoch ein Gewinn von 100 000 Mark auf die Nummer 257 250 gezogen. Ein 10 000-Mark-Gewinn entfiel auf das Los Nr. [illegible] —

Aufräumungsarbeiten nach der Zugkatastrophe bei Unna



Außerordentliche Schwierigkeiten haben die Aufräumungsarbeiten des Zugunglücks bei Unna (Westfalen) bereitet, bei dem infolge von Bodensenkungen sämtliche Waggons eines Zuges die Böschung hinabstürzten und in das Moorwasser fielen. Mit Spezialkränen mußten die schweren Wagen aus dem Wasser gezogen und den hohen Damm hinaufgehoben werden. —

Aus Mitteldeutschland

Vom Pferd erschlagen

Als ein Landwirt in Rehmstedt (Kreis Hohenstein) seinen Pferden die Streu unterwerfen wollte, kam er zu Fall, wobei ein Pferd den Landwirt so unglücklich gegen die Brust schlug, daß ihm einige Rippen eingedrückt wurden. Im Krankenhaus starb der Verletzte einige Zeit danach. —

Mit dem Rade gegen die Mauer gefahren

Mehrere Schüler einer Schulklasse aus Kuckenberg, die sich auf einem Ausflug nach Querfurt befanden, fuhren mit ihren Fahrrädern den Weg am „Kickelhahn" entlang. Einer von ihnen verlor die Gewalt über sein Rad, fuhr den steilen Hang an der ehemaligen Schloßmühle hinab und sauste gegen eine Mauer, wo er besinnungslos mit schweren Kopfverletzungen liegenblieb. —

*

Mit der Fahnenstange totgeschlagen. Wir berichteten gestern von einer Schlägerei beim Stiftungsfest des Gesangvereins in Heitlingen, wobei ein Mann aus Kästorf mit einer Fahnenstange niedergeschlagen und schwer verletzt wurde. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist der Verletzte gestorben. Es handelt sich um einen Nationalsozialisten, einen ehemaligen SA.-Mann. —

Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet. In Horstdorf (Anhalt) wurde unter dem dringenden Verdacht, vor einiger Zeit sein Gehöft vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben, das Ehepaar Möser und dessen Knecht verhaftet und in das Dessauer Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Die Verhafteten leugnen die Tat. —

Jerichower Land

Freitod eines Försters

Der in der staatlichen Forst bedienstete Förster Neubauer von der Försterei und Meierei Genthin-Altenplathow wurde erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Was den Mann zu dieser Tat bewogen hat, ist ungewiß. Anzunehmen ist, daß Schwermut den Anlaß gegeben hat. —

Genthin. Die Volksbühne veranstaltete noch einen Filmabend mit dem Zillefilm „Mutter Krausens Fahrt ins Glück". Der Film hat einen tiefen Eindruck hinterlassen. Nächstens soll ein Kinderfest veranstaltet werden. — Protestkundgebung. Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei rufen zu einer Protestversammlung am Freitagabend im „Wilhelmsgarten" auf gegen die Notverordnungen der Hitlerbarone. — Von einem Verkauf des Ueberlandwerkes Jerichow 2 sowie von dem Verkauf des Städtischen Licht- und Kraftwerkes kann vorläufig noch nicht die Rede sein. Am 27. Juni tritt der Kreistag zusammen; ob dann etwas in dieser Angelegenheit beschlossen wird, ist zweifelhaft. Das städtische Licht- und Kraftwerk wird augenblicklich von einem technischen Sachverständigen geprüft. Ein Finanzsachverständiger soll auch noch eine Prüfung vornehmen, darum ist großes Geschrei in der Nazipresse. Warum nur? Man hat es doch so gewollt. Der Stadt wird dadurch eine weitere Ausgabe erwachsen. —

Burg. Das seltsame Paket. Am 13. Juni gegen 17 Uhr wurde in dem Hausflur Große Hirtenstraße 18 ein Paket niedergelegt, das die Füße einer etwa einjährigen Färse enthielt.

Parchen. Die Braut auf Abwegen. Ein junger Mann hatte die Gewohnheit, seine freie Zeit in der schönen Natur zu verbringen, um dort Liebespärchen zu belauschen. Er schleicht durch den Wald, bemerkt ein herrenloses Auto unweit des Waldessaumes, er hört ein Knacken und dann ein Tuscheln im Gehölz, und was sieht er auf einmal: Der Autofahrer hat sein Mädchen, die Braut des Belauschers, im Arm. Die Eifersucht packt ihn und der Lauscher wirft nach dem Liebespärchen, das sofort ohne Abschiedskuß auseinanderstob. Die Braut lief zu ihrem Rade und fuhr davon, der Autofahrer sauste los und der betrogene Bräutigam, der die Braut auf Abwegen überraschte, sah mit großen Augen hinterher. Er wird wohl genug haben vom Belauschen der Liebespärchen. —

Wolmirstedt - Neuhaldensleben

Müller und Schulze beim Spargelstechen

In Zielitz ist es vielfach vorgekommen, daß des Nachts die Arbeit schon getan war, wenn morgens die Leute zum Stechen auf ihr Spargelfeld kamen. Nur die Löcher brauchten noch zugemacht zu werden. Da nun aber die Spargelbesitzer dieses Entgegenkommen der nächtlichen Spargelstecher nicht haben wollten, wurde aufgepaßt. Man erwischte zwei Leute, die so eifrig bei der Arbeit waren, daß sie nicht merkten, wie ihnen die Fahrräder weggeholt wurden. Als die Räder in Sicherheit waren, wurden die unbefugten Spargelstecher durch Schreckschüsse in ihrer Arbeit gestört. Man faßte sie und fragte sie nach den Namen. Müller und Schulze wollten sie heißen. Man ließ sie laufen, als sie versprachen, am andern Tage mit Ausweisen wiederzukommen, dann sollten sie ihre Räder zurückerhalten. Müller und Schulze aber haben sich bis heute noch nicht wieder sehen lassen. Sie werden wohl ihre Papiere nicht gefunden haben, die Räder sind vom Amtsvorsteher beschlagnahmt worden. —

Zielitz. Auto gegen Kuhgespann. Ein Landwirt wollte von seinem Acker mit seinem Kuhgespann nach Hause fahren. Ein Auto kam aus dem Dorfe und fuhr in das Gespann hinein. Die Deichsel zerbrach, aber Kühe und Kutscher kamen mit dem Schreck davon. —

Dahlenwarsleben. Gemeindevertreter-Sitzung. Der neue Haushaltsplan wurde durchberaten, mit 60 737 Mark (gegen 61 164 Mark im Vorjahr) festgesetzt und genehmigt. Die Gemeindesteuern betragen für bebauten und unbebauten Grundbesitz 225 Prozent, dem Gewerbeertrag 300 Prozent und dem Gewerbekapital 500 Prozent. Der Schuletat wurde mit 11 465 Mark einstimmig angenommen. Die Gemeinderechnung für 1931/1932 wurde in Einnahme mit 58 673 Mark und in Ausgabe mit 56 436 Mark genehmigt. Es ist also ein Kassenbestand von 2336 Mark vorhanden. Die Pflasterarbeiten auf dem Gersdorfer Weg sollen in Angriff genommen werden, sobald die Kreisstraße fertig ist. Eingehend wurde über Arbeitsbeschaffung in der Gemeinde gesprochen. Eine neue Sandgrube soll angelegt werden, da die alte in der Jersleber Feldmark nicht mehr genügend guten Sand besitzt. Auch andre Arbeiten sollen noch ausgeführt werden. So werden also die Arbeitslosen für einige Wochen Arbeit finden. Vom bürgerlichen Zweiten Schöffen wurde ein Dringlichkeitsantrag eingebracht, der besagt, daß die Gemeindesteuerrestanten aufgefordert werden sollen, ihre Schulden in kürzester Zeit zu begleichen. Die sozialdemokratischen Vertreter aber wiesen darauf hin, daß die meisten Schuldner arbeitslos sind und über keine Mittel verfügen. Darauf änderte man den Antrag dahin ab, daß die Schuld mit Ablauf des Etatsjahres ausgeglichen sein soll. Wir sind nicht im Naziereich, wo man gegen die kleinen Leute rücksichtslos vorgehen würde, die großen aber schont. Es ist ein Glück, daß keine Rechtsmehrheit im Dorfparlament besteht. Der Gemeindevorsteher aber, der die Erwerbslosen schont, wird von den Kommunisten in der „Tribüne" verleumdet. —

Hörsingen. Arbeitsbeschaffung durch Meliorationen. Unter dem Vorsitz des Landrats Genossen Dr. Lucas nahm eine von 35 Landwirten besuchte Versammlung zur Bildung einer Drängenossenschaft Stellung. Der vom Kreiswiesenbaumeister aufgestellte Dränentwurf sieht bei [illegible] Kosten die Entwässerung einer im nördlichen Teile der Feldflur Hörsingen gelegenen zusammenhängenden Ackerfläche von rund 561 Morgen Größe mittels Dränagen vor. Nach einer Aussprache über die wirtschaftlichen, rechtlichen und technischen Einzelheiten wurde der genossenschaftliche Zusammenschluß erfreulicherweise ohne Widerspruch bei einigen Stimmenthaltungen beschlossen. Die Verwirklichung des Entwurfs soll möglichst umgehend in Angriff genommen werden, um den zahlreichen Erwerbslosen der Gemeinde eine Beschäftigung für längere Zeit zu vermitteln. Die Drängenossenschaft Hörsingen ist die dritte Genossenschaft innerhalb des Kreises Neuhaldensleben, die sich die Entwässerung von Ackerflächen zur Aufgabe stellt. —

Entsetzliche Bluttat auf offenem Markt in Burg

Die Schwester mitten ins Herz gestochen

Ein Familienstreit zwischen drei Schwestern mit dem Messer entschieden - Zwei Schwestern wegen Mordes verhaftet

In der Tuchfabrik von Paasche in Burg arbeiten zwei Schwestern, die ledige Else Pege, wohnhaft in den Schützenhausbaracken, und ihre verheiratete Schwester, Frau Anna Hamel geb. Pege, Niegripper Chaussee. Zwischen diesen beiden Schwestern besteht schon jahrelang Feindschaft, die immer erbitterter wurde. Auch die ältere Schwester, Frau Emmi Schmidt geb. Pege, in der Brückenstraße, wurde in den Streit der Schwestern hineingezogen, weil sie häufig für die jüngere, ledige Schwester Partei nahm.

Am Dienstag waren die beiden Schwestern auf ihrer Arbeitsstelle scharf aneinandergeraten. Die jüngere soll die ältere Schwester beschimpft haben. Es wurde im Streit auch mit Tätlichkeiten gedroht. Die Unverheiratete fand in ihrem Verhalten zur Schwester wieder Rückhalt bei der dritten Schwester, der Frau Schmidt. Die Drohungen veranlaßten die Frau Hamel sich am Mittwoch früh von Bekannten zur Fabrik begleiten zu lassen. Frau Schmidt aber wartete bei Arbeitsschluß auf ihre ledige Schwester, um dann gemeinsam Frau Hamel zu stellen und sie zur Rechenschaft zu ziehen. Diese aber hatte ihren Mann zur Fabrik hinbestellt, um Schutz vor den Schwestern zu haben, vor die sie sich infolge der Drohungen fürchtete.

Als nun Frau Hamel aus der Fabrik kam und mit ihrem Mann in der Richtung der Schartauer Straße nach Hause ging, sah sie auf der andern Straßenseite die beiden Schwestern. Ihr Mann wunderte sich, daß seine Frau plötzlich abbog und über die Straße nach dem Kaufhaus Weber am Markt hinüberging. Im Nu war vor dem Kaufhaus ein heftiger Streit zwischen den Schwestern entbrannt. Ehe der Mann zu dem großen Menschenknäuel, das sich sofort um die streitenden Parteien bei dem lebhaften Verkehr auf dem Markt gebildet hatte, hinzueilen konnte, hatte seine Frau die jüngste Schwester bei den Haaren gepackt, in den Händen der Schwestern blitzten die Messer und seine Frau brach unter den Stichen ihrer Schwestern zusammen. Der Mann sah, ohne helfen zu können, wie seine Frau die Arme in die Luft warf und blutüberströmt auf das Straßenpflaster stürzte.

Die furchtbare Tat geschah in wenigen Sekunden. Die Stiche hatten den Arm getroffen und ein Herzstich hatte sofort den Tod der Schwester herbeigeführt. Arbeitersamariter und zwei Aerzte waren sofort zur Stelle, aber konnten der Erstochenen nicht mehr helfen. Frau Hamel hat zwei Messerstiche in den linken Arm und zwei Stiche in die linke Brust erhalten. Die Leiche wurde von der Kriminalpolizei sofort beschlagnahmt. Die Tote hinterläßt zwei Kinder im Alter von 2 und 3 Jahren.

Der großen Menschenmenge, die Augenzeuge der entsetzlichen Tat war, bemächtigte sich eine ungeheure Erregung. Der Verkehr war gesperrt und der Markt war noch stundenlang nach der Bluttat von Hunderten von Menschen belagert. Die Täterinnen flüchteten in das Warenhaus Karstadt, wo sie von der Polizei verhaftet wurden. Im Warenhaus fand man auch, in ein Taschentuch eingewickelt, das Taschenmesser, mit dem der tötliche Stich geführt sein soll. Im Verhör bei der Polizei gaben die Schwestern an, sie hätten in Notwehr gehandelt. Das Gericht aber, das Klarheit in die Beweggründe bringen muß, wird prüfen, ob die Schwestern der Erstochenen aufgelauert und dazu die Messer mitgenommen haben. —

Wanzleben - Oschersleben

Altbrandsleben. Bestraftes Sonntagsvergnügen. An einem Sonntag im Oktober vorigen Jahres befanden sich zwei Arbeiter aus Magdeburg, von denen einer als berufsmäßiger Kaninchenfänger bekannt ist, in einer Forst bei Altbrandsleben auf dem Kaninchenfang, zu dem sie mit ihren Frettchen ausgezogen waren. Dabei wurden sie jedoch von zwei Forstbeamten überrascht. Der eine war vernünftig; er blieb stehen, gab seine Personalien an und kam dadurch mit einer geringen Strafe davon. Der andre aber hatte beim Erscheinen der Beamten die Flucht ergriffen. Zunächst glückte sie ihm auch, aber einige Zeit später lief er den Beamten auf der Chaussee wieder in die Arme. Als er nun aufgefordert wurde, zur Feststellung seiner Personalien mit nach Reindorf zu kommen, wurde er widersätzlich und versuchte dann, auszureißen. Er hatte auch einen falschen Namen angegeben. Als nun die Beamten Gewalt anwenden wollten, leistete er so erheblichen Widerstand, daß es den beiden Förstern nur mit Mühe möglich war, ihn nach Reindorf zu bringen. Der eine Förster bekam bei der Balgerei sogar eine erhebliche Bißwunde in die Hand. Dieses rabiate Verhalten des Kaninchenliebhabers hatte zur Folge, daß er sich nicht nur wegen verbotenen Kaninchenfangens und Angabe eines falschen Namens, sondern auch wegen Widerstandes vor dem Halberstädter Schöffengericht zu verantworten hatte. Wegen einiger auf gleichem Gebiet liegenden Vorstrafen glaubte das Gericht, die Tat nicht milde beurteilen zu können und erkannte auf 6 Monate Gefängnis und 3 Wochen Haft. —

Calbe - Aschersleben

„Im Kampf um die Freiheit"

Reichsbannerversammlung in Aschersleben.

Die Ortsgruppe Aschersleben des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hielt eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, in der Kamerad Wille (Magdeburg) das Referat übernommen hatte. Zu dem Thema „Die bevorstehenden Arbeiten des Reichsbanners" führte der Redner unter anderm etwa folgendes aus:

Die jetzige Reichsregierung ist die Regierung der Nazis. Daran können alle Ablenkungsmanöver nichts ändern. Der Ruf „Deutschland erwache!" wird wohl bei den Arbeitern, die sich den Nazis verschrieben haben, zuerst in Erscheinung treten. Die brutale Notverordnung wird auch dem letzten Arbeiter ein jähes Erwachen bringen.

Die bevorstehenden Wahlkämpfe werden mit der Eisernen Front durchgeführt werden. Noch besser als in der Vergangenheit müssen alle Sparten der Eisernen Front zusammenstehen, dann wird der Sieg den Republikanern gehören.

An Stelle von Schwabe wurde Kamerad Hermann Meier in den Vorstand gewählt. Mit dem dreimaligen Ruf Freiheit! und einem flott gespielten Marsch der Reichsbannerkapelle wurde die imposante Versammlung geschlossen. —

Aschersleben. Die täglichen Verkehrsunfälle. Auf der Mehringer Chaussee platzte einem Motorradfahrer der Schlauch des Vorderrades seiner Maschine. Durch den darauffolgenden Sturz erlitt er eine Handverstauchung und erhebliche Verletzungen im Gesicht. Ein Kraftwagen brachte den Verletzten zum Arzt. — Ein aus Walbeck stammender Radfahrer hatte an seinem Rade zwei lange Stangen befestigt. Beim Einbiegen in

Aschersleben, Schönebeck, Staßfurt, Barby

Bestehornhaus • Aschersleben

Operetten-Gastspiel
des Schauspielhauses Ballenstedt. Direkt.: Hans Shavill.
Sonntag, 19. Jun. 1932, abends 8 Uhr: Operette!

Die Prinzessin vom Nil
Operette in 3 Akten von Artur Landsberger und Franz Kornelius. Musik von Viktor Hollaender.
Preise der Plätze 0.95 und 1.40 Mk. Erwerbslose und Rentner gegen Ausweis an der Abendkasse 55 Pf.
Vorverkauf: Buchhandlung Bennewitz, Markt 5. Fernruf 2932.

Durch unsere
Leihbüchereien
ist der Bezug von Büchern
im Raten
geboten. Auskunft erteilt
Buchhandlg. Volksstimme

Achtung, Kleingärtner!
Für **50** Pf.
bessere Gärten durch den
Garten-Jahresplan
Das Merkblatt für Gartenfreunde, Schrebergärtner, Kleinsiedler und Landwirte mit Gartenbetrieb
Nur **50** Pf.
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg - Aschersleben - [illegible]

Freibank-Verkauf — Staßfurt
Freitag, nachmittag 2 Uhr
Nummer: 151 bis 294
Sonnabend, vormittag 8 Uhr
Nummer: 1 bis 80
Schlachthof-Direktion.

Oeffentliche Steuermahnung.
Die am 15. d. M. fällig gewesenen **Grundvermögens- und Hauszinssteuern** sind, soweit nicht über diesen Zeitpunkt hinaus Stundung erfolgt ist, **nunmehr bis spätestens 21. Juni** an die Ortssteuerkasse, (Rathaus, Stadthauptkasse) zu entrichten. **Mahnzettel werden nicht ausgegeben.** Wir machen darauf aufmerksam, daß für Steuerrückstände vom 17. Juni ab ein halbmonatlicher Zuschlag von 1½% erhoben wird.
Staßfurt, den 15. Juni 1932.
Der Magistrat. gez. Kasten.

Kirschenverkauf.
Zum Verkauf der diesjährigen Kirschenernte auf den nachbezeichneten Kreisstraßen stehen folgende Termine an:
Mittwoch, den 22. Juni 1932, 15 Uhr, im Sieberthschen Gasthof in Schadeleben.
a) km 5,8—9,1
b) km 9,850—11,5 Schadeleben—Königsaue
16.30 Uhr
im Gasthause „Zur Sonne", in Schneidlingen
a) km 4,5—5,6 Schadeleben—Cochstedt,
b) km 8,548—9,3 Cochstedt—Schneidlingen,
c) km 10,552—11,1 Schneidlingen—Pr. Börnecke.
Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. Die Ernte ist gegen Hagelschaden versichert.
Das Kaufgeld ist im Termine zu erlegen.
Quedlinburg, den 11. Juni 1932.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Lebensmittel

Neue engl. Fett-Bücklinge	Pfd. 40 Pf.
Ger. Fett-Heringe	Pfd. 35 Pf.
Ger. Seelachs	Pfd. 45 Pf.
Große Lerwicker large Matjes-Heringe	Stück 9 Pf.
Ia Fleischsalat	Pfd. 75 Pf.
Gar. reine Mayonnaise	Pfd. 75 Pf.
Hering i. Gelee, Portion ca. 175 g	15 Pf
Hering i. Gelee, in 1-Liter-Dosen	68 Pf.
Bratheringe, große	Stück 10 Pf.
Bratheringe, in 1-Liter-Dosen	45 Pf
Der gute, reinschmeckende, bekömmliche, geräucherte Rücken-Speck	Pfd. 68 Pf.
Feinste bayrische Delikateß-Margarine lose	Pfd. 40 Pf.
Haushalt-Margarine, Pfd.-Würfel	29 Pf.

Für 75 Pf. bekommen Sie ½ Pfd. **Kaffee** mit ca. 50% echtem abessinischem Mokka.
Weitere Qualitäten das ½ Pfd. zu 45, 65, 75, 85, 90 und 100 Pf.
Alle Kaffeesorten sind in eigener elektrischer Kaffeeröst-Anlage hergestellt.

Ein großer Laib kräftiger Schweizerkäse, frisch im Anstich, großl. Pfund **120** Pf.

Frische Ia Qualität **Molkereibutter** heute eingetroffen Pfd. 128 Pf.

Zur Erfrischung
Feinsten Himbeersirup Pfd. 50 u. 60 Pf.
Reinen Zitronensaft Pfd. 50 Pf
Reinen Zitronensaft, gezuckert ½-Liter-Flasche 85 Pf.

Reinhold Sieber
Lebensmittel-Groß- und -Kleinverkauf
(Mitglied des Rabattsparvereins)
Schönebeck
Barbyer Tor ——— Telephon 25 26

die Steinbrücke schlug das Ende gegen einen Ackerwagen und der Fahrer stürzte, wodurch er außer Gesichtsverletzungen noch den Verlust eines Zahnes zu beklagen hatte. — Die gefährliche Sense. Der Arbeiter F. legte seine Sense auf einen mit Gras beladenen Handwagen. Als seine Frau noch einen Rucksack auf den Wagen legen wollte, kam sie mit der Hand in die Sense und schnitt sich tief in drei Finger. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde die Frau von einem Landwirt, der auf dem benachbarten Acker arbeitete, mit dem Motorrad zum Arzte gebracht. — A.-M.-Palast. In einem herzerfrischenden Lustspiel ist seit Dienstag wieder einmal Max Adalbert in dem Tonfilm „Mein Herz sehnt sich nach Liebe" zu sehen. Adalbert zeigt in der Hauptrolle als Hellseher sein Können. Wer einige Stunden köstlichen Humors miterleben will, sollte sich diesen Film ansehen. Im Beiprogramm gibt ein Streifen über eine Kletterpartie in der Sächsischen Schweiz herrliche Naturaufnahmen. — Theater im Bestehornhaus. Am Sonntag, dem 19. Juni, abends 8 Uhr, bringt das Schauspielhaus Ballenstedt als 1. Operettenaufführung der Sommerspielzeit „Die Prinzessin vom Nil", Operette in 3 Akten. Eine entzückende Operette mit einer volkstümlichen, leicht ins Ohr gehenden Musik, dazu ein sehr interessant gemachtes, sehr humorvolles Textbuch, so daß der Erfolg dieses bereits bekannten Werkes auch in Aschersleben garantiert ist. Wir weisen nochmals darauf hin, daß das Theater auch an den heißesten Abenden des Hochsommers angenehmen Aufenthalt bietet. Vorverkauf bei O. Bennewitz, Marktplatz. —

Nachterstedt. Jeder blamiert sich, so gut er kann. Am Sonntag beginnt das dreitägige Schützenfest. Das Anschießen am Sonntag hatte eine starke Beteiligung aufzuweisen. Bester Schütze mit 58 Ringen wurde Karl Winter. Nach dem Schlusse des Anschießens, und als schon der größte Teil der Mitglieder des Schützenvereins den Heimweg angetreten hatte, versuchten einige Nazis die noch anwesenden Schützen mit einem Hitlerlied und dem blöden Schlachtruf der Nazioten, „Deutschland arrwachä!", zu unterhalten. Da aber bekannt ist, daß diesen Leuten von keinem Doktor mehr geholfen werden kann, quittierte man diesen Blödsinn mit einem mitleidigen Lächeln. —

Preußisch-Börnecke. Das Magere abgeschnitten. In der Nacht wurde bei dem Arbeiter Gustav Gorges, Stadtweg, eingebrochen. Die Diebe sind durch das Kellerloch eingedrungen und haben vom Schinken das Magere abgeschnitten. Alle andern Sachen sind unberührt. —

Ein famoser Zeitgenosse

Natürlich „Reichsredner" bei den Nazis.

Am Freitag findet eine Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht in Schönebeck gegen den Reichsredner der Nazipartei, den tschechischen Staatsangehörigen Rischka statt.

Der Angeklagte hat am 7. Februar in Aken in einer Versammlung zunächst die republikanische Staatsform beschimpft, und sich dann noch der Polizeibehörde gegenüber eines falschen Namens bedient. —

Schönebeck-Bad Salzelmen. Im Schnellverfahren abgeurteilt. Es war am letzten Freitag, abends nach 10 Uhr, als Wilhelm Sch. aus Schönebeck am Café Meyer in Grünewalde vorüberging. Vor dem Lokal standen zwei Fahrräder. Wilhelm hatte nur die Absicht, sich einen Jahresring abzumachen. „Als ich dann aber durchs Fenster sah, wie die Leute zechten, dachte ich, wenn die da zechen können und das Geld so leicht ausgeben, kann ich auch gleich das ganze Rad nehmen." Und er nahm auch das Rad und versteckte es in der Nähe des Elbdamms. Am nächsten Tage holte Wilhelm zunächst die Schläuche und Mäntel, um dann am späten Abend das Uebrige zu holen. Dabei wurde er dann von der Polizei gefaßt und ins Gefängnis eingeliefert. Wilhelm ist geständig, man verurteilt ihn zu vier Wochen Gefängnis. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. — Schmucksachen durch Einbruch erbeutet. Als nächster wird Paul H. aus Schönebeck vorgeführt. In der Nacht zum 28. April hatte Paul sich am Hummelberg herumgetrieben und war dann am frühen Morgen in die Wohnung des Gutsinspektors Beil auf dem Allendorfschen Gutshof eingestiegen und hatte Schmucksachen im Werte von 300 Mark mitgenommen. Er wurde gestellt und die Beute ihm wieder abgenommen. Auch er ist geständig. Da Paul schon wiederholt bestraft ist, beantragte der Amtsanwalt fünf Monate Gefängnis. „Was meinen Sie dazu?" fragte der Richter. „Zu wenig", antwortete Paul. Es blieb aber auch im Urteil bei dieser Strafe. — Vier Jahre Sammelschule. In diesen Tagen beging die Sammelschule in Schönebeck ihr 4jähriges Bestehen. Die Schulleitung und der Elternbeirat hatten die Eltern zu einem zwanglosen Beisammensein im Klubhaus Delphin eingeladen. 400 Eltern hatten der Einladung Folge geleistet. Der Schulleiter konnte die innige und gemeinsame Arbeit zwischen Elternhaus und Schule feststellen. Durch unermüdliche Arbeit hat sich die Schule aus kleinen Anfängen heraus zu einer Schule von 750 Kindern entwickelt. — Ein Bienenvolk entflog seinem Besitzer und ließ sich in der Bahnhofstraße nieder. Von einem Imker wurde das nicht ganz ungefährliche „Volk" wieder eingefangen. —

Wie kann man sich da wundern?

Von der Feuerwehr in Staßfurt.

Die städtische Feuerwehr in Staßfurt hatte am Sonntag eine Veranstaltung, die abends mit einem Vergnügen im „Salzgrafen" abgeschlossen wurde. Die Leitung der Feuerwehr, die der frühere Baurat Seipel in Staßfurt hat, hat dabei verwundert zum Ausdruck gebracht, daß viele der geladenen Gäste nicht erschienen sind. Dabei wurde in etwas voreiliger Art „mangelndes Interesse" an der Feuerwehr ausgesprochen.

Diese Auffassung darf nicht unwidersprochen bleiben. Die Staßfurter Arbeiterschaft und auch die sozialdemokratischen Stadtverordneten wissen sehr gut den Wert der Feuerwehr zu schätzen. Die freigewerkschaftlich organisierten Mitglieder der Feuerwehr sind dafür ein gewisser Ausdruck. Dieser Umstand kann aber keineswegs bewegen, Bestrebungen noch zu unterstützen, die darauf hinauslaufen, Veranstaltungen der städtischen Feuerwehr in einer Stadt mit absoluter Linksmehrheit in einem ausgesprochenen Naziheim abzuhalten.

Wenn der Besuch solcher Veranstaltungen aber nicht zu umgehen ist, dann muß die Leitung der Feuerwehr schon bei solchen Anlässen eine Art Schutzkleidung bereitstellen; denn Vorgänge wie im WB.-Kasino und ähnliche zeigen doch, daß man mit einem anständigen Anzug sehr vorsichtig umgehen muß, wenn man gezwungen ist, mit den „Deutschlanderneuerern vom Hakenkreuz" unter einem Dache zu weilen. Solche Dinge dürften doch eigentlich einem geübten Feuerwehrauge nicht entgehen, und das „Verwundern" überflüssig machen. —

Staßfurt-Leopoldshall. Ein Bürger. Uns wird geschrieben: Ein „Bürger" leistet sich im Staßfurter „Neuen Tageblatt" einige Verleumdungen. Ihm hat es eine Notiz angetan, die sich mit der Beseitigung der Umfassungsmauer des Krankenhauses beschäftigte. Kühn und dreist behauptet er jetzt darauflos, die Notiz sei von der Stadtverwaltung. Wir glauben den Schreiber zu kennen. Weil man ihn vermutlich beim Anbau des Krankenhauses nicht gefragt hat, findet er selbstverständlich den Teilanbau, der ja vorläufig nur die Hälfte des Anbaues darstellt, unschön. So etwas kann natürlich ein Baufachmann, wie dieser Bürger, nicht wissen. Wogegen man sich aber wehren muß, sind die Verleumdungen, die in den „Luxusbauten" der letzten Zeit zum Ausdruck kommen. Wo, verehrter „Bürger", sind denn diese Luxusbauten in Staßfurt eigentlich ausgeführt? Was geht der Stadtverwaltung der Ausbau des „Volkshauses" an? Ist man etwa neidisch, daß die Arbeiterschaft es für zweckmäßig hält, sich ein Heim zu schaffen? Oder gilt dieses Recht nur für das Bürgertum, das sich eine ganze Bodeinsel für das Schützenhaus beschafft und einen Ausbau des Logenhauses vornimmt? Daß der Weg zwischen den Schrebergärten verbreitert worden ist, hat es ihm auch angetan. Er kann beruhigt sein. Dieser Weg in der Ritterflur wird vermutlich noch nicht der letzte sein, der hergestellt wird. — Anzeige gegen Nazis. Ein junger Mann, namens Wittig, hat bei der Staßfurter Polizei Anzeige gegen die Nazis Wernecke und Genossen erstattet. Folgender Vorgang hat zu der Anzeige geführt: Wittig war am Sonnabend im WB.-Kasino mit einigen Freunden. In später Stunde kamen einige Nazis in voller Uniform in das Lokal. Unter ihnen befand sich Wernecke, der besonders von Anfang an erkennen ließ, daß er Streit suchte. In Gesellschaft von Wittig befand sich ein Reichswehrsoldat, und als man sich über die „Sommerkluft" der Reichswehr unterhielt, glaubte Wernecke den günstigen Moment für gekommen. Er stürzte sich auf Wittig und schlug ihn mehrmals zu Boden. Da sich auch die andern Nazis beteiligten, mußte sich Wittig durch die Flucht in Sicherheit bringen. Inzwischen griffen Gäste des Lokals ein und machten dem Treiben ein Ende. Als die Polizei erschien, hatten sich die „Zierden der Nation" verzogen. Wirklich, das Bürgertum kann stolz sein auf solche „Freiheitskämpfer". —

Calbe a. d. S. Die Partei-Versammlung befaßte sich mit der politischen Lage. Genosse Kösters sowie die Diskussionsredner brachten zum Ausdruck, daß der Gegner mit der letztene Energie bekämpft werden muß. Dazu müssen alle Genossen bereit sein. Einen größern Raum nahm die Frage der Elternbeiratswahlen ein. Genosse Lorenz von der Freien Schulgesellschaft sprach dazu. Bedauert wurde, daß die Wahlen an dem Tage stattfinden, an dem ein Frauentreffen in Bad Suderode stattfindet, wodurch manche Genossin von der Wahl fernbleiben muß. Ferner wurde auf den Reichs-Arbeitersporttag hingewiesen, woran die Parteigenossen teilnehmen müssen. — Ein Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Motorradfahrer ereignete sich an der Kreuzung Deich- und Schloßstraße, der jedoch noch gut für beide Teile verlief. Die Schuld konnte nicht festgestellt werden. —

Glöthe. Die Fußferse durchgeschnitten hat sich der Knabe Finke. Er sprang von einer Umfassungsmauer in den Kuhteich hinein und stieß mit dem Fuß auf eine zerbrochene Flasche. Mit einer stark blutenden Wunde wurde der Knabe zum Arzt gebracht. —

Brumby. Erst den Sachverhalt prüfen. In Brumby wurde das Gerücht verbreitet, daß ein Motorradfahrer dadurch stürzte, weil er in der Dunkelheit auf ein unbeleuchtetes Gespann fuhr. Das Gespann soll auch in der Dunkelheit entkommen sein. Die genauen Feststellungen haben aber ein andres Resultat ergeben. Der Landwirt A. Brandes aus Brumby befand sich mit seinem Fuhrwerk auf der Straße Staßfurt—Brumby. Es war gegen 23 Uhr. Das Fuhrwerk war beleuchtet. Auch hatte er die rechte Fahrseite in Benutzung. Der gestürzte Motorradfahrer kam nicht von vorn, sondern wollte das Fuhrwerk überholen. Dabei müssen die Fahrer nicht genügend ausgebogen sein, da sonst das Unglück nicht hätte passieren können. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert. Das Pferd des Brandes ging durch und konnte erst spät zum Halten gebracht werden. Brandes fuhr dann aber gleich wieder zurück, um sich der Verunglückten anzunehmen. Die beiden Fahrer haben aber keine Verletzungen davongetragen. Dagegen ist Frau Brandes leicht verletzt worden. —

Aus der Altmark

Der SA.-Führer als Brandstifter

Die Kommunisten wollte er verdächtigen.

Am Abend des vorjährigen Bußtags wurde in Groß-Apenburg das Wohnhaus des Fleischermeisters Theodor Scholz in Abwesenheit der Familie von einem Brande heimgesucht. Das frühzeitige Bemerken des Brandes und die sofort einsetzende Löscharbeit verhinderte eine größere Ausdehnung des Feuers, so daß nur geringer Schaden entstand. Bei der Untersuchung des Brandherdes auf dem Dachboden wurden Buschholz und Petroleumreste festgestellt. Dieser Befund wies eindeutig auf Brandstiftung hin.

Der Verdacht der Täterschaft fiel auf Scholz. Das gegen ihn eingeleitete Verfahren endete mit seiner Verurteilung zu 2 Jahren Zuchthaus durch das Altmärkische Schwurgericht. Die mitangeklagte Ehefrau wurde mit 3 Monaten Gefängnis wegen Begünstigung (Handlungen, um den Täter der Strafverfolgung zu entziehen) bestraft. Beide legten gegen dieses Urteil Revision ein. Die Revision des Ehemannes wurde vom Reichsgericht verworfen. Das Verfahren gegen die Ehefrau jedoch an die Vorinstanz zurückverwiesen, da eine Bestrafung der Angeklagten wegen Begünstigung als Ehefrau des Täters nicht erfolgen darf.

Die Beweisführung in der Verhandlung am Mittwoch erstreckte sich im wesentlichen auf die Klärung der Rolle, die die

Die Pflicht ruft!

Vereinsankündigungen, die am Aufgabetag an dieser Stelle veröffentlicht werden sollen, müssen bis spätestens 10 Uhr aufgegeben sein. Aufnahmegebühren 30 Pfen[illegible] je Zeile.

Sozialdemokratische Partei

Burg. Wichtige Fraktionssitzung Sonnabend 20 Uhr im Volkshaus. —

Glöthe. Versammlung der Partei am Freitag, dem 17. Juni, 20 Uhr, bei Dammann. Wichtige Tagesordnung. —

Stendal. Sitzung der altmärkischen Unterbezirksvorstände der SPD. am Sonntag, dem 19. Juni, 13 Uhr, in Stendal im Gewerkschaftshaus. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Stadt Magdeburg.

Abteilung Alte Neustadt. Die für Freitag angesetzte Vollversammlung fällt aus, da Stadthallen-Versammlung, und findet am Montag, dem 20. Juni, 20 Uhr, im Volkshaus statt. Erscheinen aller Kameraden ist notwendig. —

Abteilung Altstadt. Freitag, den 17. Juni, 20 Uhr, große Funktionärversammlung bei Reinhardt, Tischlerkrugstraße 22. Referat des Kameraden Osterroth. Vollzähliges Erscheinen aller Funktionäre ist Pflicht. —

Reichsbannerjugend Fermersleben. Donnerstag 20 Uhr Zusammenkunft in der Schule. Erscheinen ist Pflicht. Neubildung und Vorarbeiten zur Nachtfahrt. —

★

Tangermünde. Wichtige Vollversammlung morgen Freitag 20 Uhr im Vereinslokal. Wahlaufgaben sollen besprochen werden. Alle Kameraden müssen erscheinen. —

Veranstaltungen der Eisernen Front

Stendal. „Volksfront gegen die Hitler-Barone und ihre Reichsnotverordnung." Hierüber spricht am kommenden Dienstag 20 Uhr in öffentlicher Kundgebung der Eisernen Front in Klinkaus Festsälen Genosse Landtagsabg. Brandenburg (Magdeburg). Alle beabsichtigten andern Veranstaltungen müssen ausfallen. Auf zur Kundgebung! —

Mitteilungen der Sportvereine

Leichtathletischer Ausscheidungskampf des 4. Bezirks, 2. Kreis. Am Sonntag, dem 19. Juni, 10 Uhr, finden die Ausscheidungskämpfe des 4. Bezirks in Staßfurt auf dem städtischen Platz für Männer, Jugend und Frauen statt. Dieses sind die ersten Vorkämpfe zu dem Kreisausscheidungskampf in Aschersleben am 24. Juli; diese wieder die Vorkämpfe zu den Bundesaustragungen in Dresden am 13. und 14. August. Gute Teilnehmerzahl ist zu verzeichnen. Der Arbeiter-Radfahrbund, Ortsgruppe Staßfurt-Leopoldshall, wird seine Lautsprecher zur Verfügung stellen. Alles in allem verspricht das Fest ein gutes zu werden. —

Turnsparte 2. Bezirk. Alle Jugendleiter müssen am Freitag, dem 17. Juni, mit mindestens fünf Jugendgenossen auf dem Zitadelle-Sportplatz sein. —

Turnsparte 2. Bezirk. Alle Schüler der Bezirksklasse „Sprech-Bewegungschor" müssen unbedingt am Freitag, dem 17. Juni, um 18.30 Uhr, auf dem Sportplatz Zitadelle sein. Wir üben mit allen andern Jugendorganisationen ein Festspiel zum „Tag der Jugend" ein. —

Kinderturnwarte 2 Bezirk. Die Meldungen für das Bezirkstreffen am 8. Juli in Benneckenbeck müssen schnellstens abgegeben werden. Quartiere für 1000 Kinder u. Mittagessen sind schon vorhanden. Der Aufmarsch der Freiübungen erfolgt in Säulen; unbedingt üben. Tänze: 1. Horch, was kommt; 2. Klapptanz; 3. Mutter Stübelin. —

Freie Turner Cracau. Sämtliche Genossinnen und Genossen, welche nach Seehausen fahren, treffen sich morgen in der Turnhalle. —

Sozialistische Arbeiterjugend

Stadt Magdeburg.

Neue Neustadt. Heute Donnerstag 20 Uhr Wanderliederlehrabend im Heim. Liederbücher mitbringen. — Freitag treffen wir uns alle um 18.45 Uhr am Nikolaiplatz zur Gesangsprobe nach der Regierungstraße 1.

Alte Neustadt. Donnerstag 20 Uhr im Heim Bunter Abend unter dem Motto: Alle helfen mit. — Bilder von der Nachtfahrt sind noch beim Genossen Breitenstein zu haben. — Freitag Gesangsprobe in der „Biene", Regierungstraße 1. —

Gesangschorprobe findet trotz der Versammlung am Freitag 20 Uhr Regierungstraße 1 (Sitzungssaal) statt. —

Abrechnen der Kassierer Freitag 19 Uhr in der „Biene". —

Turnhalle. Sonntag ab 19 Uhr Tanzen; Leitung Sudenburg. —

★

Werbebezirk Altmark. Unsre Führersitzung findet am Sonntag, dem 19. Juni, 10 Uhr, im Gardeleger Jugendheim statt. Tagesordnung: 1. Die politische Lage; 2. Unsre Werbearbeit; 3. Veranstaltungen; 4. Verschiedenes. —

Bekanntmachungen der Gewerkschaften

Jugend im Gesamtverband. Heute Donnerstag wichtige Besprechung im Heim. — Freitag freihalten. —

Freigeistige Verbände

Deutscher Freidenkerverband, E.V., Sitz Berlin, Ortsgruppe Magdeburg. Am Sonntag, dem 19. Juni, findet unser diesjähriger Ausflug nach der „Neuen Welt" statt. Abmarsch vormittags 9 Uhr vom „Margaretenhof", Herrenkrugchaussee. Der Vorstand. —

Verschiedene Vereine

Altstädter Sammelschule. Die bedauerlichen Vorgänge am letzten Dienstag verlangen von allen Schulfreunden erhöhte Aktivität. Wir fordern auf, die neue Versammlung heute Donnerstag, den 16. Juni, 20 Uhr, in der Schule zu besuchen. —

Biederitz. Elternversammlung am Freitag, dem 17. Juni, 20.30 Uhr, in der „Weintraube". Genosse Lehrer Müller (Burg) spricht über „Schule und Elternschaft". —

Der Baumarkt

W. Böhme Maler
MAGDEBURG
Gr. Klosterstr. 19 / Telephon: 2676

Ferd. Quasdorff
Burg
Zentralheizungen
Sanitäre Anlagen
Gartenpumpen und
sämtl. Ersatzteile

Carl Ladenthien, Straßenbaugeschäft
Magdeburg - Sudenburg
Westendstraße Nr. 9
Kontor und Hauptgeschäft:
Westendstr. — Lagerplatz: Eackstr. 49
Gegründet 1883 — Fernr. 40844
Bankkonto:
Max Jacobsch, Magdeburg
Ausführung aller Pflaster-, Steinsetz- und Abschachtungsarbeiten — Fachgemäße Anlage von Fabrik- und Privathöfen, Auffahrten von Autogaragen — Kleinstein- u. Mosaikwege, Hokpflaster auf Beton — Reparaturarbeiten kleinster Art — Uebernahme aller Asphaltarbeiten — Lieferung sämtlicher Baustoffe des Inlandes
Fahrbare Preßluft-Anlage
zum schnellsten und billigsten Aufbruch und Abbau von Beton und Mauerwerk über und unter der Erde

Jungren, Wernike & Kayser G. m. b. H.
Sanitäre Anlagen
Groß-Installation
Zentralheizungen
Wäscherei-Anlagen
Magdeburg — Lorenzweg
Fernruf Norden Nr. 23228 u. 23229

Albert Schrader
Gr. Diesdorfer Str. 219 Tel. 34289 u. 3488
Zentralheizungen
Sanitäre Anlagen :: Bauklempnerei
Kostenanschläge und Besuche unverbindlich

HEINRICH WEITSCH
Glasermeister
Ausführung sämtlicher Glaserarbeiten.
Spezialität: Bildereinrahmung
und Anfertigung moderner Bleiverglasung.
Burg, Große Brahmstraße 1

Ehefrau in der Angelegenheit gespielt hat. Aus den Zeugenaussagen ergibt sich in dieser Beziehung folgendes: Der Landjägermeister in Groß-Apenburg erhielt am Morgen nach dem Brand einen Brief, in dem gedroht wird, das Scholzsche Grundstück geht in Flammen auf. Außer dieser Drohung enthält das rätselhafte Schreiben die Worte „Rot Front, Moskau, dieser Nazi!" Einen Zettel ähnlichen Inhalts fand man wenige Tage später morgens am Hoftor angeschlagen. Die beiden Schriftstücke wurden einem Schriftsachverständigen vorgelegt, der an Hand von Schriftproben feststellte, daß die Schreiben von der Ehefrau Scholz stammen. Damit bestätigte sich der von den zuständigen Stellen gehegte Verdacht, daß diese Schreiben angefertigt worden sind, um die Spur von Scholz, der seinerzeit Gruppenführer bei der SA. war, abzulenken.

Staatsanwalt Amann plädierte auf Beihilfe. Die Angeklagte habe den Brief im Einvernehmen mit ihrem Ehemann geschrieben, ihn vor dem Brand in den Briefkasten geworfen und durch diese Handlungen ihren Mann in seinem Vorhaben bestärkt.

Das Schwurgericht schloß sich dieser Auffassung an. Die bisherige Strafe wurde aufrechterhalten. —

Zuchthaus für falschen Offenbarungseid

Haß und Rache als Triebfeder.

Wegen Meineids hatte sich der Gastwirt und Viehhändler Rudolf Schmidt aus Lockstedt vor dem Altmärkischen Schwurgericht zu verantworten. Schmidt erwarb vor einigen Jahren eine Gast- und Landwirtschaft. Er kam mit ihr jedoch auf keinen grünen Zweig. Seine finanziellen Verhältnisse gestalteten sich im Laufe der Zeit derart schwierig, daß er schließlich die Forderungen seiner zahlreichen Gläubiger nicht mehr erfüllen konnte. Die Wirtschaft geriet unter den Hammer, einer der Gläubiger, Kaufmann Wehe, zwang Schmidt zum Offenbarungseid, der am 31. März vergangenen Jahres vor dem Amtsgericht Oebisfelde geleistet wurde.

In der nun folgenden Zeit entwickelte sich zwischen Schmidt und Wehe eine bittere Feindschaft, die ihren Niederschlag in gegenseitigen Anzeigen fand. Schmidt erstattete gegen Wehe Anzeige wegen Wuchers, Wehe darauf gegen Schmidt wegen Meineids. In dem umfangreichen Schriftsatz an die Staatsanwaltschaft behauptete Wehe, Schmidt habe in dem am 31. März beschworenen Vermögensverzeichnis die Aufführung einer Wiese, eines Motorrades und zehn Anteilscheine des Weferlinger Elektrizitätswerkes unterlassen. Die Staatsanwaltschaft leitete ein Verfahren ein, bei dem jedoch die Wiese und das Motorrad ausgeschieden wurden, da sich hier die Eigentumsverhältnisse nicht hinreichend aufklären ließen. Es handelt sich also in dem jetzigen Prozeß nur noch um die Anteilscheine.

Der Angeklagte verteidigt sich mit der Einlassung, die Anteilscheine seien ihm zwar von der Mutter Ende 1929 übertragen worden, aber unter Eigentumsvorbehalt. Zum Beweise dessen ist von ihm im Laufe des Verfahrens allerdings erst nach mehrmaligen Vernehmungen ein Schriftstück eingereicht worden, in dem sich die Mutter das Besitzrecht bis zur Bezahlung, die Anteilscheine haben insgesamt einen Wert von etwa 200 Mark, vorbehält. Mutter, Schwester und Schwager des Angeklagten bestätigen in der Verhandlung die Richtigkeit dieses Vertrages. Die Anklage vertritt den Standpunkt, dieser Vertrag wurde später, vielleicht erst jetzt angefertigt. Wie dem auch sei. Merkwürdig will es jedenfalls anmuten, daß Schmidt bei seiner ersten Vernehmung vor dem Ermittlungsrichter erklärte: die Anteilscheine habe ich vergessen, und erst bei der zweiten Vernehmung mit der Behauptung auftrat, die Anteilscheine gehören meiner Mutter.

Der Staatsanwalt beantragt wegen Meineids 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Erlaß eines Haftbefehls. Das Schwurgericht erklärt den Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig. Das Urteil lautet auf die Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus, zu der ein 5jähriger Ehrenrechtsverlust und dauernde Eidesunfähigkeit tritt. Außerdem wird Haftbefehl erlassen. Der Standpunkt des Schwurgerichts ist: der Angeklagte ist durch die dem Weferlinger Elektrizitätswerk im Jahre 1929 eingereichte Eintrittserklärung Genosse mit allen Rechten und Pflichten geworden und somit Besitzer und Nutznießer der Anteilscheine. Er durfte sie daher in dem beschwornen Vermögensverzeichnis nicht verschweigen. —

Stendal. Nur wenig Arbeit. In der Wollweberstraße, die durch die Neubauten der Mieter-Spar- und Baugenossenschaft zu einer vollbebauten Straße geworden ist, werden jetzt auch die Pflasterungsarbeiten durchgeführt. Zuerst ist der Bürgersteig mit Mosaikpflaster befestigt worden. Gegenwärtig sind fleißige Hände dabei, auch dem Fahrdamm eine feste Decke zu geben. Weitere Pflasterungsarbeiten im Bereich der Mieter-Spar- und Baugenossenschaft werden nicht ausgeführt. — Auf frischer Tat ertappt. Am 15. Juni gegen 3 Uhr wurde von einem Angestellten des Mitteldeutschen Wachinstituts eine männliche Person auf frischer Tat betroffen, als sie eine verschlossene Empfangstür eines Lokals widerrechtlich öffnen wollte. Der Mann wurde der Polizei übergeben. — In der Badeanstalt bestohlen. Am Dienstag wurde zwischen 11 und 12 Uhr im Luftbad der städtischen Badeanstalt einer Stendaler Ehefrau aus ihrer Handtasche ein 20-Mark-Stück, zwei 10-Mark-Stücke (Gold), 8 Mark in Silber, einiges Kleingeld sowie mehrere Schlüssel entwendet. Der bisher nicht festgestellte Täter hat sich vom Garten der Petersburg her durch Loslösen eines Brettes im Zaun Zugang zum Bad verschafft und sich so in den Besitz der entwendeten Sachen gesetzt. —

Stendal. Seinem Leben ein Ende gemacht. Der Tischlermeister Kramer, wohnhaft Hallstraße, machte am Donnerstagmorgen auf dem Boden seiner Werkstatt durch Erhängen seinem Leben ein Ende. —

Tangermünde. Pferd gestürzt. Auf der Fahrt nach dem Schlachthof stürzte das Pferd des Fleischermeisters Nitschke aus der Karlstraße. Das Tier trug am Kopfe schwere Verletzungen davon, so daß es nach Hause gefahren werden mußte. Jedoch hofft man das Tier am Leben zu erhalten. — Fährverkehr wieder aufgenommen. Nach dem starken Fallen des Hochwassers ist der Fährverkehr wieder aufgenommen worden. Gestern vormittag wurde das Gierseil gelegt. — Eine ruchlose Tat wurde in den Gärten hinter dem Bahnhof ausgeführt. Zwei Arbeitslose haben dort ein Stück Garten in Pacht. Nun sind ihnen in der vorletzten Nacht die Erdbeeren und Kirschen gestohlen worden und gleichzeitig die Erdbeerbeete stark zertreten. Die Arbeitslosen, die schwer um die aufzubringende Pacht zu ringen haben, sind damit um ein großes Teil des Ackereinkommens gebracht worden. Zu wünschen wäre es, daß die Täter einmal bei ihrem ruchlosen Treiben gefaßt würden. Ein derber Denkzettel wäre nötig. — Ein Platzkonzert veranstaltet die Kapelle Hallmann morgen Freitag zwischen 19,30 und 20,30 Uhr. Ouvertüren, Walzer und schneidige Märsche wechseln in bunter Reihenfolge. —

Märkte

Berliner Getreidebörse.

Die schwache Stimmung an der Berliner Produktenbörse hielt auch am Mittwoch an. Das Angebot der Landwirte war weiter gering; jedoch hielten sich auch die Käufer sehr zurück und die günstigen Ernteaussichten auf der einen und die Ungewißheit über die kommenden politischen Maßnahmen auf der andern Seite ließen keine rechte Unternehmungslust entstehen. Infolgedessen konnten sich die Preise nicht behaupten und erfuhren erneut am Markte der Zeitgeschäfte wie auch am Promptmarkt Abschwächungen. Im Zeithandel gingen die Notierungen um 1 bis 2 Mark für beide Brotgetreidearten zurück, während die Notierungen für prompten Weizen um 2, für prompten Roggen um 1 Mark herabgesetzt werden mußten. Auch der Mehlmarkt konnte sich in keiner Weise beleben. Die Käufer hielten sich sehr zurück. Die Forderungen der Mühlen lauteten zwar unverändert, jedoch zeigten sie sich namentlich bei Weizen entgegenkommend, sobald sich ernsthafte Käufer meldeten. Auch Hafer hatte schwache Tendenz. Die Eigner hielten an ihren Forderungen fest; jedoch konnten sich die Käufer nur schwer entschließen, die verlangten Preise zu bewilligen.

Notierungen am 15. Juni ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 249—251, Roggen 186—188, Futter- und Industriegerste 164—170, Hafer 154 bis 158, Weizenmehl 31—34,75, Roggenmehl 25,25—27,20, Weizenkleie 10,30—10,80, Roggenkleie 9,80—10,30.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Juli 259,50—259 (260), September 228—227,50 (229), Oktober 228,50—228 Brief (229,50), Dezember 233 bis 232,50 (234). Roggen Juli 183,50—183 (184,25), September 179,50—178,75 (180,75), Oktober 179,50 (181,25), Dezember 183,50—183 (185). Hafer Juli 160 bis 159 (163), September 144,50 (146). —

Ferkelmarkt in Bad Arendsee.

Anfuhr: 483 Ferkel. Es kosteten 4—6 Wochen alte Ferkel 7 bis 9 Mark, 6—8 Wochen alte 9—11 Mark, 8—10 Wochen alte 11 bis 13 Mark. Der Handel war mittelmäßig. Es verblieb kein Ueberstand. —

Viehmarkt in Gardelegen.

Zum heutigen Wochenmarkt waren 273 Ferkel und 5 Schweine aufgetrieben. Die Preise betrugen für Ferkel im Alter bis zu 5 Wochen 6 bis 8 Mark, von 6—8 Wochen 8 bis 10 Mark, von 8—13 Wochen 10 bis 12 Mark, für Schweine im Alter von 3—4 Monaten 12 bis 15 Mark, von 4—5 Monaten 15 bis 20 Mark. Handel und Umsatz waren mittelmäßig. Zum Pferdemarkt waren 194 Pferde vorgeführt, die Preise waren für beste Pferde 700—900 Mark, für gute Pferde 500—700 Mark, für mittlere 300—500 Mark, für geringe und Schlachtpferde 100—300 Mark. —

Schweinemarkt in Oebisfelde-Kaltendorf.

Auftrieb: 278 Ferkel, 118 Läufer, 104 große Schweine. Preise: Ferkel bis 6 Wochen alte Tiere 6 bis 8 Mark, von 6—8 Wochen alte 8 bis 11 Mark, von 8—13 Wochen alte 11 bis 15 Mark, Läufer 3—4 Monate 15 bis 19 Mark, 4—5 Monate alte 19 bis 24 Mark, große Schweine über Monate alte 24 bis 28 Mark. Handel ruhig. —

Schweinemarkt in Stendal.

Auf dem Schweinemarkt waren 317 Tiere angetrieben. Es kosteten 4—6 Wochen alte Ferkel 7 bis 8 Mark, 6—8 Wochen alte 8,50—10 Mark, 8—10 Wochen alte 11—13 Mark. Pölke von 14 Mark an. Futterschweine pro Kilogramm 60 bis 66 Pf. Besuch und Handel waren mittelmäßig. —

Schweinemarkt in Seehausen (Altmark).

Es waren 574 Ferkel und einige Pölke angefahren. Bis 6 Wochen alte Ferkel kosteten 6 bis 8 Mark, 6—8 Wochen alte 8 bis 10 Mark, 8—13 Wochen alte 10—14 Mark, 3—4 Monate alte 14—20 Mark, 4—5 Monate alte 20 bis 22 Mark. Ziemlich mäßiger Handel bei unveränderten Preisen. Etwa 40 Ferkel und 4 Pölke blieben als Ueberstand. —

Schweinemarkt in Tangermünde.

Angefahren waren 9 Futterschweine und 103 Ferkel. Für die Futterschweine, die über 50 Pfund Lebendgewicht hatten, wurden 35—40 Pf. pro Pfund verlangt. Ferkel kosteten 10—15 Mark. Der Handel war äußerst flau, so daß ein großer Ueberstand verblieb. —

Behördliche Mitteilungen

Bismark.

Stadtverordneten-Sitzung. Am Freitag, dem 17. Juni, findet im Rathaussaal eine Stadtverordneten-Sitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Kenntnisnahme von dem letzten Kassenrevisionsprotokoll. 2. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes des Privatschulvereins. 3. Nachbewilligung von Mitteln. 4. Haushaltplan 1932/33. 5. Verschiedenes. —

Inserate aus der Altmark

Mäntel und Kleider
zu Sonderpreisen

Beachten Sie bitte meine oft wechselnden Schaufenster-Auslagen. — Die Preise sagen Ihnen alles. — Meine Auswahl in schicken Mänteln und Kleidern ist überragend groß.

Frauen-Mäntel, Damen- und Backfisch-Mäntel aus modernsten, guten Stoffen, vorzügl. im Sitz und in sämtlichen Weiten nur 2 50 24.50 19.50 16.50 12.50 **9.50**

Kostüme . . 32.50 29.50 24.50 21.50 **18.50**

Blusen — Röcke

Klubjacken, Sportjacken, Bojjacken m. kurz. u. lg. Aermeln 10.50 8.75 7.50 **5.75**

Hauskleider in allen Stoffarten, mit kurzen und lg. Aermeln, besonders billig

Sportkleider, Kittelkleider, Ballkleider, Brautkleider, Kleider für jede Tageszeit, Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Strickwaren

Emil Kruse
Stendal Eingang nur Breite Str. 87

Sämtl. Malerarbeiten
billigst
Wilh. Lauenroth
Stendal, Brauhausstraße 9

Bademäntel, Badeanzüge
Badehauben, Badeschuhe
Weberei-Waren
Beinhoff & Haschen
Stendal
Das Haus, das jeden gut bedient.

Wie herrlich
schmeckt in diesen warmen Tagen eine Süßspeise v. Weigels Puddingpulver

Vanille-Geschmack
Mandel-Geschmack
Himbeer-Geschmack
1 Pfund nur **30** Pf.
Schokoladen-Geschmack
1 Pfund **36** Pf.

Weigel
Stendal
Breite Straße 16

Leb nicht in den Tag hinein!
Kaufe bei uns Bücher ein!

Wer Weigels Pudding
speist, der merkt gar bald, was Sparen heißt. 1 Pfund Pudding-Pulver jetzt nur noch
30 Pfennig
Weigel
Stendal
Breite Straße 16

Sämtliche Bade-Artikel
in größter Auswahl
zu niedrigsten Preisen
Kaufhaus Gustav Dobrin
Stendal

Öffentliche Versammlung
für Badingen und Umgegend.

Sonnabend, den 18. Juni, abends 8 Uhr, im Lokale Ahlfeld in **Badingen.**

Herr **Böttcher, Stendal,** spricht über **Landarbeiterfragen.** Herr **Wegener, Gardelegen,** über **Kleinbauern und Siedlerfragen.**

Zu dieser sehr wichtigen Versammlung ladet ein
Verband der Siedler und Kleinbauern.

DEUTSCHE SPIEL-KARTEN
Gute Oe-druckkarten zum Preise von
Mark 1.00
halten wir ständig am Lager.
Buchhandlung Volksstimme

Amtliche Bekanntmachungen

Zu dem **Viehmarkt** am
Dienstag, dem 21. Juni 1932
sind Pferde und Schweine auf dem Platze östlich des Krankenhauses aufzustellen.

Der Antrieb des Viehes darf erst von 7 Uhr morgens durch die Wend- und Schützenstraße erfolgen und muß um 10 Uhr beendet sein.

Stendal, den 14. Juni 1932.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Oeffentliche Mahnung betr. Schulgeld für Juni.

Die Schulgeldbeträge sind zwecks Vermeidung zwangsweiser Beitreibung bis zum 16. Juni 1932 auf das Postscheckkonto der Stadthauptkasse — Berlin 41785 — portofrei zu überweisen. Ist Ueberweisung nicht angängig, kann bare Zahlung am 16. Juni 1932 zwischen 15 bis 18 Uhr im rechten Nebenraum der Stadthauptkasse erfolgen. Spätere Zahlungen sind gebührenpflichtig. Mahnzettel werden nicht behändigt.

Stendal, den 8. Juni 1932.

Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde.

Bekanntmachung.

Am 1. Juli 1932 findet in der hiesigen Feldmark die Schau der Ellenbogen[illegible] oder Neuen Grabens und der Gräben, die direkt oder indirekt in jene münden, statt. Die zur Unterhaltung der Wasserläufe Verpflichteten werden hierdurch aufgefordert, die Unterhaltungs- (Räumungs-)arbeiten bis zum 30. Juni 1932 ordnungsmäßig auszuführen. Die Uferunterhaltungspflichtigen, die Besitzer der anliegenden Grundstücke, haben die Ufer auszumähen, Sträucher, Unkraut usw. zu entfernen. Der Räumungsaushub geht in das Eigentum der Anlieger über und ist von diesen fortzuschaffen. Einkopplungen müssen mindestens 1 Meter von der obern Böschungskante entfernt stehen. Wer die ihm obliegenden Arbeiten nicht oder nicht ordnungsmäßig bis zu dem angegebenen Termin erledigt hat, wird mit Zwangsgeld bis zu 150 Mark oder entsprechender Zwangshaft bestraft.

Diese angedrohten Zwangsmaßnahmen werden hiermit bekanntgegeben.

Stendal, den 14. Juni 1932.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Lokomotivoberheizer i. R. Walter Schmidt und dessen Ehefrau haben die Ansiedlungsgenehmigung für das an der Michaelstraße gelegene, im Grundbuch von Stendal Band 89 Blatt 3905, Kartenblatt 2, Parz. 959/47, verzeichnete Grundstück beantragt.

Gegen diesen Antrag kann von den Eigentümern, Nutzungs-, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei der unterzeichneten Ortspolizeibehörde Einspruch erhoben werden, wenn er sich durch Tatsachen begründen läßt, die die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedlung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke und den Feld- oder Gartenbau, die Forstwirtschaft, die Jagd oder die Fischerei gefährden wird.

Stendal, den 15. Juni 1932.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung.

Oeffentliche Steuermahnung.

Die Grundvermögens- und Hauszinssteuern für Juni 1932 sind, soweit nicht gestundet, spätestens bis zum 18. d. M. an die Stadtsteuerkasse, Bruchstraße 1, zu entrichten.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Bei Nichtzahlung erfolgt Beitreibung im Wege der Zwangsvollstreckung.

Stendal, den 15. Juni 1932.

Stadtsteuerkasse als Vollstreckungsbehörde.

Kirschen-Verpachtung.

Die Kirschennutzung im Straßenmeisterbezirk Tangerhütte soll öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Termin: Am Sonnabend, dem 18. Juni, um 11 Uhr, in Groß-Schwarzlosen bei Gastwirt Berndt für die Straße Lüderitz — Tangermünde I, Kilometer 1,5 bis 3,1 und 6,7 bis 7,1.

Am Sonnabend, dem 18. Juni, um 14 Uhr, in Tangerhütte bei Gastwirt Güldenpfennig für die Straße Tangerhütte—Briest u. Tangerhütte—Mahlpfuhl

Das Landesbauamt.

J. A.: Wäke, Straßenmeister.

Bekanntmachung.

Zur Unterbringung auswärtiger Besucher der Kreistierschau in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, dem 9./10. Juli 1932, werden Hotels, Pensionen und Privathaushalte aufgefordert, verfügbare Zimmer mit ein oder zwei Betten gegen angemessene Vergütung bereitzustellen und im Rathaus, Zimmer 5a, umgehend anzumelden.

Gardelegen, den 11. Juni 1932.

Der Magistrat.

Einquartierungskommission.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kleinrentner- und Sozialrentner-Unterstützungen findet am Freitag, dem 17. Juni 1932, in der Stadthauptkasse statt, und zwar für Sozialrentner von 9 bis 10 Uhr vormittags und für Kleinrentner von 10 bis 11 Uhr vormittags.

Gardelegen, den 15. Juni 1932.

Der Magistrat.